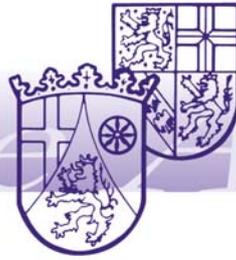


# Unsere Archive



MITTEILUNGEN AUS DEN RHEINLAND-PFÄLZISCHEN UND SAARLÄNDISCHEN ARCHIVEN



Heft 61, 2016

## Sonderheft zum Deutschen Archivtag 2016 in Koblenz

- Archive A – Z
- Bestandserhaltung. Archivtag  
Rheinland-Pfalz / Saarland am  
9. Mai 2016 in Speyer

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5
<b>Archive A – Z</b>	
Bad Ems: Stadt- und Verbandsgemeindearchiv von Hans-Jürgen Sarholz .....	6
Bad Neuenahr-Ahrweiler: Kreisarchiv Ahrweiler und Stadtarchiv Bad Neuenahr-Ahrweiler – Archivverbund seit 2003 von Leonhard Janta und Steffen Schütze .....	7
Blieskastel: Stadtarchiv von Kurt Legrum .....	8
Frankenthal (Pfalz): Ein interessantes Dokument der Zeitgeschichte im Stadtarchiv von Gerhard Nestler .....	9
Hachenburg: Stadtarchiv von Jens Friedhoff .....	10
Hachenburg: Neuerscheinung – Jakob Saß: Aufstieg eines Mittelmäßigen. Die SS-Karriere von Adolf Haas, KZ-Kommandant in Wewelsburg und Bergen Belsen .....	11
Hachenburg (Schloss Molsberg): Erschließung und EDV-Aufnahme des Gräflich von Walderdorff'schen Familienarchivs Schloss Molsberg Verbandsgemeinde Wallmerod von Jens Friedhoff .....	12
Idar-Oberstein: Stadtarchiv von Manfred Rauscher .....	13
Ingelheim: Neues Zuhause für das Stadtarchiv von Nadine Gerhard .....	14
Kaiserslautern: Stadtarchiv von Mario Aulenbacher .....	15
Kaiserslautern: Zentralarchiv des Bezirksbands Pfalz von Ulrich Burkhart .....	16
Koblenz: Bundesarchiv von Tobias Herrmann .....	18
Koblenz: Landeshauptarchiv, Sitz der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz von Christine Goebel .....	21
Koblenz: Tag der Archive: „Mobilität im Wandel“ von Christine Goebel .....	23
Koblenz: Archivpädagogik im Landeshauptarchiv von Christine Goebel .....	24
Koblenz: Die Edition der Ministerratsprotokolle des Landes Rheinland-Pfalz. Ein Sonderprojekt von Landesarchivverwaltung und Staatskanzlei Rheinland-Pfalz von Sabine Jäger .....	25
Koblenz: Stadtarchiv von Michael Koelges .....	28
Lahnstein: Stadtarchiv von Bernd Geil .....	30
Landau in der Pfalz: Verbandsgemeindearchiv Landau-Land von Klaus-Frédéric Johannes .....	31
Linz am Rhein: Stadtarchiv von Andrea Rönz .....	32
Mainz: Stadtarchiv von Wolfgang Dobras .....	33
Mainz: Universitätsarchiv von Christian George .....	34

Mainz: Archiv des Landtags Rheinland-Pfalz von Bettina Johnen	35
Mainz: Rundfunkarchive von SWR und ZDF von Gerhard Becker und Veit Scheller	36
Neustadt an der Weinstraße: Stadtarchiv von Birgit Noack	38
Neuwied, Kreis: „Meine Archive“ – oder Märchen von einem, der auszog, gleich acht Archive einzurichten von Joachim Brauß	39
Obrigheim (Pfalz): Zentralarchiv der Südzucker AG – Gedächtnis des Unternehmens von Monika Klar	42
Pirmasens: Stadtarchiv von Heike Wittmer	43
Saarbrücken: Aufbau einer Historischen Bilddatenbank für das Saarland von Dörte Kaufmann	44
Saarbrücken: Japanische Wissenschaftler zu Besuch im Landesarchiv von Dörte Kaufmann	46
Saarbrücken: Stadtarchiv – das älteste und heute modernste Archiv im Saarland von Hans-Christian Herrmann	47
Saarbrücken: Zur archivischen Überlieferung eines prägenden Volkswirtschaftlers – der Nachlass von Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Stützel (1925 – 1987) im Archiv der Universität des Saarlandes von Wolfgang Müller	49
Saarbrücken: Archiv des Regionalverbandes Saarbrücken von Sonja Aatz	51
Saarbrücken: Archive des Saarländischen Rundfunks (SR). Hauptabteilung Information, Dokumentation und Archive des SWR und SR (HA IDA): IDA-Standort Saarbrücken von Sigrid Kiefer	52
Saarbrücken: 25. – 27. April 2016, Tagung des Vereins für Medieninformation und -dokumentation (vfm) oder „Wer schafft wen ab?“ von Manuela Bäumchen und Gina Feis	53
Speyer: Die Überlieferung der Gestapo Neustadt/W. im Landesarchiv von Walter Rummel	54
Speyer: „Kannten Sie Stoffel?“ Über die Vertrauensleute des Sicherheitsdienstes der SS (SD) im Bestand R 18 des Landesarchivs von Wilfried Euler	56
Speyer: Der Bestand T 65 im Landesarchiv von Christina Röhrenbeck	58
Speyer: Bistumsarchiv von Thomas Fandel	60
Speyer: Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) von Gabriele Stüber	61
St. Wendel: Stadtarchiv digitalisiert Bestände von Gerhard Schnur	63
Trier: Stadtarchiv von Tobias Teyke	64
Trier: Bistumsarchiv von Monica Sinderhauf	66
Völklingen: Stadtarchiv von Christian Reuther	67
Worms: Arbeitsschwerpunkte und aktuelle Herausforderungen im Stadtarchiv von Gerold Bönnen	69

## **Archivtag: Bestandserhaltung**

Bestandserhaltung. Archivtag Rheinland-Pfalz / Saarland am 9. Mai 2016 in Speyer

Zusammenfassung von Andrea Grosche-Bulla .....	74
Die Arbeitsgruppe Bestandserhaltung Rheinland-Pfalz von Elsbeth Andre .....	76
Aufbau eines E-Learning-Angebots zum Thema Bestandserhaltung – Information über ein Erasmus+-Projekt von Christine Frick .....	81
Erfahrungsbericht Schimmel und Biostoff-Verordnung – Ein Vorschlag zum konstruktiven Umgang von Bettina Johnen .....	83
Liste der Mitarbeiter/-innen .....	85
Impressum .....	86

## Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

vom 28. bis 30. 9. 2016 findet der 86. Deutsche Archivtag in Koblenz statt, zu dem ich mich freue, ein gehaltvolles „Sonderheft“ von „Unsere Archive“ vorlegen zu können.

Zahlreiche Archive aller Sparten in Rheinland-Pfalz und dem Saarland sind unserem Aufruf gefolgt, sich in diesem Heft vorzustellen bzw. über Besonderheiten ihres Hauses zu berichten – ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich für die vielfältigen Beiträge gedankt!

Die Nr. 61 präsentiert sich nicht nur im neuen Design; die Beiträge reihen sich, anders als bei den früheren Ausgaben, bunt aneinander. Nur die Beiträge zum Archivtag Rheinland-Pfalz / Saarland am 9. Mai 2016 in Speyer (Thema: „Bestandserhaltung“) bilden einen eigenen Block.

Die in Koblenz ansässigen Archive (Bundesarchiv, Landeshauptarchiv, Stadtarchiv), die sich an der Organisation und Durchführung, insbesondere der Gestaltung des fachlichen Begleitprogramms des Deutschen Archivtags beteiligen, haben sich bereits im Juli-Heft des ARCHIVAR vorgestellt; ich danke der Redaktion des ARCHIVAR, dass sie den Wiederabdruck in diesem Heft gestattet!

Den Leserinnen und Lesern dieses Heftes wünsche ich eine abwechslungsreiche Lektüre und dass Ihnen das Heft viele Anregungen und eine Orientierung in der rheinland-pfälzisch/saarländischen Archivlandschaft geben möge!

Ihre Elsbeth Andre

Leiterin Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz

## Archive A – Z

### Bad Ems: Stadt- und Verbandsgemeindearchiv

von Hans-Jürgen Sarholz

Das Verbandsgemeindearchiv wurde 1986 eingerichtet und wird in Personalunion mit dem Stadtarchiv verwaltet. Es verwahrt die Altbestände der Ortsgemeinden Arzbach, Becheln, Fachbach, Frücht, Kemmenau und Miellen der Verbandsgemeinde Bad Ems, während die Ortsgemeinden Dausenau und Nievern durch ehrenamtliche Archivpfleger betreut werden. Wichtigste Aufgabe des Verbandsgemeindearchivs ist die Sichtung, Bewertung und Übernahme (soweit archivwürdig) des Schriftgutes der 1972 eingerichteten Verbandsgemeindeverwaltung Bad Ems. Zu diesem Zweck ist dem Archiv ein Zwischenarchiv angeschlossen. Dadurch versteht sich das Archiv auch als Dienstleister für die eigene Verwaltung.

Das Stadtarchiv besteht seit 1906. Es wurde damals zusammen mit dem Museum als „ortsgeschichtliche Sammlung“ eingerichtet und wird bis heute in Personalunion mit dem Museum betreut. Den Kern bildet das im 17. Jahrhundert einsetzende Schriftgut der Gemeindeverwaltung und später der Stadtverwaltung bis zur Bildung der Verbandsgemeinde im Jahr 1972. Zum Sammlungsgut gehören Fotos, Plakate und Druckgrafik vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Neben Amtsblättern und der örtlichen Zeitung (ab 1850) sind die gedruckten Kurlisten (ab 1818) eine für das einstige Weltbad besonders wichtige Quelle. Zur regionalgeschichtlichen Bibliothek des Archivs gehört eine umfangreiche, 1535 einsetzende Sammlung historischer Badeschriften.



Titelblatt der Badeschrift von Johann Dryander: „Vom Eymsser Bade“ in der Auflage von 1541. Dies ist eine der ersten Monographien über ein Bad in Mitteleuropa.

#### KONTAKT

##### Stadt- und Verbandsgemeindearchiv Bad Ems

Adresse:	Römerstraße 97 56130 Bad Ems
Postanschrift:	Postfach 11 53 56118 Bad Ems
Öffnungszeiten:	Benutzung zu den Öffnungszeiten des Museums und nach Vereinbarung
Telefon:	02603 3572
E-Mail:	<a href="mailto:museum-bad-ems@gmx.de">museum-bad-ems@gmx.de</a>
Internet:	<a href="http://museum-bad-ems.de">http://museum-bad-ems.de</a>

## Bad Neuenahr-Ahrweiler: Kreisarchiv Ahrweiler und Stadtarchiv Bad Neuenahr-Ahrweiler – Archivverbund seit 2003

von Leonhard Janta und Steffen Schütze

Zur Umsetzung des Landesarchivgesetzes Rheinland-Pfalz beschloss der Kreistag Ahrweiler am 9. Juli 1993 die Bildung eines Archivverbunds mit der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler. Die Personalkosten eines Facharchivars sollten dafür von der Stadt und dem Kreis zu je 50 Prozent getragen werden. Weiterhin räumlich getrennt verblieben die Archivbestände im Kreishaus und bei der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler. Mit dem Aufbau des Stadtarchivs und der weiteren Aufarbeitung der Archivbestände im Kreishaus begann Steffen Schütze 2003. 2005 konnte das Stadtarchiv Bad Neuenahr-Ahrweiler im Blankartshof in der historischen Altstadt von Ahrweiler bezogen werden. Die Urkundenüberlieferung im Stadtarchiv reicht bis in das Jahr 1228 zurück. Die Überlieferung der Stadt Ahrweiler bis 1795 wurde durch Theresia Zimmer vom Landeshauptarchiv Koblenz bereits 1965 aufgearbeitet und in einem Inventar veröffentlicht. Inzwischen sind auch die Bestände aus Französischer Zeit 1794 – 1814 und große Teile der

Archivalien aus dem 19. und 20. Jahrhundert bearbeitet worden. Die Standesamtsunterlagen ab 1798 wurden bereits ab 2006 mikroverfilmt und digitalisiert und können nun durch Familienforscher leichter benutzt werden. Neben der reichen Aktenüberlieferung verfügt das Stadtarchiv über mehrere Sammlungen u. a. mit ca. 6.000 Postkarten und das Fotoarchiv Steinborn. Nachlässe und Deposita wie von den Ahrweiler St. Sebastianus-Schützen oder der Are-Gilde bereichern die historische Dokumentation.

Die Überlieferung des Kreisarchivs Ahrweiler reicht bis in die Anfänge der Kreisgründung 1816 zurück. Vom 1932 aufgelösten Kreis Adenau übernahm der Kreis Ahrweiler Aktenbestände und wurde auch dessen Rechtsnachfolger.

Ein Archiv im eigentlichen Sinne wurde im Kreis Ahrweiler 1925 eingerichtet. Es verstand und versteht sich bis heute als heimatkundliche Anlauf- und Beratungsstelle. Interessierte können hier Informationen zu heimatgeschichtlichen und heimatkundlichen Fragen erhalten.

Akten, heimatkundliche Sammlungen, Zeitungen sowie die Präsenzbibliothek des Kreisarchivs mit Literatur aller Art zum Kreis Ahrweiler in Geschichte und Gegenwart stehen dazu bereit.

Traditionsgemäß liegt beim Kreisarchiv die Redaktion des Heimatjahrbuchs Kreis Ahrweiler, von dem inzwischen 73 Jahrgangsbände erschienen sind, die in der Summe ein Standardwerk zum Kreisgebiet ausmachen.



*Kreisarchiv Ahrweiler.*



*Stadtarchiv Bad Neuenahr-Ahrweiler.*

*Fotos: Werner Mertens, Ahrweiler.*

### KONTAKT

#### **Kreisarchiv Ahrweiler** **Kreisverwaltung Ahrweiler**

Adresse: Wilhelmstraße 24 – 30  
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

Öffnungszeiten: nach Vereinbarung während der Dienststunden  
Mo – Fr

Telefon: 02641 975-206

E-Mail: Leonhard.Janta@aw-online.de

#### **Stadtarchiv Bad Neuenahr-Ahrweiler**

Adresse: Am Blankartshof 1  
Postanschrift: Hauptstraße 116  
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

Öffnungszeiten: jeweils Di von 9.00 – 12.00 und  
14.00 – 18.00 Uhr sowie nach telefonischer  
Vereinbarung unter 02641 906833

E-Mail: Steffen.Schuetze@aw-online.de

## Blieskastel: Stadtarchiv

von Kurt Legrum

1991 wurde die Stelle eines Stadtarchivars beim Kulturamt eingerichtet. Im Zuge der Umstrukturierung der Verwaltung wurde das Archiv im Jahre 2006 als Sachgebiet 3.4.6 Stadtarchiv, Ausstellungen und Museum, dem Fachbereich 3: Bürgerdienste, zugeordnet. Es ist ein sog. Ein-Mann-Archiv. Die Archivalien sind im Keller der Grundschule Blieskastel-Mitte auf 170 m<sup>2</sup> in 590 laufenden Regalmeter eingestell. Fotosammlung, Plakat- und Kartensammlung sowie die Archivbibliothek sind im „Haus des Bürgers“ untergebracht. Mitte 2000 wurde die Archivsatzung der Stadt Blieskastel verabschiedet und 2008 in der Internet-Präsentation der Stadt eine eigene Seite für das Stadtarchiv eingerichtet.

Neben Unterlagen aus der Stadtverwaltung Blieskastel werden auch Archivalien der 1974 eingemeindeten Orte betreut (Blieskastel-Mitte, mit Alschbach und Lautzkirchen, Altheim und Pinningen – vormals: Neu-Altheim –, Aßweiler, Ballweiler und Wecklingen, Bierbach an der Blies, Biesingen, Blickweiler, Böckweiler, Breitfurt, Brenschelbach und Riesweiler, Mimbach, Niederwürzbach und Seelbach, Webenheim, Wolfersheim).

Neben Ausstellungen, zahlreichen Publikationen zur Stadt- und Regionalgeschichte, Führungen durch die Altstadt von Blieskastel werden auch entsprechende Unterrichtseinheiten zu Blieskastel in den örtlichen Schulen angeboten, jeweils methodisch und didaktisch auf die entsprechende Klassenstufe abgestimmt.

Von größerem überregionalem Interesse sind die restlichen, rund 150 Archivalieneinheiten des ehemaligen Archivs der bis 1793 in Blieskastel residierenden Grafen von der Leyen, darunter die Bulle Papst Alexanders VII. vom 7. September 1662 über die Belehnung der Herren von der Leyen mit dem kurtrierischen Amt Blieskastel. Es gibt verschiedene Bestände und Sammlungen wie z. B.: Akten, von 1770 bis heute (1800 – 1900 vorwiegend Rechnungsbücher); Kirchenbücher: Diese reichen

teilweise bis ins 17. Jahrhundert zurück, 2009 wurden sie an das Stadtarchiv übergeben. Seit 2015 befinden sich hier gemäß einer Kooperation auch die Personenstands- und Standesamtsunterlagen der benachbarten Gemeinden Mandelbachtal und Gersheim. Zudem gibt es u. a. Amtsdruckschriften: 42 Periodika; Kartensammlung: 750 (älteste Karte: 1569); Plakatsammlung: 2.900 (ältestes Plakat: 1848, Schwerpunkt ab 1992); Foto- und Postkartensammlung: 8.500 Stück; Gemäldesammlung: 196 (ältestes Gemälde: 1780, vorwiegend aber Dokumentation von Ausstellungen zeitgenössischer Kunst); Pässe und Ausweise; Flugblätter: 600 Stück (vorwiegend zur politischen Geschichte seit 1935); örtliche Zeitungen wie die Blieskasteler Nachrichten (seit 1961), Blieskastel hat's etc. Als Depositum wird unter anderem das Grenzstein-Archiv des Historischen Vereins Blieskastel verwahrt.

Leihbibliothek (4.300 Bände, 39 wissenschaftliche Zeitschriften; Sammelgebiete: Geschichte der Stadt Blieskastel und seiner Stadtteile, des Saarlandes und der angrenzenden Pfalz).

Vom Stadtarchiv wird auch das „Blieskasteler Uhrenmuseum – la pendule“ betreut. Es werden 99 Pendeluhren aus dem 17. bis 20. Jahrhundert vorwiegend aus Frankreich präsentiert. Darunter etliche barocke Prachtuhren aus dem 17./18. Jahrhundert, fabriziert von verschiedenen königlichen Hofuhrmachern. Ähnliche Uhren standen einst auch im Blieskasteler Schloss der Grafen von der Leyen.



Puppenkopf-Uhr, Frankreich, um 1692.

### KONTAKT

#### Stadtarchiv Blieskastel Haus des Bürgers

Adresse: Luitpoldplatz 5  
66440 Blieskastel

Telefon: 06842 926-1321

Fax: 06842 926-2318

E-Mail: kulturamt@blieskastel.de

Internet: <http://www.blieskastel.de>

## Frankenthal (Pfalz): Ein interessantes Dokument der Zeitgeschichte im Stadtarchiv

von Gerhard Nestler

Im Jahr 1990 erwarb das Stadtarchiv Frankenthal (Pfalz) das Gästebuch des Frankenthaler Hotels „Lang“, ein eher unscheinbares Büchlein, 18 x 22,5 cm groß und 80 Blatt stark. Gegründet in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, gehörte das Hotel bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg zu den führenden Häusern in der Stadt. Der erste Eintrag im Buch stammt aus dem Jahr 1927, der letzte aus dem Jahr 1947.

Unter den Gästen, die eine Widmung in das Buch geschrieben haben, befand sich auch Adolf Hitler, der sich am 22. April 1931 in Frankenthal aufhielt. „Der Wille wird den Weg zur Freiheit finden“, so lautete die großspurige Phrase, die Hitler neben seine Fotografie in das Gästebuch schrieb.

Hitler war nach Frankenthal gekommen, um in einem Meineidsprozess als Zeuge auszusagen. Angeklagt war der Landwirt Richard Römer, Bürgermeister der kleinen Weinbaugemeinde Dirmstein. Er hatte Hitler und der NSDAP vorgeworfen, 1923 mit den pfälzischen Separatisten und ihrem Anführer Franz Josef Heinz zusammengearbeitet zu haben. Für die Nationalsozialisten, die in der politischen Auseinandersetzung immer wieder auf ihre Verdienste im Abwehrkampf gegen Franzosen und Separatisten im besetzten Gebiet verwiesen, war dies natürlich ein Vorwurf, den sie so nicht auf sich sitzen lassen konnten.

Hitler traf am Morgen des 22. April, halb neun Uhr, in Frankenthal ein und stieg im Hotel Lang ab. Kurz nach neun begab er sich in das gegenüberliegende Landgerichtsgebäude. In seiner Aussage wies er die Behauptung Römers, er habe mit Heinz Kontakt gehabt, weit von sich. Den Führer der pfälzischen Separatisten habe er in seinem Leben nie getroffen. Beziehungen zwischen der NSDAP und separatistischen Zirkeln hätten nie bestanden.

Kurz vor 12 Uhr verließ Hitler das Gerichtsgebäude wieder. Als er auf die Straße trat, kam Unruhe in die Men-

schenmenge, die sich hinter den Absperrungen versammelt hatte. Heilrufe mischten sich mit wüsten Beschimpfungen: „Arbeitermörder“, „Verbrecher“, „Bluthund“. Ohne zu reagieren überquerte Hitler die Bahnhofstraße und kehrte ins Hotel Lang zurück, wo seine Parteifreunde auf ihn warteten. Kurze Zeit darauf verließ er Frankenthal.

Ob Hitler tatsächlich Kontakt mit Heinz hatte, ist bis heute ungeklärt. Die Parallelität der beiden Putschversuche in München und in der Pfalz hat bei Zeitgenossen und Historikern allerdings immer wieder Anlass zu Spekulationen gegeben. Mit dem Separatisten Heinz hatte Hitler wohl wirklich nichts am Hut. Allerdings war Heinz bis zum Herbst 1923 Mitglied der DVP und ein einflussreicher Bauernführer und hatte immer wieder Sympathien für die NSDAP geäußert. Mit dem populistischen Bauernführer, hinter dem noch im Sommer 1923 die Mehrheit der pfälzischen Landwirte stand, wären Verhandlungen also durchaus denkbar gewesen.

Einige Stunden nach Hitlers Abreise sprach das Schwurgericht Römer vom Vorwurf des Meineids frei. Hitlers Eintrag im Gästebuch des Hotels Lang ist 1933 reproduziert und als Postkarte verkauft worden. Am 20. April 1937 wurden am Eingang des Hotels und im Vorraum des Landgerichts zwei Gedenktafeln angebracht. Ein Telegramm von Kreisleiter Merckle an Hitler, in dem er ihn über die Gedenktafeln informierte, blieb allerdings ohne Antwort.

### KONTAKT

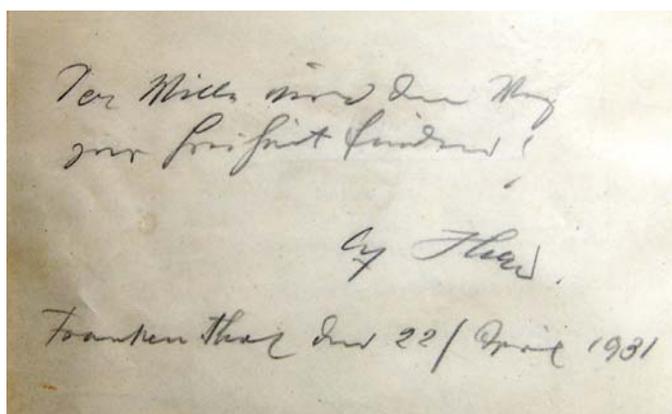
#### Stadtarchiv Frankenthal

Adresse: Rathausplatz 2 – 7  
67227 Frankenthal (Pfalz)

Telefon: 06233 89-276

Fax: 06233 89-400

E-Mail: [gerhard.nestler@frankenthal.de](mailto:gerhard.nestler@frankenthal.de)



## Hachenburg: Stadtarchiv

von Jens Friedhoff

Die durch Schriftquellen gesicherten Anfänge des städtischen Archivs der wohl um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstandenen und 1314 mit Privilegien ausgestatteten saynischen Stadt Hachenburg reichen bis in das beginnende 17. Jahrhundert zurück. 1613 ist von den in der „Schöffenkiste“ aufbewahrten Privilegienbriefen die Rede. Insbesondere im 19. Jahrhundert kam es infolge des fehlenden Interesses an der städtischen Überlieferung zu Entfremdungen von Archivgut und Verlusten. 1852 und 1904 gelangten städtische Archivalien in den Besitz des Nassauischen Altertumsvereins. Weitere Teile der städtischen Überlieferung werden seit 1987 als Depositum im Landeshauptarchiv Koblenz aufbewahrt (LHA Ko Best. 620).

Nach dem Abbruch des alten Rathauses am Markt gelangten die Archivalien 1820 in das aufgehobene Franziskanerkloster, 1936 in das im saynischen Residenzschloss befindliche Heimatmuseum der Stadt und 1955 in das Rathaus. 1998 erfolgte schließlich die Neueinrichtung des Hachenburger Stadtarchivs (Leitung bis 2009 Dr. Wolfgang Möhring, 2010 – 2013 Dr. Stefan Grathoff; seit 2013 Dr. Jens Friedhoff), das in dem aufwändig sanierten ehemaligen saynischen Bergratshaus von 1692 ein neues Domizil fand.



Das 1692 erbaute ehemalige Bergratshaus in der Perlengasse 2 beherbergt heute den Sitz des Stadtbürgermeisters, die Touristinformation, die Hachenburger KulturZeit sowie das Stadtarchiv. Foto: Jens Friedhoff 2015.

Im Vorfeld des Jubiläums zur Verleihung der Stadtrechte vor 700 Jahren erhielt das Stadtarchiv Hachenburg 2014 einen neuen Depotraum im benachbarten Vogtshof. Neben der Archivierung der Restbestände des Stadtarchivs Hachenburg sowie der 2014 aus dem Landschaftsmuseum Westerwald zurückgeführten Archivalien der Stadt bemüht sich die Archivleitung in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung um die Übernahme von Nachlässen sowie den Ankauf von Schrift- und Bildquellen zur Geschichte der Stadt und der Grafschaft Sayn-Hachenburg. Im Stadtarchiv werden Nachlässe, Geschäftsschriftgut der Stadt (vornehmlich Ende 19. und 20. Jahrhundert), Ausgaben der Westerwälder Zeitung ab 1879 (mit Überlieferungslücken), historische Fotografien und Ansichtskarten, Pläne und Karten sowie ferner diverse Exponate aus dem in den 1960er Jahren geschlossenen Heimatmuseum Hachenburg, die seit 2014 in einer Dauerausstellung im historischen Gewölbekeller des Hauses Perlengasse 2 präsentiert werden, aufbewahrt. Zu den Aufgaben des Archivs zählt neben der Bestandsverzeichnung vor allem die Betreuung und Beratung von Nutzern.

Im Rahmen der touristischen Erschließung der historischen Innenstadt wurden 2014 und 2015 Informationstafeln für ausgewählte historische Profan- und Sakralbauten erstellt. Die seit 2014 bestehende, vom Stadtarchivar herausgegebene Schriftenreihe umfasst zurzeit vier Hefte (vgl. Unsere Archive Nr. 60, [2015], S. 45). Weitere Publikationen zu stadt- und regionalgeschichtlichen Themen sind geplant.

### KONTAKT

#### Stadtarchiv Hachenburg

Adresse: Perlengasse 2  
57627 Hachenburg

Telefon: 02662 958338

E-Mail: [j.friedhoff@stadtarchiv-hachenburg.de](mailto:j.friedhoff@stadtarchiv-hachenburg.de)

## Hachenburg:

### Neuerscheinung – Jakob Saß: Aufstieg eines Mittelmäßigen.

Die SS-Karriere von Adolf Haas, KZ-Kommandant in Wewelsburg und Bergen-Belsen (Schriften des Stadtarchivs Hachenburg, H. 4), Hachenburg 2016. 68 Seiten, zahlreiche Abb. ISBN 978-3-00-052123-2. 8,80 EUR

Im Blick auf die kontrovers diskutierte Flüchtlingsthematik und aufkeimende Fremdenfeindlichkeit gewinnt die von dem aus Berlin stammenden Historiker und freien Autor Jakob Saß vorgelegte Studie zu dem raschen Aufstieg des SS-Funktionärs Adolf Haas unerwartet an Aktualität. Neben Biographie und SS-Karriere schildert der Autor eindrucksvoll das Wirken von Adolf Haas als Lagerkommandant der Konzentrationslager Niedernhagen/Wewelsburg und Bergen-Belsen. Grundlage der Arbeit bilden Recherchen im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde sowie in den Gedenkstätten Bergen-Belsen, Sachsenhausen und Dachau, im Stadtarchiv Hachenburg sowie im Kreismuseum Wewelsburg.

Der Vertrieb der Schriften des Stadtarchivs Hachenburg erfolgt über die Tourist-Information Hachenburg, über den örtlichen Buchhandel und das Stadtarchiv.

#### KONTAKT

##### Stadtarchiv Hachenburg

Adresse: Perlengasse 2  
57627 Hachenburg  
Telefon: 02662 958338  
E-Mail: [j.friedhoff@stadtarchiv-hachenburg.de](mailto:j.friedhoff@stadtarchiv-hachenburg.de)



## Hachenburg (Schloss Molsberg): Erschließung und EDV-Aufnahme des Gräflich von Walderdorff'schen Familienarchivs Schloss Molsberg Verbandsgemeinde Wallmerod

von Jens Friedhoff

Die gräfliche Familie von Walderdorff ist eine der letzten von annähernd 300 Adelsfamilien, die seit dem Mittelalter im Westerwaldgebiet nachzuweisen sind. Als Stammvater ist Gerlach von Walderdorff anzusprechen, der vor 1211 in Wetzlar als Zeuge fungierte. Mit Gottfried von Walderdorff und seiner Gattin Patze beginnt schließlich 1315 die gesicherte Stammfolge des Hauses, das im Spätmittelalter mehrere Linien ausbildete. 1657 erhielt die Familie Schloss und Unterherrschaft Molsberg als kurtrierisches Lehen. 1663 erfolgte die Erhebung in den Reichsfreiherrnstand und 1767 erlangten die von Walderdorff schließlich die Reichsgrafenwürde. Zu den herausragenden Persönlichkeiten der Familie gehören Wilderich von Walderdorff, 1660 Reichsvizekanzler und 1669 – 1680 Fürstbischof von Wien, sowie Johann Philipp (1701 – 1768), der 1765 vom Trierer Domkapitel zum Erzbischof und Kurfürst von Trier gewählt wurde. Johann Philipps Bruder, Philipp Wilhelm (Adalbert) von Walderdorff (1697 – 1759) amtierte 1757 als Fürstbischof von Fulda, und in der nachfolgenden Generation erlangte Philipp Franz Wilderich von Walderdorff (1799 – 1862) das Amt des Fürstbischofs von Speyer. Carl Wilderich von Walderdorff (1799 – 1862) begleitete von 1834 bis 1842 das Amt des leitenden Staatsministers unter Herzog Adolf von Nassau.

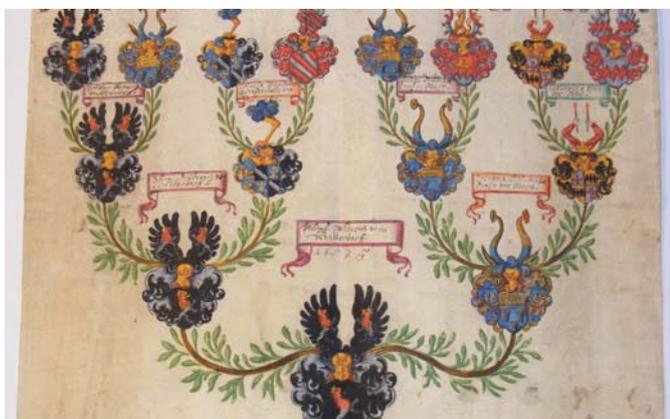
Das Gräflich Walderdorff'sche Archiv auf Schloss Molsberg zählt neben dem Fürstlich-Wied-Neuwied'schen und dem Fürstlich Hatzfeldt-Wildenburg'schen Archiv zu den wenigen noch in Privatbesitz befindlichen Haus- und Familienarchiven in Rheinland-Pfalz. Da es sich um „lebende Archive“ handelt, deren Bestände regelmäßig durch Akten

aus den zugeordneten Verwaltungen bzw. Wirtschaftsbetrieben der Eigentümer ergänzt werden, verbleiben diese Archive nach Möglichkeit in ihren angestammten Häusern.

In dem im Bundesanzeiger vom 28. Mai 1999 (Jg. 51, Nr. 97a) herausgegebenen „Gesamtverzeichnis national wertvollen Kulturgutes und national wertvoller Archive vom 19. April 1999“ ist das Walderdorff'sche Archiv unter der Nr. 1105 eingetragen. Von einzelnen kleinen Beständen abgesehen, sind große Teile des Archivs nach einem von dem Archivrat Franz Xaver Streitberg 1803/04 angelegten mehrbändigen handschriftlichen Repertorium aufgestellt.

Im Rahmen der von der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur geförderten Erschließung des Schriftguts wurde der im Kern barocke Archivkorpus beibehalten, um zahlreiche Zugänge (Familien- und Verwaltungsakten des 19. und 20. Jahrhunderts) ergänzt, verzeichnet und mittels der Archivsoftware AUGIAS-Express 3 erfasst und mit einem umfangreichen Orts-, Personen und Sachindex versehen. Durch die EDV-Aufnahme wird eine optimale Nutzung des Archivs gewährleistet und die Schriftquellen werden für unterschiedliche Forschungsinteressen (Familien-, Adels-, Wirtschafts-, Regional- und Landesgeschichte) zeitgemäß erschlossen. Für die noch in Privatbesitz befindlichen Archive in Rheinland-Pfalz hat die unter der Projektleitung des Verfassers erfolgte Durchführung der Maßnahme Pilotcharakter.

Das auf Schloss Molsberg aufbewahrte Archivgut umfasst einen Zeitraum von mehr als sieben Jahrhunderten (1. Hälfte 13. bis 20. Jahrhundert). In 15 Abteilungen untergliedert, umfasst die Überlieferung mehr als 3.200 Archivalien. In den Beständen finden sich nicht nur Akten und Urkunden zu den Grafen von Walderdorff und ihren Besitzungen auf dem Westerwald, im Taunus sowie in Mainz, Limburg, Boppard und Diez, sondern ferner eine z. T. reiche Überlieferung zu verschiedenen niederadeligen Familien (u. a. Staffel, Brambach und Esch) des mittelhessischen und hessischen Raumes.



Walderdorff'sches Archiv Schloss Molsberg Abt. X, K 1, Nr. 32: Aufschwörung des Philipp Wilderich von Walderdorff (1657). Foto: Jens Friedhoff 2013.

### KONTAKT

#### Stadtarchiv Hachenburg

Adresse: Perlengasse 2  
57627 Hachenburg

Telefon: 02662 958338

E-Mail: [j.friedhoff@stadtarchiv-hachenburg.de](mailto:j.friedhoff@stadtarchiv-hachenburg.de)

## Idar-Oberstein: Stadtarchiv

von Manfred Rauscher

Das Stadtarchiv Idar-Oberstein wurde mit Wirkung vom 1. August 1984 mit einem hauptamtlichen Archivar (gehobener Dienst) besetzt.

Es war Jahre lang in den Räumlichkeiten einer Grundschule im Stadtteil Idar untergebracht, die teilweise für die Lagerung der Archivalien nicht geeignet waren. Im November 1996 erfolgte der Umzug in ein Gebäude im Stadtteil Oberstein in der Bahnhofstraße 1 (siehe Foto), welches nicht weit vom Obersteiner Zentrum entfernt liegt. Die Lagerräumlichkeiten in diesem Gebäude (Baujahr 1905), welches Ende der 1970er Jahre einer gründlichen Renovierung unterzogen wurde, sind zwar mit denjenigen eines modernen Archivs nicht vergleichbar, doch ist bezüglich der Temperaturen und der Luftfeuchtigkeit eine zufriedenstellende Lagerung gewährleistet. Lange Zeit reichten die Räumlichkeiten für die Übernahme und Lagerung des Schriftguts aus, doch seit einigen Jahren ist die Aufnahmekapazität erschöpft. Der Grund ist neben der laufenden Übernahme von Schriftgut aus der Stadtverwaltung hauptsächlich die Übernahme von Dokumenten aller Art aus privater Hand. Durch Haushaltsauflösungen, Übernahme von Dokumenten aufgelöster Firmen oder käuflichen Erwerb nahm das Archivgut einen solchen Umfang an, dass die Räumlichkeiten bei weitem nicht mehr ausreichten. Das Raumproblem konnte jedoch vorerst durch die Einrichtung weiterer Lagerräume im direkt daneben liegenden Gebäude (Bahnhofstraße 3) gelöst werden.

Neben der Erledigung der klassischen Archivarbeiten wie Ordnen und Verzeichnen der Archivbestände und der Erforschung der Heimatgeschichte musste das Stadtarchiv in den letzten Jahren aufgrund des neuen Personenstandsgesetzes vom 1. Januar 2009 vermehrt genealogische Anfragen bearbeiten. Neben den Anfragen aus dem Inland nehmen auch zahlreiche Genealogen aus dem Ausland, vor allem aus Übersee, die Dienste des Stadtarchivs

in Anspruch. Dies liegt darin begründet, dass im gesamten 19. Jahrhundert und Anfang des 20. Jahrhunderts zahlreiche Menschen aus der gesamten Region des Hunsrücks in die USA und vor allem nach Brasilien auswanderten. Besonders die engen Beziehungen zu Brasilien, welches seit jeher das Hauptlieferungsland für die Idar-Obersteiner Edelstein- und Schmuckindustrie war, kommen hier zum Ausdruck. Eine große Anzahl an Nachkommen von ausgewanderten Idar-Obersteinern erhielten vom Stadtarchiv ausgiebige Informationen über ihre Vorfahren. Ferner mussten in den letzten Jahren aufgrund des o. g. Personenstandsgesetzes zahlreiche Erbschafts- und Nachlassangelegenheiten sowie Angelegenheiten zum Erhalt der deutschen Staatsbürgerschaft bearbeitet werden.

Besonderes Augenmerk wurde in den vergangenen zwei Jahrzehnten auf die Öffentlichkeitsarbeit gelegt. Neben umfangreicher publizistischer Tätigkeit (Abhandlungen in den einheimischen Publikationen, Herausgabe von historischen Bildbänden) standen vor allem Archivausstellungen im Vordergrund. Diese Ausstellungen betrafen Themen zur Idar-Obersteiner Stadt-, Militär- sowie Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte. Bis zur Pensionierung des Stadtarchivars im Jahr 2015 wurde der Öffentlichkeit über ein Jahrzehnt hinweg jedes Jahr eine Archivausstellung präsentiert. Diese Ausstellungen stießen bei der Bürgerschaft auf großes Interesse, was u. a. zur Folge hatte, dass das Stadtarchiv auch bei Bildungsanstalten wie Schulen und Hochschulen bekannt wurde. Schon vielen Schülern und Studenten wie auch Hochschullehrern leistete das Stadtarchiv Hilfestellung zur Anfertigung von Facharbeiten, Magister- oder Diplomarbeiten, von Dissertationen oder sonstigen hochwertigen wissenschaftlichen Publikationen. Dabei war in den meisten Fällen die weltberühmte Idar-Obersteiner Edelstein- und Schmuckindustrie, zu der im Stadtarchiv umfangreiche Bestände vorhanden sind, Gegenstand der wissenschaftlichen Arbeiten. Großes Augenmerk wurde stets auf den laufenden Ausbau und die Aktualisierung der im Stadtarchiv vorhandenen Dienstbücherei gelegt. Diese umfasst neben den heimatkundlichen und heimatgeschichtlichen Veröffentlichungen auch Literatur über Territorialgeschichte, politische, wirtschaftliche und kulturelle Geschichte des heutigen Bundeslandes Rheinland-Pfalz, kirchen- und wirtschaftsgeschichtliche Publikationen sowie Veröffentlichungen über die deutsche Geschichte. Umfangreich sind auch die Publikationen bezüglich der historischen Hilfswissenschaften. Über die Geschichte des Stadtarchivs, seinen Aufbau, Benutzungsbedingungen usw. sei auf das Archivportal für den Südwesten (unter [www.landeshauptarchiv.de](http://www.landeshauptarchiv.de)) verwiesen.



Nach Eintritt des Stadtarchivars in den Ruhestand am 1. Juni 2015 ging dieser am 1. Juli 2015 zwecks Erhaltung und Fortführung des Archivs mit der Stadtverwaltung Idar-Oberstein ein gesondertes Beschäftigungsverhältnis ein. Unterstützung leistet dabei eine Verwaltungsfachangestellte als Vollzeitkraft.

## KONTAKT

### Stadtarchiv Idar-Oberstein

Adresse: Bahnhofstr. 1  
55743 Idar-Oberstein  
Telefon: 06781 64-473  
E-Mail: [stadtarchiv@idar-oberstein.de](mailto:stadtarchiv@idar-oberstein.de)

## Ingelheim: Neues Zuhause für das Stadtarchiv

von Nadine Gerhard

Der lang ersehnte und über zahlreiche Jahre diskutierte Umzug des Stadtarchivs Ingelheim am Rhein kann nun endlich selbst zu den Akten gelegt werden.

Über viele Jahrzehnte lagerten die Archivalien nicht sachgerecht in verschiedensten Räumlichkeiten im Keller und Dachgeschoss des Rathauses und dessen Außenstellen, bis im Frühjahr 2011 schließlich die katastrophalen Zustände besichtigt, konkrete Bedarfsplanungen angehört und erste Machbarkeitsstudien für eine Umsiedlung des Archivs in geeignetere Räumlichkeiten angefertigt wurden.

In einer gemeinsamen öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Kultur und Touristik und des Bau- und Planungsausschusses der Stadt Ingelheim am Rhein wurde am 14.1.2014 der Umsetzung der vom örtlichen Architekturbüro Schuster angefertigten Planungen einstimmig zugestimmt.

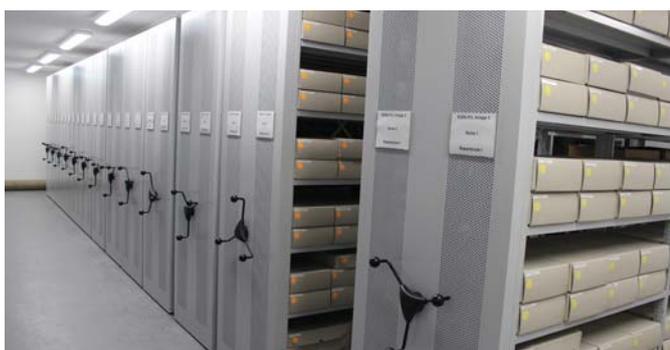
Danach stand fest: Für das Stadtarchiv, die Bibliothek des Historischen Vereins, die Forschungsstelle Kaiserpfalz und die Museumspädagogik der Stadt Ingelheim werden

der Vorder- und Mittelbau der Pestalozzischule fach- und sachgerecht umgebaut.

Im Jahr 2014 setzten die Bauarbeiten ein, die im Frühjahr 2016 beendet werden konnten. Der Umzug des Archivs fand vom 7. – 13.3.2016 statt. Etwa 1 km Archivalien vom 16. – 21. Jahrhundert mussten aus ihren bisherigen Provisorien in ihr neues Zuhause verfrachtet werden. Ein professionelles Umzugsunternehmen, die Firma Louis Hillebrand aus Mainz, stand hierbei hilfreich zur Seite.

Die Archivalien lagern nun, verpackt in säurefreie Aktenmappen und Archivkisten, in modernen und platzsparenden Rollregalanlagen, für die extra die Gebäudestatik verstärkt wurde, in klimatisierten Depoträumen, die konstant bei 16 Grad Raumtemperatur und 50 Prozent Luftfeuchte gehalten werden.

Die offizielle Archiveröffnung fand am 4.4.2016 statt. Damit hat eine neue Epoche im Ingelheimer Stadtarchiv begonnen; vor allem dadurch, dass die Besucherfreundlichkeit der Einrichtung durch den Umzug stark verbessert wurde, denn die Nutzer dürfen nun in einem eigens für sie eingerichteten Lesesaal Platz nehmen und in den Archivalien recherchieren. Unterstützt werden sie hierbei von Stadtarchivarin Nadine Gerhard und Archivmitarbeiterin Peggy Meenzen, die seit dem Jahr 2011 beide in Vollzeit das „zentrale“ Team des Stadtarchivs bilden sowie wechselnden Aushilfskräften.



## KONTAKT

### Stadtverwaltung Ingelheim am Rhein Stadtarchiv

Adresse: Mainzer Straße 68 (Vorderbau Pestalozzischule)  
55218 Ingelheim am Rhein  
Öffnungszeiten: Mo – Mi, Fr 8.00 – 12.00 Uhr,  
Do 13.00 – 18.00 Uhr  
Telefon: 06132 782-388  
E-Mail: [nadine.gerhard@ingelheim.de](mailto:nadine.gerhard@ingelheim.de)  
Internet: [www.stadtarchiv-ingelheim.de](http://www.stadtarchiv-ingelheim.de)

## Kaiserslautern: Stadtarchiv

von Mario Aulenbacher

Ein Archiwölbe ist in Kaiserslautern bereits für das 1516 in der Marktstraße erbaute Rathaus bezeugt. Auch der an selber Stelle zwischen 1773 und 1775 errichtete Nachfolgebau verfügte über eine eigene Archivstube.

Ab 1803 residierte die Stadtverwaltung im „Stadthaus“ am heutigen Sankt-Martins-Platz, wohin auch der Bestand des Stadtarchivs verbracht wurde. Allerdings wurden die Akten dort erst seit 1893 in eigens dafür bestimmten Räumen zusammengefasst und aufbewahrt.

Seit 1967/68 befindet sich das Stadtarchiv im Untergeschoss des neu erbauten Rathauses am Willy-Brandt-Platz in Kaiserslautern.

Hauptaufgabe des Stadtarchivs war und ist die Übernahme aller bei der Stadtverwaltung Kaiserslautern anfallenden Unterlagen zur Sicherung der rechtlichen Überlieferung. Es bildet somit das „Gedächtnis“ der Stadtverwaltung.

Das Stadtarchiv sammelt, bewahrt und erschließt darüber hinaus alle erreichbaren Quellen (z. B. Zeitungen und Zeitschriften, Literatur, Fotos, Filme oder Plakate) von bleibendem Wert, die die Stadt Kaiserslautern betreffen.

Es erforscht die Stadtgeschichte, unterstützt entsprechende Forschungsvorhaben Dritter und ist bei stadtgeschichtlichen Fragen Ansprechpartner für Bürger und Verwaltung. Dies betrifft sowohl die Kernstadt als auch die eingemeindeten Ortsteile.

Mit der 1926 begonnenen „Zeitgeschichtlichen Dokumentation“ besitzt das Stadtarchiv eine umfangreiche Sammlung von Zeitungsartikeln und anderen zeitgeschichtlich relevanten Quellen, die nach wie vor gepflegt wird und nach Möglichkeit das gesamte Spektrum des gesellschaftlichen Lebens in der Stadt Kaiserslautern dokumentiert.

Die breite Basis an genealogisch relevanten Quellen führt zu einer wachsenden Beliebtheit des Stadtarchivs als Anlaufstelle für die Familienforschung. Darunter fallen beispielsweise Personenstandsunterlagen und Kirchenbücher, aber auch die sog. „Personenkartei“, die unter an-

derem eine Sammlung von Todesanzeigen und ähnlichen personengeschichtlich relevanten Quellen enthält.

In der mehr als 11.000 Titel umfassenden Präsenzbibliothek steht ein breites Spektrum an Literatur zur Stadt- und Regionalgeschichte zur Verfügung.

Insgesamt erstrecken sich die Bestände in den Magazinen des Stadtarchivs Kaiserslautern über etwa 3.000 Regalmeter.

Interessierte werden im Besucherraum des Stadtarchivs von derzeit fünf Mitarbeitern/-innen betreut.

Ein weiteres Betätigungsfeld ist die Konzeption und Umsetzung stadtgeschichtlicher Ausstellungen in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Kaiserslautern. Beide Institutionen bilden seit 2012 eine gemeinsame Abteilung im Referat Kultur der Stadtverwaltung.

Zudem beteiligt sich das Stadtarchiv aktiv an Initiativen und Veranstaltungen im Rahmen der reichhaltigen Erinnerungskultur der Stadt. Darunter z. B. die Stolpersteininitiative Kaiserslautern oder die Zeitzegenprojekte der Stadtmission Kaiserslautern.

### KONTAKT

#### Stadtarchiv Kaiserslautern

Adresse: Willy-Brandt-Platz 1  
67657 Kaiserslautern

Öffnungszeiten: Mo – Do 9.00 – 12.00 und 14.00 – 16.00 Uhr,  
Fr 9.00 – 12.00 Uhr

Telefon: 0631 365-4493

Fax: 0631 365-1417

E-Mail: [stadtarchiv@kaiserslautern.de](mailto:stadtarchiv@kaiserslautern.de)



## Kaiserslautern: Zentralarchiv des Bezirksverbands Pfalz

von Ulrich Burkhart

Der Bezirksverband Pfalz ist der einzige höhere Kommunalverband in Rheinland-Pfalz. Er nimmt die durch die rheinland-pfälzische Verfassung garantierten Selbstverwaltungsrechte der Pfalz wahr. Sein höchstes Organ ist der Bezirkstag Pfalz, der 1816, also vor nunmehr 200 Jahren, als „Landrath der Pfalz“ vom bayerischen König ins Leben gerufen wurde. Das Gremium, das zunächst 20 Delegierte (heute 29 Mitglieder) zählte, war ursprünglich ein staatliches Organ, dem allerdings in Ansätzen kommunale Selbstverwaltungskompetenzen übertragen waren. Dessen Nachfolger, der „Kreistag der Pfalz“, war von 1919/20 bis 1933 demokratisch legitimiert und mit kommunalen Selbstverwaltungsrechten ausgestattet. Nach Gründung des Landes Rheinland-Pfalz bestand die französische Militärregierung auf der Zuweisung einer Sonderrolle der Pfalz, was 1949/50 die Wiedererrichtung unter dem neuen Namen „Bezirkstag“ und „Bezirksverband Pfalz“ zur Folge hatte. Seither nimmt der im Zuge der Kommunalwahlen auf fünf Jahre gewählte Bezirkstag Pfalz vollumfänglich die ihm durch die Bezirksordnung zugewiesenen Aufgaben in Eigenregie wahr.

Der Bezirkstag steuert die Geschicke des Bezirksverbands Pfalz, der das Gebiet der acht Landkreise und acht kreisfreien Städte der Pfalz umfasst. Die Aufgabenbereiche des Bezirksverbands sind sehr vielfältig und reichen von Kultur und Bildung über Gesundheit, Natur und Verbraucherschutz bis zur Energieversorgung in der Pfalz. In der ausschließlichen Trägerschaft des höheren Kommunalverbands befinden sich zwölf Einrichtungen. Daneben übt der Bezirkstag nachhaltigen Einfluss auf die Ausrichtung und Aufgabenwahrnehmung von neun pfälzischen Institutionen aus, an denen der Bezirksverband Pfalz finanziell maßgeblich beteiligt ist.

Das Zentralarchiv nahm 2011 seinen Dienstbetrieb auf und ist organisatorisch sowie personell der Zentralverwaltung des Bezirksverbands Pfalz in Kaiserslautern angegliedert. Seine Zuständigkeit umfasst alle zwölf in alleiniger Trägerschaft des Bezirksverbands befindlichen Einrichtungen, die pfalzweit angesiedelt sind. Nach besonderer Vereinbarung übernimmt das Zentralarchiv zudem Unterlagen von pfälzischen Institutionen mit Bezirksverbandsbeteiligung.

Neben der Archivierung der Unterlagen von bleibendem Wert hat das Zentralarchiv die Aufgabe, die vorgenannten Einrichtungen und Institutionen bei der Aufbewahrung bzw. Registratur ihres Schrifttums zu beraten sowie die inzwischen begonnenen Sammlungen zu „Persönlichkeiten“ des Bezirksverbands (Politiker, Einrichtungsleiter etc.) kontinuierlich fortzuführen und zu erweitern. So verfügt das Zentralarchiv mittlerweile zum Beispiel über eine „Zeithisto-

rische Dokumentation“, eine „Zeithistorische Sammlung“, eine Foto-, Plan- und Plakatsammlung.

Mit seinem Standort in der Stadtmitte befindet sich das Zentralarchiv in unmittelbarer Reichweite aller sechs Kaiserslauterer Bezirksverbandseinrichtungen. Auch für Benutzer ist es aufgrund seiner zentralen Lage gut erreichbar. Räumlich erstreckt sich das Archiv über eine Fläche von rund 250 m<sup>2</sup> und besteht funktional aus vier Bereichen: einem Büro-, Magazin-, Benutzer-/Technik- und Aufenthaltsbereich. Der Gesamtbestand umfasst derzeit ca. 420 Regalmeter. Die Verzeichnung der Unterlagen erfolgt mittels Archivsoftware (Dr.Doc).

Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt (Mai 2016) wurden Übernahmen u. a. aus den folgenden Einrichtungen des Bezirksverbands Pfalz vorgenommen (in alphabetischer Reihenfolge):

Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde, Kaiserslautern; Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung Hofgut Neumühle, Münchweiler/Alsenz; Museum Pfalzgalerie, Kaiserslautern; Pfalzakademie, Lambrecht; Pfalzbibliothek, Kaiserslautern; Pfalzinstitut für Hören und Kommunikation, Frankenthal; Pfalzkrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie A.d.ö.R., Klingenmünster; Pfalztheater, Kaiserslautern; Zentralverwaltung des Bezirksverbands Pfalz, Kaiserslautern.

Ferner verwahrt das Zentralarchiv seit Mai 2012 als Leihgabe des Landesarchivs Speyer den Bestand T 21 („Bezirksverband Pfalz“, 23 Regalmeter, Laufzeit 1868 – 1971) samt einer Kopie der Findmittel (in Print und in Dr. Doc).

Mit seinem Zentralarchiv verfügt der Bezirksverband Pfalz seit fünf Jahren über eine Organisationseinheit, die sein reichhaltiges historisches Erbe sichern hilft und die Erforschung der Geschichte dieses jahrhundertealten höheren Kommunalverbands und seiner Einrichtungen ermöglicht bzw. vereinfacht. So ist das Zentralarchiv gerade in Hinblick auf das 200-jährige Jubiläum des Bezirkstags

### KONTAKT

#### Zentralarchiv des Bezirksverbands Pfalz

Adresse:	Kanalstraße 24 67655 Kaiserslautern
Telefon:	0631 89290338
Fax:	0631 36475118
E-Mail:	zentralarchiv@bv-pfalz.de
Internet:	<a href="http://www.bv-pfalz.de/ueber-uns/verwaltung/zentralarchiv">http://www.bv-pfalz.de/ueber-uns/verwaltung/zentralarchiv</a>

Pfalz eine „sprudelnde Quelle“ für alle Interessierten und Forschenden.

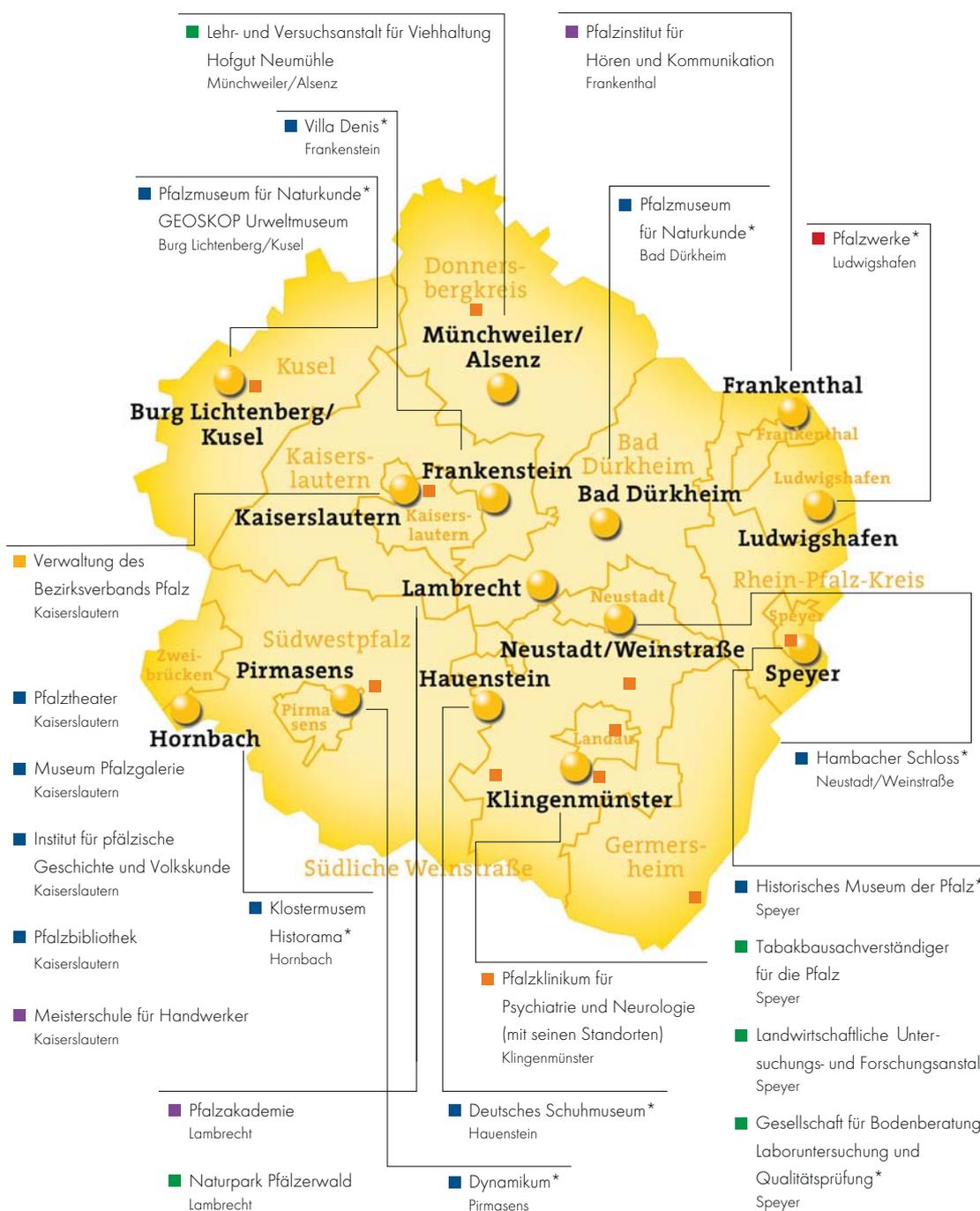
**Literatur:**

Ulrich Burkhardt, Der Bezirksverband Pfalz: Stationen seiner Geschichte und sein neues Zentralarchiv, in: Unsere Archive. Mitteilungen aus den rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven Nr. 57 (2012), S. 25 – 32.

Ulrich Burkhardt, unter Mitarb. v. Hanum Louloudis (Hrsg.), 200 Jahre Bezirkstag Pfalz. Wissenschaftliches Symposium zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Bezirksverbands Pfalz. Tagungsband (Beiträge zum Bezirksverband Pfalz, Bd. 1), hrsg. i. Auftr. d. Bezirksverbands Pfalz, Kaiserslautern 2016.

Regina Reiser (Red.), Vielfalt für die Pfalz, hrsg. v. Bezirksverband Pfalz, Kaiserslautern 2014.

**EINRICHTUNGEN UND BETEILIGUNGEN DES BEZIRKSVERBANDS PFALZ**



## Koblenz: Bundesarchiv

von Tobias Herrmann

Am 3. Juni 1952 nahm das neu errichtete Bundesarchiv mit fünf Archivaren seine Arbeit im Gebäude des vormaligen preußischen Regierungspräsidenten am Rheinufer in Koblenz auf. Existenz- und Geschäftsgrundlage war ein Beschluss des Bundeskabinetts vom 24. März 1950. Das Bundesarchiv sah und sieht sich in der Tradition des 1919 gegründeten Reichsarchivs, war bei seiner Gründung faktisch aber nahezu ein Archiv ohne Akten: Die im Potsdamer Reichsarchivgebäude verbliebenen Bestände des Heeresarchivs waren bei einem Luftangriff im April 1945 weitestgehend vernichtet und zahlreiche ausgelagerte zivile Bestände von den alliierten Siegermächten beschlagnahmt worden. Die Ministerien und sonstigen Behörden der jungen Bundesrepublik andererseits hatten noch gar kein abgabereifes Schriftgut produzieren können. Noch bis zur Wiedervereinigung im Jahr 1990 sollte die infolge von Rückführungen allmählich wieder angewachsene zentralstaatliche Überlieferung der Zeit bis 1945 zwischen dem Bundesarchiv und dem Zentralen Staatsarchiv der DDR geteilt bleiben.

Die Stadt Koblenz hatte sich insbesondere durch ihre Tradition als Militär-, Archiv- und Beamtenstadt und ihre relative Nähe zum Bonner Regierungssitz als Standort für das Bundesarchiv empfohlen. In mehreren Etappen wurde aus dem Provisorium eine am Ort etablierte, letztlich nicht mehr in Frage gestellte Institution. Mit der Einrichtung einer Abteilung Militärarchiv im Jahr 1955 ging, auch wenn die Abteilung 1968 nach Freiburg verlegt wurde, das wichtige Signal einher, dass in der Bundesrepublik – im Unterschied zu zahlreichen benachbarten Staaten – die militärische Überlieferung unter denselben Bedingungen und Grundsätzen gesichert und zugänglich gemacht werden kann wie die Überlieferung der zivilen Einrichtungen auf zentralstaatlicher Ebene. Nach dem zwischenzeitlichen Umzug aus dem hochwassergefährdeten Gebäude am Rhein in das Bürohochhaus Am Wöllershof im Jahr 1961 wurde im Jahr 1986 im Beisein des Bundeskanzlers der neue Zweckbau in dem auf einer Anhöhe gelegenen Stadtteil Karthause eingeweiht, der noch heute das Bundesarchiv beheimatet.



*Bundesarchiv Koblenz, Außenansicht (BArch, B 198 Bild-2010-0516-00/T. Krause).*

Einen Bedeutungszuwachs erfuhr das Bundesarchiv Ende der 1970er Jahre noch dadurch, dass ihm die Aufgaben eines zentralen Filmarchivs für die gesamte deutsche Filmproduktion sowie die Edition der Kabinettsprotokolle der Bundesregierung übertragen wurden. Mit dem „Gesetz über die Sicherung und Nutzung von Archivgut des Bundes“ vom 6. Januar 1988 wurden die Aufgaben des Bundesarchivs erstmals gesetzlich verankert. Einer beispiellosen Herausforderung sah man sich ab dem Jahr 1990 gegenüber, als infolge der Wiedervereinigung zahlreiche archivische Einrichtungen der DDR und der Alliierten in das Bundesarchiv zu integrieren waren und sich Personalbestand und Überlieferungsmenge vervielfachten. Einige der älteren sowie der 1990 vorübergehend übernommenen Außenstellen wurden in den folgenden Jahrzehnten aufgelöst, doch noch heute ist das Bundesarchiv nicht nur in Koblenz, sondern an zahlreichen anderen Dienstorten vertreten: Berlin, Freiburg, Bayreuth, Hoppegarten, St. Augustin-Hangelar, Ludwigsburg und Rastatt.

Seit der Zusammenführung der zentralstaatlichen Überlieferung aus West und Ost darf sich das Bundesarchiv zwar als „Nationalarchiv“ betrachten; eine Zentralisierung aller Bestände an einem Ort war in der stark vom Föderalismusgedanken geprägten politischen Diskussion aber zu keinem Zeitpunkt eine realistische Option. Die Frage der „geeigneten“ Aufteilung der Unterlagen aus den jüngeren Epochen der deutschen Geschichte berührt u. a. politisch-symbolische, administrativ-logistische und benutzungspragmatische Gesichtspunkte und wurde in den Jahren seit der Wende mehrfach kontrovers diskutiert, doch dürfte die Entscheidung bis auf weiteres gefallen sein: Während die Akten des Deutschen Reichs bis 1945 und der DDR bis 1990 am Standort Berlin-Lichterfelde und die militärische Überlieferung epochenübergreifend am Standort Freiburg aufbewahrt und nutzbar gemacht werden, ist Koblenz der Aufbewahrungs- und Nutzungsort für die stetig wachsende Überlieferung der Bundesrepublik. Dazu gehört nicht nur das zentrale zivile staatliche Archivgut seit 1945/49, sondern auch Schriftgut privater Herkunft, von Einzelpersonen und Verbänden – natürlich jeweils in analoger und digitaler Form.

Koblenz ist nicht nur Sitz der Hausleitung mit Präsident und Vizepräsidentin, sondern auch der Leitungen der Abteilungen Z (Zentrale Verwaltungsangelegenheiten), GW (Grundsatz und Wissenschaft) und B (Bundesrepublik Deutschland). Es versteht sich längst, dass besonders die mit grundsätzlichen abteilungsübergreifenden Aufgaben (z. B. Personal- und Organisationsangelegenheiten, Haushalt, IT-Infrastruktur und Fach-IT, Öffentlichkeitsarbeit, Bestandserhaltung, Digitalisierung) betrauten Führungskräfte regelmäßig auch an anderen Dienstorten präsent sind. Umgekehrt befindet sich der Arbeitsplatz zahlreicher Mitarbeiter etwa der Abteilung AT (Archivtechnik) und des

Bildarchivs in Koblenz, obwohl die jeweilige Abteilungsleitung ihren Hauptsitz in Berlin hat. Außer über Dienstreisen, Telefon und E-Mail funktioniert die standortübergreifende Kommunikation und Organisation insbesondere über ein an den größeren Dienstorten installiertes Videokonferenzsystem.

Mit knapp 250 Mitarbeitern von insgesamt knapp 700 ist Koblenz gemeinsam mit Berlin-Lichterfelde der von der Mitarbeiterzahl her größte Standort des Bundesarchivs. In Koblenz werden derzeit über 66 laufende km Schriftgut aufbewahrt (Bundesarchiv gesamt: 333 laufende km), daneben u. a. rund 12 Millionen Bilder, 30.000 Plakate und 36.000 Tonträger. Im Jahr werden hier rund 100.000 Archivalieneinheiten ausgehoben und reponiert und weit über 10.000 Benutzungsanfragen beantwortet. Über 600 Besucher jährlich arbeiten persönlich im Benutzersaal, zum größten Teil zu wissenschaftlichen Zwecken – die Nachfrage nach Archivgut aus der NS-Zeit in Berlin und Freiburg liegt weiterhin deutlich darüber. Internationale Fachdelegationen aus der ganzen Welt, die sich über die Tätigkeit des Bundesarchivs informieren möchten, werden in Koblenz empfangen. Neben der Edition der Kabinettsprotokolle der Bundesregierung entsteht auch die Edition der „Dokumente zur Deutschlandpolitik“ am Koblenzer Dienstsitz.

Der Neubau auf der Karthause war zum Zeitpunkt seiner Eröffnung auf der Höhe der Zeit und bietet auch noch nach 30 Jahren sowohl optimale Lagerungsbedingungen für das Archivgut als auch gute Arbeitsbedingungen für Mitarbeiter und Benutzer. Die Bauweise gewährleistet eine hohe Wirtschaftlichkeit des Betriebes durch niedrige Energiekosten. Das Klima in den drei oktogonalen Türmen der Aktenmagazine – zwei Geschosse unter, drei über der Erde – wird durch baukonstruktive Maßnahmen nach dem „Kölner Modell“ konstant gehalten: 49 cm dicke Hochlochziegel, „Dampfsperre“ zum Entweichen der Feuchtigkeit nach außen, 10 cm dicke Wärmedämmschicht, 5 cm breiter Luftspalt, 3 cm dicke Granitplatte. Für die Lagerung des Archivguts stehen etwa 15.000 m<sup>2</sup> Magazinfläche zur Verfügung. Die Magazine sind geschossweise mit dem angrenzenden Hauptgebäudekomplex verbunden; der Weg zum Benutzersaal ist vergleichsweise kurz und ohne gravierende klimatische Sprünge zu bewältigen. Im Benutzersaal selbst stehen gut 30 komfortable Arbeitsplätze und mehrere PC-Terminals bereit; seit diesem Jahr können hier Aufnahmen von Unterlagen, die keinerlei rechtlichen Nutzungsbeschränkungen mehr unterliegen, durch Benutzer mithilfe eigener Digitalkameras angefertigt werden.

In die Stadt „hineingewachsen“ ist das Bundesarchiv in Koblenz trotz der etwas abseitigen Lage aber nicht zuletzt durch sein vielfältiges Führungs- und Veranstaltungsangebot. Außer zu großen Fachkonferenzen – zuletzt im Herbst 2014 zum Thema „Digitaler Wandel“ – und Behördentagen lädt das Bundesarchiv gerade die lokale und regionale Be-

völkerung zu Tagen der offenen Tür wie dem Tag der Archive im März 2016 oder dem „Maustag“ im Oktober 2015 mit speziellem Angebot für Familien mit Kindern ein. Daneben besteht für Gruppen mit bis zu 25 Personen selbstverständlich die Möglichkeit, nach Absprache Führungen durch das Haus zu erhalten. Schüler und Studierende können nicht nur in Stadt- und Landesarchiv der lokalen und regionalen, sondern auch im Bundesarchiv der deutschen Geschichte auf die Spur kommen. Besonderer Beliebtheit erfreut sich die in den letzten drei Jahren re-etablierte Filmreihe des Bundesarchivs mit sechs Spielfilmen zu einem Leitthema jeweils in der ersten Jahreshälfte. Nicht selten sind die rund 220 Plätze des Filmsaals bei diesen Anlässen bis auf den letzten Sitz belegt. Mit einem Sommerkino-Angebot wird das Bundesarchiv in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt Koblenz in diesem Jahr erstmals auch in der Altstadt präsent sein und damit 64 Jahre nach seiner Gründung in rein räumlicher Hinsicht zu seinen Koblenzer Wurzeln zurückkehren.

## KONTAKT

### Bundesarchiv

Adresse: Potsdamer Str. 1  
56075 Koblenz

Telefon: 0261 505-630

E-Mail: [t.herrmann@bundesarchiv.de](mailto:t.herrmann@bundesarchiv.de)

Internet: [www.bundesarchiv.de](http://www.bundesarchiv.de)



*Bundesarchiv Koblenz, Magazin (BArch, B 198 Bild-2010-0517-002/T. Krause).*

## Koblenz: Landeshauptarchiv, Sitz der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz

von Christine Goebel

Bereits im Jahr 1957 konnte sich die Stadt Koblenz vom 7. bis zum 13. September als Gastgeber des Deutschen Archivtages, der Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine und der deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände unter der Schirmherrschaft des damaligen Ministerpräsidenten Peter Altmeier präsentieren.

Die Stadt an Rhein und Mosel war nicht zuletzt wegen des Neubaus des damaligen Staatsarchivs als Tagungsort ausgewählt worden. Das 1956 fertiggestellte Gebäude, „ein reiner Zweckbau, dem jedoch durch gute Größenverhältnisse der einzelnen Baukörper, die Verteilung von belebten und ruhigen Flächen und durch glückliche Auswahl der Baustoffe eine bestimmte künstlerische Note nicht abgesprochen werden kann“, ist bis heute die Zentrale des rheinland-pfälzischen Archivwesens.

In unmittelbarer Nähe der in Koblenz ansässigen Gerichte, Landes- und Bundesbehörden ist auch die Lage des Landeshauptarchivs zwischen kurfürstlichem Schloss und dem Deutschen Eck Ausdruck der engen Verknüpfung mit der wechselvollen Geschichte der Region.

Mit Erlass vom 29. Februar 1832 als Provinzialarchiv der preußischen Rheinprovinz gegründet, übernahm es die Archive der geistlichen und weltlichen Herrschaften und Institutionen, allen voran des Kurfürstentums Trier sowie der säkularisierten Stifte und Klöster am Ende des Alten Reiches (1803/1806). Hinzu kamen die Überlieferungen der französischen Verwaltungen in den linksrheinischen Departements 1794 – 1814 und der Verwaltungen der preußischen Rheinprovinz seit 1815. Das Provinzialarchiv hatte nun die Aufgabe, „die aus der Ungunst früherer Zeiten geretteten Schätze der vormals vielfach vereinzelter Archive zu sammeln, sicher zu bewahren, zu ordnen und so der Erforschung der vaterländischen Geschichte, der Belebung wissenschaftlicher Strebungen und den Bedürfnissen unserer Zeit bereitzustellen“.

Das Provinzialarchiv bzw. seit 1867 Staatsarchiv war im Südflügel des am Rhein gelegenen Regierungsgebäudes untergebracht, bis im Jahr 1897 mit dem Deutscherrenhaus am Zusammenfluss von Rhein und Mosel ein eigenes Dienstgebäude zur Verfügung stand. Die Unzulänglichkeiten dieses historischen Gebäudes im Überschwemmungsgebiet von Rhein und Mosel gipfelten in den 1930er Jahren des 20. Jahrhunderts in konkreten Neubauplanungen, die allerdings durch den Kriegsausbruch nicht ausgeführt wurden. Die Verlegung der meisten Bestände als Schutzmaßnahme vor Luftangriffen auf die Festung Ehrenbreitstein rettete den überwiegenden Anteil der Archivalien vor den

direkten Kriegseinwirkungen. Nach dem Ende des Krieges blieb die kriegsbedingte Notunterkunft trotz zahlreicher Mängel wie Feuchtigkeit und Platznot bestehen und entwickelte sich aufgrund der intensiven Zerstörungen der Stadt Koblenz und der wirtschaftlichen Situation zu einem Dauerzustand.

Im Zusammenhang mit dem Ende des preußischen Archivwesens und der Gründung des Bundeslandes Rheinland-Pfalz wurde 1947 eine Landesarchivverwaltung mit Sitz in Koblenz eingerichtet, der die beiden Archive in Koblenz und Speyer nachgeordnet sind. Das (1975 in Landeshauptarchiv Koblenz umbenannte) Staatsarchiv ist seitdem für die obersten und oberen Behörden sowie als Regionalarchiv für die Mittel- und Unterbehörden des nördlichen Teils des Landes Rheinland-Pfalz zuständig. Der südliche Landesteil wird vom Landesarchiv Speyer betreut.

Während die organisatorischen Voraussetzungen für die Neustrukturierung des Archivwesens damit erfolgt waren, zeichnete sich für die überaus problematische Unterbringung der Archivbestände in Koblenz erst Anfang der 1950er Jahre eine Lösung ab. Nach langwierigen Verhandlungen und Diskussionen fand die Odyssee des Archivs mit dem feierlichen ersten Spatenstich im August 1954 und mit der Fertigstellung 1956 endgültig ihren Abschluss. Der Neubau, der im In- und Ausland auf großes Interesse stieß und als beispielgebend galt, erwies sich allerdings in den 1980er Jahren als zu klein und nicht mehr den modernen technischen Anforderungen an eine optimale Archivierung entsprechend.

1997 einigte sich die Landesarchivverwaltung mit der Landesregierung über eine Erweiterung des bestehenden Magazinegebäudes in mehreren Bauabschnitten. Mit 1.912 m<sup>2</sup> zusätzlichem Magazinraum und weiteren 397 m<sup>2</sup>



Außenaufnahme Landeshauptarchiv Koblenz.

Nutzfläche konnte der erste Bauabschnitt im Jahr 2002 übergeben werden. Die dringend erforderliche Sanierung des Altmagazins, die als nächste Maßnahme seit Jahren auf ihre Umsetzung wartet, wird die Symbiose des besonderen Charmes eines Zweckbaus aus den 1950er Jahren mit den räumlichen und technischen Erfordernissen einer modernen Archivierung erfolgreich abschließen.

Die sich über Jahrzehnte vergrößernde Platzproblematik und die Vielzahl der zusätzlichen Aufgaben bringen es mit sich, dass das Landeshauptarchiv über einige Außenstellen mit unterschiedlichen Aufgabenschwerpunkten verfügt.

In einer der ungewöhnlichsten Burganlagen des Rhein- und Moselgebiets, dem „Wasserschloss“ in Koblenz-Gondorf, stehen die Katasterkarten und -bücher aus den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz, Trier und Montabaur für die Benutzung zur Verfügung. Seit 1982 befindet sich eine weitere Außenstelle in Teilen der ehemaligen Abtei Rommersdorf in Neuwied. Notariatsurkunden mit einem zeitlichen Schwerpunkt von 1794 bis 1900 und einem Umfang von ca. 1.5 Millionen Einzelurkunden sowie das Stadtarchiv Neuwied und das Archiv der Stadt Bendorf, einige Pfarrarchive und Nachlässe werden hier betreut. Eine deutliche Erweiterung des Aufgabenspektrums des Landeshauptarchivs bedeutet seit 2011 der Aufbau des zentralen Personenstandsarchivs Rheinland-Pfalz, welches ebenfalls außerhalb des Haupthauses untergebracht ist. Es enthält die Zweitausfertigungen der Personenstandsregister der rheinland-pfälzischen Standesämter und deren Belegakten, die kontinuierlich für die Benutzung erschlossen werden. Mit der Bildagentur übernahm das Landeshauptarchiv im Jahre 2010 ca. 750.000 Fotos aus der Zeit von 1870 bis heute sowie eine umfassende Sammlung von Luftbildern.

Die kommunale Archivpflege ist an beiden Standorten der Landesarchivverwaltung ein wichtiger Aufgabenbereich. Der durch das Landesarchivgesetz formulierten Verpflichtung der Sorge um ihr Schriftgut können die Kreise und Kommunen durch Einrichtung eigener oder Verbundarchive nachkommen. Diese Möglichkeiten werden seitens der Landesarchivverwaltung empfohlen und unterstützt. Eine weitere Option, durch Kostenbeteiligung ihre Unterlagen in den Landesarchiven betreuen zu lassen, wird im Koblenzer Sprengel derzeit von vier Landkreisen und sechzehn kreisangehörigen Kommunen genutzt.

Die zunehmende Bedeutung der elektronischen Systeme, die mittlerweile in vielfacher Form in den Verwaltungen genutzt werden, stellt auch die Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz vor Herausforderungen besonderer Qualität. In aktiver Zusammenarbeit mit der Landesregierung wird der Prozess der flächendeckenden Einführung der E-Akte in der Landesverwaltung begleitet und unterstützt. Die bereits seit Jahren praktizierte intensive Betreuung und Beratung der Behörden wird genutzt, um im gegen-



*Die sieben Kurfürsten, aus der Bilderhandschrift des Balduinoems (LHA Ko Best. 1 C Nr. 1 fol. 3 b).*

seitigen Austausch zu vermitteln, wie in der elektronischen Umgebung Akten zu führen sind, so dass Rechtssicherheit und die Kontinuität von Verwaltungshandeln gewährleistet bleiben. Eine weitere wichtige Grundlage für die Bewältigung dieser großen Zukunftsaufgabe war die Einrichtung des Digitalen Archivs Rheinland-Pfalz Anfang des Jahres 2014. Eine zukunftsweisende technische Infrastruktur wurde erstellt, durch die die digitalen Unterlagen der Landesverwaltung dauerhaft erhalten werden können und für eine Nutzung zur Verfügung stehen.

Vom aktuellen digital born bis zur ältesten im Original erhaltenen Urkunde aus dem Jahr 816 umfasst die sich heute im Landeshauptarchiv befindliche Überlieferung ca. 52.000 Regalmeter Archivalien. Darunter befinden sich u. a. 87.500 Urkunden, 91.000 Karten und Pläne, 12.550 Plakate und Flugblätter sowie zahlreiche bedeutende Nachlässe und Sammlungen, die in über 1.000 Beständen erschlossen sind.

Seinem Selbstverständnis als modernes und zukunftsorientiertes Dienstleistungszentrum wird das Landeshauptarchiv Koblenz durch seine umfassenden Serviceangebote gerecht. Die intensive Behördenbetreuung mit den regelmäßig stattfindenden Behördentagen, die Vielzahl an Publikationen und Veröffentlichungen, das verantwortliche Engagement im Bereich der Bestandserhaltung und der Notfallvorsorge sowie das umfassende archivpädagogische Angebot und die Auswandererdatenbank sind hierfür Beispiele. Die immer weiter anwachsende Zahl der Nutzeranfragen aus dem In- und Ausland und der Besuche von zunehmend jungen Menschen dokumentiert den Erfolg dieser Maßnahmen. Auch die erfolgreiche Zusammenarbeit mit allen Bereichen des öffentlichen Lebens in der Stadt Koblenz und im Land Rheinland-Pfalz hat eine lange Tradition. Die zahlreichen Kooperationsprojekte zeigen die sehr enge Zusammenarbeit der drei in Koblenz ansässigen Archive – Stadtarchiv, Bundesarchiv und Landeshauptar-

chiv – sowie die bewährte und sehr positive gegenseitige Unterstützung der Kultureinrichtungen der Stadt und des Landes.

Das Landeshauptarchiv Koblenz verfügt mit seinem Standort in der Stadt an Rhein und Mosel und im Herzen einer sehr lebendigen Region zwar weiterhin noch nicht über optimale räumliche Voraussetzungen für eine zukunftsorientierte Archivierung, ist aber mit seinem Anspruch als kompetenter Partner von Öffentlichkeit und Verwaltung ein fester Bestandteil der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen innerhalb des Landes.

## KONTAKT

### Landeshauptarchiv Koblenz

Adresse: Karmeliterstraße 1/3  
56068 Koblenz

Telefon: 0261 9129-0

Fax: 0261 9129-112

E-Mail: [post@landeshauptarchiv.de](mailto:post@landeshauptarchiv.de)

Internet: [www.landeshauptarchiv.de](http://www.landeshauptarchiv.de)

## Koblenz: Tag der Archive: „Mobilität im Wandel“

von Christine Goebel

Zum achten Mal öffneten am ersten Wochenende im März viele Archive ihre Türen, um interessierten Besuchern einen Einblick in ihre tägliche Arbeit zu vermitteln.

In Koblenz bietet sich dabei immer die bundesweit einmalige Gelegenheit, drei unterschiedliche Archive an drei aufeinanderfolgenden Tagen kennen zu lernen. Im Bundesarchiv, im Landeshauptarchiv und im Stadtarchiv wurde unter dem diesjährigen Motto „Mobilität im Wandel“ ein umfangreiches und aufeinander abgestimmtes Programm angeboten.

Während sich das Stadtarchiv und das Bundesarchiv am Freitag und Samstag präsentierten, stand das Landeshauptarchiv am Sonntag im Mittelpunkt. Auch hier konnte ein sehr erfreuliches Fazit eines gelungenen Tages gezogen werden. Trotz des schlechten Wetters fanden mehrere hundert interessierte Besucher den Weg in das Archiv. Alle Führungen durch die Magazine und die Restaurierungswerkstatt sowie die umfangreichen Serviceangebote im Lesesaal und die individuelle Einführung in ihre Nutzung waren über den gesamten Nachmittag hinweg komplett ausgebucht. Die Besucherinnen und Besucher erhielten intensive Einblicke in und Beratungen für die Themenbe-

reiche Auswanderung und Flüchtlinge, Familienforschung/ Personenstandsarchiv sowie Enteignung während der nationalsozialistischen Herrschaft und Entnazifizierung in der Nachkriegszeit. Wie auch die anderen beiden Archive konnte sich das Landeshauptarchiv über einen neuen Besucherrekord freuen.

Bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archivs war die Freude über das riesige Interesse groß, zumal die Rückmeldungen der Besucher sehr positiv waren. Obwohl die Vorbereitungen und die Durchführung mit einem hohen zeitlichen und personellen Aufwand verbunden sind, lohnt sich der Einsatz auch langfristig. Der „Tag der Archive“ war für viele der erstmalige Kontakt mit dem Archiv, der dazu animierte, die umfangreichen Serviceangebote der Landesarchivverwaltung in Zukunft regelmäßig zu nutzen. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher ergriffen auch die Gelegenheit, allen drei Archiven einen Besuch abzustatten, wobei nicht selten das Bedauern betont wurde, dass der Tag der Archive nur alle zwei Jahre stattfindet.



## KONTAKT

### Landeshauptarchiv Koblenz

Adresse: Karmeliterstraße 1/3  
56068 Koblenz

Telefon: 0261 9129-0

Fax: 0261 9129-112

E-Mail: [post@landeshauptarchiv.de](mailto:post@landeshauptarchiv.de)

Internet: [www.landeshauptarchiv.de](http://www.landeshauptarchiv.de)

## Koblenz: Archivpädagogik im Landeshauptarchiv

von Christine Goebel

Die archivische Bildungsarbeit im Landeshauptarchiv Koblenz bietet interessierten Gruppen und Einzelpersonen ein breites Spektrum an Angeboten. Dabei ist es der erklärte Anspruch des Archivs, für Lehrende und Lernende aller Bildungseinrichtungen und aller Altersstufen als interessanter und abwechslungsreicher außerschulischer Lernort zur Verfügung zu stehen. Als Ort selbständigen Forschens und Lernens kann hier eine einzigartige Perspektive des historischen Arbeitens vermittelt werden.

Es ist das Ziel der archivischen Bildungsarbeit in Rheinland-Pfalz, einen möglichst direkten und persönlichen Kontakt mit der Geschichte der eigenen Lebensumwelt zu ermöglichen. Die Vermittlung von historischem Wissen aus der lokalen und regionalen Geschichte wird mit originalen historischen Quellen zu einer detektivischen Spurensuche. Die hierfür notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten können – individuell abgestimmt auf die jeweilige Lerngruppe – erarbeitet werden. Die Entdeckungsreise im Archiv zeigt, dass sich die Vergangenheit nur durch ständiges Suchen und Fragen erschließt und sich auf der Grundlage des in der jeweiligen Bildungseinrichtung erarbeiteten theoretischen Lernstoffs ein facettenreiches Gesamtbild ergibt.

Die archivpädagogischen Angebote des Landeshauptarchivs haben sich seit vielen Jahren bewährt und langjährige Partnerschaften hervorgebracht, die in den unterschiedlichsten vom Landeshauptarchiv unterstützten Projekten gipfeln. Das gemeinsame Projekt der Realschule plus und der Fachoberschule Kobern-Gondorf ist hierfür ein gutes Beispiel. Im Rahmen des bundesweiten Programms Kulturforscher ([www.kultur-forscher.de](http://www.kultur-forscher.de)) setzten sich die Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 c, 10 a/b und 12 a/b seit 2014 unter der Anleitung ihrer Lehrerin Anette Schröter mit dem Schicksal der in Kobern lebenden Juden während der Zeit des Nationalsozialismus auseinander. In enger Zusammenarbeit mit dem Landeshauptarchiv trugen die Schülerinnen und Schüler alle verfügbaren Informationen über die in Kobern lebenden jüdischen Familien zusammen, die im Jahre 1942 deportiert wurden. Während zahlreicher Besuche im Archiv wurden die Schülerinnen und Schüler an die Archivarbeit herangeführt und bei der Auswertung der vorhandenen Quellen unterstützt.

Das Ergebnis dieses sehr aufwendigen Projektes wurde im März 2016 bei einer feierlichen Stolpersteinverlegung auf dem Fährplatz in Kobern-Gondorf präsentiert, die ebenfalls von den Schülerinnen und Schülern gestaltet wurde. Gemeinsam mit dem Künstler Gunter Demnig wurden vorerst acht Stolpersteine verlegt, die an die Mitglieder der Familie Koppel erinnern. Das Projekt, das nicht nur in der Presse ein sehr positives Echo fand, wird fortgesetzt und weitere Schülerinnen und Schüler dazu animieren, sich aktiv mit der Vergangenheit ihres Lebensumfeldes auseinanderzusetzen.



### KONTAKT

#### Landeshauptarchiv Koblenz

Adresse: Karmeliterstraße 1/3  
56068 Koblenz

Telefon: 0261 9129-0

Fax: 0261 9129-112

E-Mail: [post@landeshauptarchiv.de](mailto:post@landeshauptarchiv.de)

Internet: [www.landeshauptarchiv.de](http://www.landeshauptarchiv.de)

## Koblenz: Die Edition der Ministerratsprotokolle des Landes Rheinland-Pfalz. Ein Sonderprojekt von Landesarchivverwaltung und Staatskanzlei Rheinland-Pfalz

von Sabine Jäger

Seit mehr als zehn Jahren wird am Landeshauptarchiv Koblenz die zeitgeschichtliche Editionsreihe „Die Protokolle des Ministerrats von Rheinland-Pfalz“ erstellt. In bislang vier Bänden sind die Ergebnisprotokolle zu den Kabinettsitzungen der Landesregierung seit ihren Anfängen unter der provisorischen Regierung Wilhelm Boden 1946<sup>1</sup> bis zum Beginn des zweiten Kabinetts unter Ministerpräsident Peter Altmeier 1951<sup>2</sup> dokumentiert und in wissenschaftlich kommentierter Form zugänglich gemacht. Neben vertiefenden Kommentaren zu den Beratungsinhalten steht vornehmlich der Nachweis der einschlägigen ministeriellen Überlieferung im Vordergrund der Bearbeitung. Inhaltlich werden die landespolitischen Entwicklungen während der ersten Nachkriegsjahre nachvollziehbar. Damals waren in Rheinland-Pfalz – nicht anders als in allen anderen Bundesländern – die Bewältigung der immensen Kriegslasten, die schwierige wirtschaftliche Lage und der vordringliche Wiederaufbau die zentralen Themen der Regierungsarbeit. Das „Bindestrichland“ am Rhein kennzeichnete sich jedoch deutlich als diejenige Region im Westen Deutschlands, welche durch ihre geografische Lage mit den Grenzen zu Belgien, Luxemburg und Frankreich völlig zerstörte Landstriche („Rote Zone“, Notstandsgebiete) aufwies, durch den Zuschnitt der Besatzungsgrenzen aber kaum über wirtschaftliches Potenzial verfügte. Gehörte zu den wichtigsten Politikfeldern der Anfangsjahre noch das Verhältnis zur französischen Militärregierung, insbesondere Fragen um Demontagen, Entnazifizierung und allgemeine Ernährungslage, standen seit Beginn der Fünfzigerjahre die Mitwirkung im Bundesrat und der Konnex zwischen der Flüchtlingsintegration und dem Wiederaufbau im Vorder-

grund. Im Editionsband zum Jahr 1950<sup>3</sup> wird beispielsweise umfassend dokumentiert, welche Anstrengungen die landesweite Verteilung und Unterbringung von Vertriebenen der ehemaligen deutschen Ostgebiete und Flüchtlingen aus der DDR im Bundesland erforderte und wie die Verteilungsquote im Zusammenhang mit der Zuweisung von Bundesmitteln für den notwendigen Wohnungsbau stand. Nicht weniger dramatisch stellte sich die Problematik um eine mögliche Neugliederung der bundesdeutschen Länder nach Artikel 29 GG dar. Die steten Befürchtungen, Rheinland-Pfalz könne aufgelöst werden, kulminierten 1956 in der Zulassung von fünf Volksbegehren über den Neuzuschnitt des Bundeslandes. Weil drei der Begehren die nötige Mindeststimmzahl erreichten, waren über die territoriale Zugehörigkeit der Regierungsbezirke Rheinhesen, Montabaur, Koblenz und Trier Volksentscheide abzuhalten. Wann dies zu geschehen hatte, war jedoch vor allem eine politische Frage, die erst 1975 ihre Antwort fand – dann absehbar ohne den Willen der Bevölkerungsmehrheit auf eine Änderung des Status quo.

Die für jeden Interessierten verfügbare, für Historiker mit speziellem Forschungsvorhaben aber unverzichtbare Publikationsreihe zur Landespolitik zielt auf eine ungekürzte und uneingeschränkte Offenlegung der Protokolle. Die zu den (zunächst geheimen) Beratungen des Ministerrats entstandenen maschinenschriftlichen Reinschriften in den Beständen der Staatskanzlei sind vom Landeshauptarchiv Koblenz übernommen worden. Dessen Zuständigkeit für die obersten Landesbehörden, seine Funktion als Ministerialarchiv des Landes, begründet die Bearbeitung der Protokolltexte im Koblenzer Archiv.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Die Protokolle des Ministerrats von Rheinland-Pfalz, Bd. 1: Provisorische Regierung Boden und Erste Regierung Altmeier. 1. – 109. Ministerratssitzung (2.12.1946 – 29.12.1948), bearb. von Walter Rummel (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Sonderreihe Ministerratsprotokolle, hrsg. von Heinz-Günther Borck unter Mitarbeit von Beate Dorfey, zugleich Veröffentlichungen der Kommission des Landtages für die Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz, Bd. 27, im Auftrag der Kommission des Landtages hrsg. bei der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz von Heinz-Günther Borck unter Mitarbeit von Beate Dorfey und Andrea Grosche-Bulla), Koblenz und Mainz/Zarrentin 2007.

<sup>2</sup> Bd. 4: Erste und Zweite Regierung Altmeier. 216. – 235. Ministerratssitzung (3.1. – 7.6.1951), 1. – 33. Ministerratssitzung (19.6. – 19.12.1951), hrsg. von Elsbeth Andre und Walter Rummel. Bearb. von Sabine Jäger, Koblenz 2015.

<sup>3</sup> Bd. 3: Erste Regierung Altmeier. 162. – 215. Ministerratssitzung (6.1. – 19.12.1950), hrsg. von Elsbeth Andre und Walter Rummel. Bearb. von Christine Fabian, Koblenz 2015.

<sup>4</sup> In Koblenz befinden sich so bedeutsame Nachlässe wie der des ersten rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Dr. Wilhelm Boden (Best. 700,155), des langjährigen Ministerpräsidenten Dr. h.c. Peter Altmeier (Best. 700,169) oder des Innenministers von 1951 bis 1957, Dr. Alois Zimmer (Best. 700,135).

Das Sonderprojekt reiht sich ein in eine Anzahl ähnlicher Editionsprojekte, die die Regierungstätigkeit auf Landesebene in der früheren Bundesrepublik thematisieren. Derzeit werden in Bayern<sup>5</sup>, Baden-Württemberg<sup>6</sup> und Nordrhein-Westfalen<sup>7</sup> vergleichbare Veröffentlichungen bearbeitet; in Hessen<sup>8</sup> und Niedersachsen<sup>9</sup> sind in den letzten Jahren erste Bände erschienen. Eine Vorreiterrolle für die wissenschaftliche Edition von Sitzungsprotokollen ministerieller Gremien nehmen sicherlich die „Kabinettsprotokolle der Bundesregierung“ ein, die bereits 1979 unter Bundeskanzler Helmut Schmidt in Auftrag gegeben und 1982 mit ihrem ersten Band publiziert wurden, zudem seit 2003 auch online erscheinen.<sup>10</sup>

Die Bearbeitung der Protokolle folgt klaren und einheitlichen Vorgaben: Von den Bearbeitern wird zuvorderst die Kunst der knappen Formulierung bei komplexen Sachzusammenhängen erwartet. Des Weiteren ist formale Akribie bei der Arbeit in Hunderten von Fußnoten unverzichtbar. Als grundlegend stellt sich auf allen Bearbeitungsstufen die Gewährleistung geschichtswissenschaftlicher Akkuratheit dar, und zwar gerade wegen des Rückgriffs auf die Überlieferung zumeist nur einer Provenienz.<sup>11</sup> Ein solches Aufgabenspektrum kann nur in Teamarbeit gelingen. Dieses Team besteht in Rheinland-Pfalz nicht nur aus den Bearbeiterinnen und Herausgebern. Es wird unterstützt von den Archivarinnen und Archivaren des Hauses, die für die Überlieferung der Ministerien zuständig und bei Bedarf mit Auskünften und Hinweisen zu „ihren“ Beständen behilflich sind. Auf diese Weise kann die Mehrheit der Tagesordnungspunkte aus den Ministerratssitzungen mit den Unterlagen der Staatskanzlei sowie der federführenden oder beteiligten Ressorts verknüpft werden. Ziel dieser Vorge-

hensweise ist es, die Inhalte nach quellenkritischem Aktentstudium nachvollziehbar darzulegen.<sup>12</sup>

Die Landesarchivverwaltung hofft, das Projekt Ministerratsprotokolle auch über das Jahr 2016 hinaus mit Unterstützung der Staatskanzlei fortsetzen zu können. Dass zukünftig auch die Möglichkeit bedacht werden muss, die historisch bedeutsame Überlieferung in adäquater Form online zu präsentieren, ist unbestritten, zumal sich die Textstruktur in vielerlei Hinsicht gewinnbringend aufbereiten ließe. Dies beweist unter anderem auch die neue digitale Edition der nordrhein-westfälischen Kabinettsprotokolle, welche im Vorjahr unter Begleitung der Konferenz „Digitales Edieren im 21. Jahrhundert“ in Düsseldorf freigeschaltet wurde.<sup>13</sup> Neben Engagement, Kreativität und Kooperationsbereitschaft sind für derartige Projekte allerdings ebenso ausreichende finanzielle Mittel erforderlich.

Im Bewusstsein, dass die Nachvollziehbarkeit politischen Handelns auch durch die Veröffentlichung der kommentierten Ministerratsprotokolle des Landes gesichert wird, setzt sich die Landesarchivverwaltung für die Weiterführung des Sonderprojekts ein.

## KONTAKT

### Landeshauptarchiv Koblenz

Adresse:	Karmeliterstraße 1/3 56068 Koblenz
Telefon:	0261 9129-0
Fax:	0261 9129-112
E-Mail:	post@landeshauptarchiv.de
Internet:	www.landeshauptarchiv.de

<sup>5</sup> Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945 – 1954, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 1995 –. Zuletzt: Bd. 5/1: Das Kabinett Ehard III, 18. Dezember 1950 bis 14. Dezember 1954, 1. Teilbd. 1950/51, bearb. von Oliver Braun, München 2014.

<sup>6</sup> Kabinettsprotokolle von Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern 1945 – 1952, hrsg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart 2004 –. Teil I: Die Protokolle der Regierung von Baden, 3 Bde., Stuttgart 2004 – 2014. Exemplarisch Bd. 3: Das Dritte Kabinett Wohleb 1949 – 1952, bearb. von Kurt Hochstuhl und Christof Strauß, 2 Teilbde., Stuttgart 2014. Teil III: Die Protokolle der Regierung von Württemberg-Hohenzollern. Zuletzt: Bd. 3: Die geschäftsführende Regierung Müller 1948 – 1949, bearb. von Frank Raberg. Mit einer Einleitung von Klaus-Jürgen Matz, Stuttgart 2013.

<sup>7</sup> Die Kabinettsprotokolle der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, Siegburg/Düsseldorf 1992 –. Zuletzt: Bd. 7: 1970 – 1975, hrsg. von Frank M. Bischoff, Christoph Nonn und Wilfried Reininghaus. Bearb. von Martin Schlemmer, 2 Teile, Düsseldorf 2009.

<sup>8</sup> Die Kabinettsprotokolle der Hessischen Landesregierung, hrsg. von Andreas Hedwig in Zusammenarbeit mit Jutta-Scholl Seibert (und Sabine Papert), Wiesbaden 2000 – 2008. Bislang letzter Band (zweiter der Editionsreihe): Kabinett Storck 1947 – 1950, Bd. 1: 1947 – 1948, Wiesbaden 2008.

<sup>9</sup> Die Kabinettsprotokolle der Hannoverschen und der Niedersächsischen Landesregierung 1946 – 1951, hrsg. vom Niedersächsischen Landesarchiv und vom Göttinger Institut für Demokratieforschung. Eingel. und bearb. von Teresa Nentwig, 2 Bde., Hannover 2012.

<sup>10</sup> Die Kabinettsprotokolle der Bundesregierung, Boppard/München 1982 –. Zuletzt: Bd. 24: 1971, hrsg. für das Bundesarchiv von Michael Hollmann. Bearb. von Walter Naasner und Christoph Seemann unter Mitwirkung von Christine Fabian und Uta Rössel, München 2016.

<sup>11</sup> Damit ist die Landesregierung als solche gemeint. Eine umfassende Einordnung von Einzelthemen erübrigt sich deswegen allein durch derartige Editionsreihen nicht. Diese leisten vielmehr Vorarbeiten, so dass in der Folge eine archivübergreifende Heranziehung von Unterlagen erfolgen kann. Durch die Nutzung zusätzlicher Unterlagen werden sich bei quellenkritischer Analyse und unter Erschließung der Sekundärliteratur naturgemäß weitere interessante Verknüpfungen zu den Protokollinhalten ergeben.



*Die Landesregierung während einer Kabinettsitzung, Mainz 1954 (Tagesdatum nicht überliefert).*

*Fotograf: Ludwig Richter (LHA Ko Best. 710Ü Nr. 23).*

*Von links nach rechts (im Uhrzeigersinn): Bruno Becher (Minister der Justiz), Dr. Hanns Haberer (Staatssekretär und Chef der Staatskanzlei), Dr. Albert Finck (Minister für Unterricht und Kultus), Johann Junglas (Ständiger Vertreter des Sozialministers), Oskar Stübinger (Minister für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten), Dr. Wilhelm Nowack (Minister der Finanzen und für Wiederaufbau), Peter Altmeier (Ministerpräsident), von hinten: Hans Friedrich (Fritz) Duppré (Protokollführer), Dr. Alois Zimmer (Minister des Innern und Sozialminister).*

<sup>12</sup> Um ein Beispiel für den Umfang der erforderlichen Bearbeitungen in Rheinland-Pfalz zu geben: für den voraussichtlich 2017 erscheinenden Jahresband 1952 sind 451 Tagesordnungspunkte zu kommentieren, von denen sich allein 20 auf die Arbeit des Bundesrats beziehen. Letztere sind ihrerseits in 374 Unterpunkte aufgefächert und werden in Abhängigkeit ihrer Relevanz für Rheinland-Pfalz näher besprochen. Verstärkt gilt dies auch für die 60 Unterpunkte, die sich aus den siebenmaligen Besprechungen von Landtags-Tagesordnungen ergeben. Hinzu kommen die formale Konstituierung des Textes und die textkritische Kommentierung zu Beginn der Arbeiten, die Erstellung von Biogrammen und die Ausarbeitung des Rahmenwerks.

<sup>13</sup> Tagungsbericht bei Martin Schlemmer und Alena Saam: Fachtagung „Digitales Edieren im 21. Jahrhundert“ und Online-Veröffentlichung der nordrhein-westfälischen Kabinettsprotokolle von 1946 bis 1980, in: *Archivar* 69, 1 (2016), S. 42 – 46. – Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen (LAV NRW) stellt bereits seit 2007 die kommentierten Kabinettsprotokolle einzelner Wahlperioden online zur Verfügung. Der hier angesprochene neu überarbeitete und erweiterte Online-Auftritt findet sich unter <http://www.archive.nrw.de/lav/publikationen/Editionen/Kabinettsprotokolle/index.php> (Abruf am 13. Mai 2016).

## Koblenz: Stadtarchiv

von Michael Koelges

Koblenz ist eine der bedeutendsten Städte in der deutschen Archivlandschaft. Das Bundesarchiv, das Landeshauptarchiv Koblenz mit Landesarchivverwaltung und Personenstandsarchiv Rheinland-Pfalz sowie das Stadtarchiv bereichern den Wissenschaftsstandort Koblenz um eine wichtige historische Komponente. Archive als kulturelles Gedächtnis der Gesellschaft spielen gerade in der heutigen Informations- und Wissensgesellschaft eine immer größere Rolle für die Vergegenwärtigung von Geschichte und sprechen ein breit gefächertes, historisch interessiertes Publikum an.

Zwar ist das Stadtarchiv das kleinste im Reigen der Koblenzer Archive, doch leistet es durch eine intensive Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit einen wesentlichen Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt. Dabei profitiert es nicht unerheblich von den Synergieeffekten, die sich durch die enge kollegiale Kooperation mit dem Bundesarchiv und dem Landeshauptarchiv ergeben, beispielsweise durch gemeinsame Ausstellungen oder die Zusammenarbeit am bundesweiten „Tag der Archive“, der seit Jahren Besucher-scharen in die drei Archive lockt. Nachhaltiges Interesse an der Koblenzer Stadtgeschichte wird insbesondere durch die Publikationen des Stadtarchivs, sei es durch einzelne Monografien oder regelmäßige Aufsätze und Zeitungsartikel, geweckt. Seit einigen Monaten betreibt das Stadtarchiv ein Blog, um auch im Bereich des „Web 2.0“ neue Interessentenkreise anzusprechen.

Daneben versteht sich das Stadtarchiv als Informationsdienstleister und unterstützt in dieser Funktion die Stadtverwaltung und die örtlichen (historischen) Vereine. In Zusammenarbeit mit den Schulen, der Stadtbibliothek, der Volkshochschule und den Städtischen Museen leistet es darüber hinaus einen maßgeblichen Beitrag zur kommunalen historischen Bildungsarbeit. Das Leistungsspektrum des Stadtarchivs reicht dabei von archivpädagogischen Angeboten für Schulen bis hin zur Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten der beiden Koblenzer und auswärtiger Hochschulen. Seine Archivalien dienen als Quellenfundus für Ausstellungen, historische Forschungen und Publikationen. Als Ort des Erinnerns unterstützt das Stadtarchiv insbesondere die Gedenkarbeit für die Opfer des Nationalsozialismus. Darüber hinaus erfährt das Stadtmarketing der Koblenz-Touristik breite Unterstützung, insbesondere im Bereich der historischen Themenführungen der Kob-

lenzer Gästeführerinnen und Gästeführer, die sich großer Beliebtheit erfreuen.

Die eigentliche Kernaufgabe des Stadtarchivs<sup>1</sup> an der Nahtstelle zwischen Verwaltungs- und Kulturbereich ist neben der Bewertung und Übernahme von städtischem Registraturgut die Beratung der städtischen Ämter und Dezernate hinsichtlich der Schriftgutverwaltung, was angesichts der bevorstehenden Einführung der elektronischen Aktenführung bei der Stadtverwaltung Koblenz eine zusätzliche Arbeitsbelastung mit sich bringt. Die personelle Ausstattung ist mit aktuell 3,9 Vollzeitäquivalenten unbefriedigend, was sich u. a. in eingeschränkten Öffnungszeiten niederschlägt. Die Archivbestände umfassen zurzeit 649 Urkunden und 16.000 Akten, 167 (Teil-)Nachlässe Koblenzer Persönlichkeiten, 40 Vereinsregistraturen, 46 sachthemathe-matische Sammlungen, rund 1.800 Karten und Pläne, 350 Bebauungspläne, ca. 1.000 Plakate, 30.000 Ansichtskarten, 10.000 Fotos und mehrere hunderttausend Negative. Außerdem verfügt das Stadtarchiv über eine Präsenzbibliothek mit ca. 22.000 Bänden. Archivgebäude ist die Alte (kurtrierische) Burg, die in ihrem Kern in das 13. Jahrhundert datiert. Die offene Gestaltung des Innenraums – kein abgeschlossener Magazinrakt, keine Trennung von Verwaltungs- und Benutzungsbereich, fehlende Klimatisierung usw. – entspricht nicht den Idealvorstellungen von einem archivischen Zweckbau. Darüber hinaus sind in den letzten Jahren an einigen Gebäudeteilen Schäden durch Feuchtigkeit entstanden, und auch die Lagerkapazität ist durch anstehende Übernahmen größerer Aktenmengen perspektivisch weitgehend erschöpft. Diese Probleme erfordern auf mittlere Sicht grundsätzliche Entscheidungen darüber, wie die räumliche Unterbringung des Stadtarchivs künftig aussehen soll.

Ein Aufbewahrungsort für städtische Akten und Urkunden wird erstmals für das Jahr 1406 erwähnt. Aus dem Jahr 1471 ist ein Urkundenverzeichnis in Form von vier Papierblättern in Schmalfolio erhalten. Mitte des 16. Jahrhunderts geriet das Stadtarchiv im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen zwischen dem Trierer Kurfürsten und dem Rat um die städtische Eigenständigkeit zunehmend in den Blickpunkt des Interesses. Der Landesherr ließ die städtische Registratur vorübergehend beschlagnehmen. Das „Schatzarchiv“ mit den ältesten Unterlagen befand sich im Gewölbe unter dem Turm der Liebfrauen-

<sup>1</sup> Zu Beständen und Geschichte des Stadtarchivs: Max Bär: Aus der Geschichte der Stadt Koblenz 1814 – 1914. Koblenz 1922, S. 89 f. (URN: <http://www.dlibri.de/urn/urn:nbn:de:0128-1-157>). – Hans Josef Schmidt: Zur Geschichte des Stadtarchivs Koblenz. Eine Dokumentation. Koblenz 1980 (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Koblenz 14).

kirche, das „Kanzleiarchiv“ verwahrte man in einer Kammer im Rathaus.

Die französische Beschießung der Stadt im Oktober/November 1688 zu Beginn des Pfälzischen Erbfolgekrieges überlebte das Stadtarchiv weitgehend unbeschadet. Allerdings war das Archiv im 18. Jahrhundert in einem sehr schlechten Zustand, wie die drastische Bemerkung des Stadtschreibers von 1774 zeigt, der unverblümt von einem „Saustall“ sprach. 1805 zog das städtische Archiv in das neue Domizil des Maire (Haus Nr. 133 am Plan) um. Der spätere Trierer Weihbischof und Generalvikar Wilhelm Arnold Günther unterzog die Archivalien in den Jahren 1805 bis 1809 einer gründlichen Neuordnung und Verzeichnung, so dass sich das Stadtarchiv zu Beginn der preußischen Zeit in einem geordneten Zustand befand. Überhaupt waren, wie der erste preußische Oberbürgermeister berichtete, in französischer Zeit keine Unterlagen dem Archiv entfremdet worden. Mit Einrichtung des Koblenzer Provinzialarchivs 1832 forderte die Koblenzer Regierung die Bürgermeister in ihrem Bezirk auf, dem Provinzialarchiv Übersichten über ihre Bestände einzureichen, was der Koblenzer Oberbürgermeister im folgenden Jahr auch tat.

Staatsarchivar Adam Goerz erstellte 1856 für einen Teil der städtischen Urkunden ein neues Findbuch. Ein Gutachten des Staatsarchivars Wilhelm Becker von 1881, in dem er die mangelhafte räumliche Unterbringung beklagte, gab schließlich im folgenden Jahr den Anstoß zur Hin-

terlegung des Stadtarchivs im Koblenzer Staatsarchiv. Die Ordnung und Verzeichnung der ersten Abgabe von 1882 sowie eines weiteren umfangreichen Zugangs aus dem Jahr 1909 besorgten die Staatsarchivdirektoren Heinrich Reimer und Max Bär, wobei der größte Teil wohl von Bär bearbeitet wurde. 1916 waren die Verzeichnungsarbeiten abgeschlossen. Die weiteren Abgaben der Stadtverwaltung an das Staatsarchiv trug man fortlaufend im Findbuch nach.

Zusammen mit Beständen des Staatsarchivs wurden die städtischen Archivalien im Dezember 1944 von der Festung Ehrenbreitstein in das Kalibergwerk Salzdetfurth bei Hildesheim ausgelagert, nachdem die Festung kurz zuvor einige Bombentreffer erhalten hatte. 1946 gelangte das Stadtarchiv wohlbehalten in die Obhut des Staatsarchivs zurück.

1974 richtete die Stadt die Stelle eines Stadtarchivars ein, und 1980 siedelte das Stadtarchiv aus dem nunmehrigen Landeshauptarchiv in die Alte Burg um, wo es zunächst als Abteilung der Stadtbibliothek firmierte. Seit 1997 ist das Archiv eigenständige Organisationseinheit (Amt 47) innerhalb des Schul- und Kulturdezernats. Gerade das Stadtarchiv fühlt sich als städtische Kultureinrichtung der 2.000-jährigen Geschichte der Stadt an Rhein und Mosel und der Pflege ihres reichen kulturhistorischen Erbes in besonderem Maße verpflichtet.



*Stadtarchiv Koblenz, Alte Burg von Südosten.*



*Stadtarchiv Koblenz, Blick aus dem Benutzersaal in den Magazinbereich.*

## KONTAKT

### Stadtarchiv Koblenz

Adresse: Burgstraße 1 (Alte Burg)  
56068 Koblenz

Telefon: 0261 129-2641 oder -2642

E-Mail: [stadtarchiv@stadt.koblenz.de](mailto:stadtarchiv@stadt.koblenz.de)

Internet: <http://www.stadtarchiv.koblenz.de>

Blog: <https://www.stadtarchivkoblenz.wordpress.com>

## Lahnstein: Stadtarchiv

von Bernd Geil

Die Stadt Lahnstein entstand 1969 durch Zusammenschluss der beiden ehemals selbstständigen Städte Nieder- und Oberlahnstein, die beide auf eine über 1000-jährige Geschichte zurückblicken können. Diese ist heute im Stadtarchiv Lahnstein in Urkunden, Akten und Amtsbüchern belegbar, die seit dem 14. Jahrhundert erhalten sind. Bei einer ersten Ordnung der Archivalien im Jahre 1935 bewertete das damals vorgesetzte Staatsarchiv in Wiesbaden das Oberlahnsteiner Stadtarchiv als das „wertvollste im ganzen Kreise“, weil die Altbestände ohne größere Verluste bis in die jüngste Zeit reichen. Die Überlieferungsbildung der Stadtverwaltung(en) wird ergänzt durch das Sammlungsgut. Hierzu zählen schriftliche Nachlässe verstorbener Lahnsteiner Persönlichkeiten und ehemaliger Vereine sowie Zeitungen, Gesetzes- und Verordnungsblätter, Plakate, Fotos und die sogenannte „graue Literatur“.

Das Stadtarchiv Lahnstein befindet sich seit Oktober 2015 im Souterrain der ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Schule. Die Besucher werden im Büro mit integriertem Lesesaal empfangen. Hier erwartet sie eine umfangreiche Archivbibliothek zur Regionalgeschichte, die Museumsbibliothek des ehemaligen Lahnsteiner Bodewigmuseums (1914 – 1945), die Lahnsteiner Zeitungen mit Vorgängern ab 1849, Amtsdruckschriften ab 1809, die zeitgeschichtliche Sammlung und das Fotoarchiv. Auch ein Mikrofilmseplatz steht den Benutzern zur Verfügung. Die Archivalien sind in drei Magazinräumen mit modernen Rollregalanlagen und einem Kartenraum untergebracht.

Auch eine rege Öffentlichkeitsarbeit wird betrieben, die sich in regelmäßigen Presseberichten und Ausstellungen widerspiegelt. Der Stadtarchivar ist zugleich Leiter des städtischen Museums. Weiteres Personal ist nicht vorhanden.

### KONTAKT

#### Stadtarchiv Lahnstein

Adresse:	Kaiserplatz 1 56112 Lahnstein
Postanschrift:	Kirchstraße 1 56112 Lahnstein
Öffnungszeiten:	Mo 9.00 – 12.00 Uhr, Di 9.00 – 12.00 und 13.30 bis 16.00 Uhr, Do 9.00 – 12.00 und 13.30 bis 18.00 Uhr, Fr 9.00 – 12.00 Uhr
Telefon:	02621 914-296
E-Mail:	archiv@lahnstein.de
Internet:	<a href="http://www.lahnstein/freizeit-kultur/stadtarchiv">www.lahnstein/freizeit-kultur/stadtarchiv</a>



Foto: Slg. Stadtarchiv Lahnstein/Bernd Geil.

## Landau in der Pfalz: Verbandsgemeindearchiv Landau-Land

von Klaus-Frédéric Johannes

Das Archiv der Verbandsgemeinde Landau-Land birgt das historische Gedächtnis sowohl der zu ihr gehörenden Ortsgemeinden als auch der Verbandsgemeinde seit ihrer Gründung 1972. Gelegen ist es in Landau, am Sitz der Verbandsgemeinde, in der „Villa Ufer“ (An 44 Nr. 31) von 1884. Diese wurde vom bekannten Landauer Architekten Professor Ludwig Levy<sup>1</sup> für den Kaufmann Adolf Ufer erbaut. Unter dem Dach des schönen Neorenaissancebaus sind die Besucherräumlichkeiten des Archivs untergebracht, das Magazin befindet sich im Keller. Geöffnet ist das Archiv in aller Regel dienstags von 8.30 – 12.00 bzw. von 14.00 – 16.00 Uhr sowie nach Vereinbarung; Besucher sollten sich aufgrund derzeit beengter Arbeitsverhältnisse auf jeden Fall anmelden.

In unseren Räumen sind die Archive der Ortsgemeinden Billigheim-Ingenheim (mit Appenhofen und Mühlhofen), Birkweiler, Böchingen, Eschbach, Göcklingen, Heuchelheim-Klingen, Ilbesheim, Impflingen, Knöringen, Leinsweiler, Ranschbach, Siebeldingen und Walsheim untergebracht. Lediglich das Archiv der Gemeinde Frankweiler wird bislang vor Ort in eigener Verantwortung betreut.

Ältestes im Archiv aufbewahrtes Dokument ist ein Lehenbrief Johann Franz Graf zu Öttingen-Wallersteins über die Belehnung des Johann Reinhard von Gemmingen als ältester Besitzer und Lehensträger sowie seiner namentlich aufgeführten Verwandten, mit der Hälfte des Dorfes und Schlosses Ingenheim vom 16.VIII.1660.<sup>2</sup>

Herzstücke der Überlieferung sind einerseits die Gemeinderatsprotokolle, die in unterschiedlicher Dichte ab ca. 1820 bis heute überliefert sind, sowie ab 1793, in wenigen einzelnen Fällen auch später, die Zivilstandsakten der Gemeinden. Durch vielfältige Verluste, hauptsächlich bedingt durch Kriegseinflüsse, ist die Überlieferungslage der jeweiligen Ortsarchive äußerst unterschiedlich. Zwingend notwendig ist im Grunde genommen eine parallele Recherche in den jeweiligen kirchlichen Archiven bzw. dem Landesarchiv Speyer. Genealogische Recherchen bilden den Schwerpunkt in der Benutzung. Nach außen betreut das Archiv schwerpunktmäßig Familienforscher sowie Projekte zu Dorfjubiläen<sup>3</sup> und der Aufarbeitung der jüdischen Geschichte<sup>4</sup>, nach innen alle Belange, die in einer kommunalen Behörde auftauchen. Umfangreich sind ebenfalls die Bestände des Zwischenarchivs und der Registratur.



### KONTAKT

#### Archiv der Verbandsgemeinde Landau-Land

Adresse: An 44 Nr. 31  
76829 Landau in der Pfalz  
Telefon: 06341 143-0 oder 143-118  
E-Mail: aimhoff@landau-land.de oder  
kfjohannes@landau-land.de

<sup>1</sup> Vgl. zu ihm nur Otto Böcher, Der Architekt Ludwig Levy (1853 – 1907), in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins NF 77 (1992), S. 33 – 46.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu Johannes, Klaus-Frédéric, Eine Lehensurkunde des XVII. Jahrhunderts für Ingenheim, in: ZGO (im Druck).

<sup>3</sup> Derzeit in Arbeit beispielsweise die Schrift zu 1250 Jahre Böchingen, Redaktion Dr. Andreas Imhoff, geplant für 2017.

<sup>4</sup> Jüngstes Beispiel ist die am 19. Mai 2016 freigeschaltete und vorgestellte Projekthomepage „Jüdisches Leben in Ingenheim“: [www.juedisches-leben-in-ingenheim.de](http://www.juedisches-leben-in-ingenheim.de), betreut von Klaus-Frédéric Johannes und Ralf Piepenbrink.

## Linz am Rhein: Stadtarchiv

von Andrea Rönz

Das Stadtarchiv Linz am Rhein verwaltet Archivgut der Stadt und dem Kirchspiel, später der Bürgermeisterei Linz am Rhein sowie von Privatpersonen, Vereinen und Firmen, darunter Urkunden ab 1325, Verfassung ab 1390, Stadtrechnungen ab 1461, Ratsprotokolle ab 1567, Gerichtsbücher ab 1572, Akten, Amtsbücher, Karten und Pläne sowie ein umfangreiches Bild- und Filmarchiv. Seit 1496/97 zusammen mit dem Schriftgut der Pfarrei St. Martin in einem Raum der Martinskirche deponiert, wurden Stadt- und Pfarrarchiv erst 1842 getrennt. 1983 wurde das Stadtarchiv in der ehemaligen Servitessenkirche eingerichtet.

Das Stadtarchiv Linz am Rhein versteht sich als in jeder Hinsicht „offenes“ Archiv, das den Interessen der Nutzer mit einer Vielzahl von (digitalen) Angeboten entgegenkommen möchte. Dazu gehört auch die Nutzung sozialer Netzwerke als niedrigschwellige und kostengünstige Möglichkeit der Öffentlichkeitsarbeit, Nutzeransprache und -bindung oder auch des Crowdsourcings. Der Großteil der Bestände ist bereits seit 2005 mittels einer eigenen Online-Datenbank recherchier- und bestellbar, alle Leistungen des Archivs sowie die Archivnutzung sind weitgehend kostenfrei. Angestrebt wird eine größtmögliche Präsenz in der Öffentlichkeit durch regelmäßige Publikationen, Vorträge und Ausstellungen, u. a. wurde eine eigene Ausstellungsreihe im Archiv, „Linzer Archivale“ genannt, aus der Taufe gehoben. Besonderer Wert wird auch auf eine enge Anbindung an die Schulen gelegt.

Das Stadtarchiv im Web 2.0:



### KONTAKT

#### Stadtarchiv Linz am Rhein

Adresse: Klosterstraße 13  
53545 Linz am Rhein

Postanschrift: Am Schoppbüchel 5  
53545 Linz am Rhein

Telefon: 02644 3222

E-Mail: [stadtarchiv@linz.de](mailto:stadtarchiv@linz.de)

Internet: <http://www.stadtarchiv.linz.de>

## Mainz: Stadtarchiv

von Wolfgang Dobras

Das ursprünglich der Stadtbibliothek angegliederte, seit 1980 als selbstständiges Amt fungierende Stadtarchiv umfasst 8.000 Urkunden, acht Kilometer Akten, 20.000 Gemälde, Stiche und Pläne, über 150.000 Fotos sowie 18.000 Münzen. Davon können online in der Internet-Datenbank auf der Homepage des Stadtarchivs 70.000 Einheiten recherchiert werden. Seit 2014 sind diese Datensätze zusätzlich über die Deutsche Digitale Bibliothek und das Archivportal D verfügbar. Die mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft erstellten Digitalisate der ältesten Urkunden von 1106 bis 1371 sind darüber hinaus auf den Portalen von Monasterium.net und dem Virtuellen deutschen Urkundennetzwerk eingestellt. Vor kurzem konnte auch ein Projekt zur Digitalisierung der im Stadtarchiv aufbewahrten Mainzer Personenstandsregister und weiterer familiengeschichtlicher Quellen mit insgesamt 735.000 images in Kooperation mit der Fa. Ancestry und dem Stadtarchiv Mannheim erfolgreich zum Abschluss gebracht werden. Außerdem bietet das Stadtarchiv auf seiner Homepage mit dem „Digitalen Häuserbuch“ ein historisch-geographisches Informationssystem zur Stadtgeschichte an, das auf drei georeferenzierten Stadtplänen aus der Zeit um 1450, 1620 und 1866/71 basiert.

Dass die Positionierung in der digitalen Welt die Nachfrage vor Ort nicht mindert, belegen die unverändert hohen, sogar gestiegenen Zahlen der Benutzerinnen und Benutzer. Eine wichtige Rolle spielen hierbei die archivpädagogischen Aktivitäten des Stadtarchivs, das durch seine langjährige Kooperation mit den Mainzer Schulen und der Johannes Gutenberg-Universität auch viele junge Leute anzieht.

So sehr die Digitalisierung den Service erhöht, darf sie jedoch keinesfalls zu einer Vernachlässigung der Originale führen. Vor allem deren Unterbringung bereitet dem Stadtarchiv große Probleme. Schon längst können nicht mehr alle Archivalien im Stammhaus in der Rheinallee 3B magaziniert werden: Für die neueren Aktenzugänge ist ein Außenlager angemietet. Für die angespannte Raumsituation bedarf es daher einer grundlegenden Lösung. Große Bedeutung kommt hierbei einem Masterplan zu, der gerade zur Sanierung des im Jahr 1912 im Jugendstil erbauten, dringend renovierungsbedürftigen und nicht mehr heutigen Archivstandards entsprechenden Stammhauses erstellt wird.

### KONTAKT

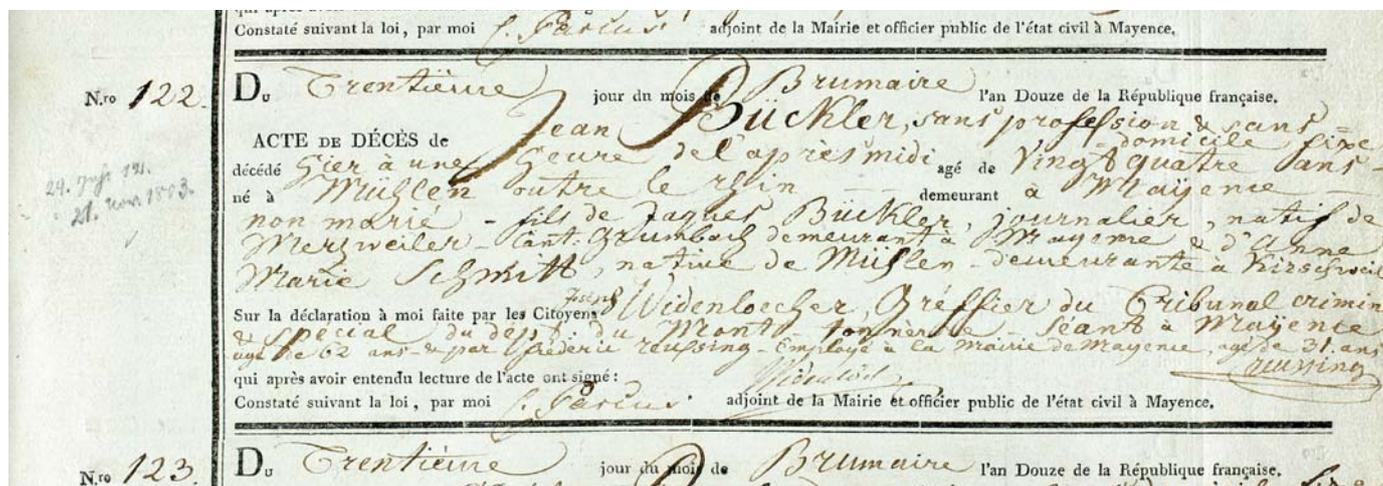
#### Stadtarchiv

Adresse: Rheinallee 3b  
55116 Mainz

Telefon: 06131 12-2178

E-Mail: stadtarchiv@stadt.mainz.de

Internet: <http://www.mainz.de/kultur-und-wissenschaft/bibliotheken-und-archiv/stadtarchiv/rubrikseite-stadtarchiv.php>



Sterberegistereintrag des in Mainz hingerichteten Johannes Bückler, gen. Schinderhannes, der im Stadtarchiv am meisten nachgefragten Person, vom 22. November 1803.

## Mainz: Universitätsarchiv

von Christian George

1946 wurde die Johannes Gutenberg-Universität als erste deutsche Universität nach dem Krieg neu gegründet. Zwar sprach man seinerzeit von einer Wiedergründung und bemühte sich um die Anknüpfung an die frühneuzeitliche Mainzer Universität (1477 – 1798/1822), eine wirkliche Kontinuität über die universitätslose Zeit in Mainz hinaus bestand jedoch nur in einigen wenigen Institutionen, etwa der Hebammenlehranstalt, die – noch aus der Zeit der alten Universität stammend – in die medizinische Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität integriert wurde.

Auch in archivischer Hinsicht fehlt die Kontinuität. Die Bestände der alten Mainzer Universität lagern verstreut in verschiedenen Archiven, ein Großteil im Stadtarchiv Mainz und im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt. Die Akten zur Johannes Gutenberg-Universität ab 1946 werden dagegen im Universitätsarchiv Mainz aufbewahrt.

Das Universitätsarchiv wurde bereits zehn Jahre nach Gründung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 1956 eingerichtet. Es blieb über lange Jahre jedoch ein Provisorium ohne hinreichende personelle und räumliche Ausstattung. Erst 1973 wurde ein nebenamtlicher, 1981 ein hauptamtlicher Archivar eingestellt und das Archiv für die breite Öffentlichkeit nutzbar gemacht. Seit 2012 ist das Universitätsarchiv eine Abteilung der Universitätsbibliothek.<sup>1</sup>

Heute umfasst das Universitätsarchiv rund 1.250 laufende Meter Akten der Universitätsleitung, der zentralen Verwaltung, der Fachbereiche und Institute sowie der studentischen Organisationen der Universität. Zu den Beständen gehören außerdem rund 50 Nachlässe Mainzer Professorinnen und Professoren, darunter die Nachlässe des Historikers Leo Just, des Musikwissenschaftlers Arnold Schmitz und des Botanikers Wilhelm Troll. Ergänzt

wird die Überlieferung durch verschiedene universitätsgeschichtliche Sammlungen, darunter eine Flugblattsammlung, eine Plakatsammlung sowie eine Fotosammlung mit rund 10.000 Bildern.

Nachdem 2013 neue Magazinräume bezogen werden konnten, lag der Fokus der Arbeit auf der fachgerechten Lagerung des Archivguts und der Aufarbeitung der Erschließungsrückstände. Inzwischen sind gut 450 Meter Archivgut in säurefreie Mappen und Kartons umgelagert worden, ca. 75 Prozent der Bestände sind zumindest vorläufig erschlossen. Die für die Recherche zugänglichen Findbücher stehen auf den Internetseiten des Archivs als pdf-Dateien zur Verfügung und sind über das Archivportal D und das Archivportal Europa nutzbar.

Aus Anlass des Jubiläumsjahres zur 70-Jahr-Feier der Wiedereröffnung 1946 präsentiert das Universitätsarchiv seit März unter dem Namen „Gutenberg Biographics“ den Mainzer Professorenkatalog.<sup>2</sup> In einem ersten Schritt werden dort biographische Informationen zu den bis 1973 berufenen Professorinnen und Professoren der Johannes Gutenberg-Universität zur Verfügung gestellt. Der Katalog wird fortlaufend ergänzt und erweitert. Die Fortschreibung bis in die Gegenwart, die Einbeziehung der Professoren der alten Mainzer Universität sowie der Ausbau der technischen Funktionalitäten sind geplant.



*Koffer mit dem Nachlass des Juristen Dr. Karl Feldbausch.  
Foto: Thomas Hartmann © JGU.*

### KONTAKT

#### Universitätsbibliothek Mainz Universitätsarchiv

Adresse: Jakob-Welder-Weg 6  
55128 Mainz

Telefon: 06131 39-25959

E-Mail: C.George@ub.uni-mainz.de

Internet: [www.ub.uni-mainz.de/universitaetsarchiv](http://www.ub.uni-mainz.de/universitaetsarchiv)

<sup>1</sup> Zur Geschichte des Universitätsarchivs Mainz vgl. George, Christian: Das Archiv der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, in: Ingo Runde (Hrsg.): Universitätsarchivs in Südwestdeutschland. Geschichte, Bestände, Projekte, Heidelberg 2014, S. 123 – 141.

<sup>2</sup> <http://gutenberg-biographics.ub.uni-mainz.de/home.html>.

## Mainz: Archiv des Landtags Rheinland-Pfalz

von Bettina Johnen

Das Parlamentsarchiv des Landtags Rheinland-Pfalz<sup>1</sup> mit seiner unmittelbaren Nähe zum Politikbetrieb stellt eine besondere Archivform innerhalb der rheinland-pfälzischen Archivlandschaft dar. Das Landtagsarchiv ist einerseits ein Spezialarchiv für den parlamentarischen Betrieb und andererseits ein staatliches Archiv, das sich nach dem Landesarchivgesetz an die Gesellschaft als Ganzes richtet.<sup>2</sup> Es ist eng verzahnt mit der Parlamentsdokumentation und bietet neben den „klassischen“ archivarischen Angeboten einen stark nutzerorientierten und tagesaktuellen Informationsservice.<sup>3</sup>

Das Archiv wird in der Hauptsache von der eigenen Landtagsverwaltung, den im Landtag vertretenen Fraktionen sowie von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landesregierung genutzt. Die Bestände sind auch für wissenschaftliche Nutzer attraktiv, die neben Politik und Verwaltung die drittstärkste Nutzergruppe ausmachen. Dank der hohen Sichtbarkeit der Parlamentspapiere im Internet wird das Landtagsarchiv für Abschlussarbeiten von Studierenden aus dem In- und Ausland sowie für wissenschaftliche Forschungsprojekte genutzt. Zudem kommen zahlreiche Anfragen von Gerichten, Kreis- und Gemeindeverwaltungen, Verbänden, der Presse und von Privatpersonen. Die Bestände des Archivs des Landtags Rheinland-Pfalz lassen sich in vier große Gruppen aufgliedern:

- Parlamentsakten
- Verwaltungsakten
- sonstige Unterlagen und 3D-Objekte<sup>4</sup>
- Fotosammlung.



Die Besucherräume des Landtagsarchivs befinden sich im sogenannten „Ärztehaus“. Foto: Bettina Johnen.

### KONTAKT

#### Landtag Rheinland-Pfalz: Archiv, Parlamentsdokumentation

Adresse:	Platz der Mainzer Republik 1 55116 Mainz
Besuchsanschrift:	Deutschhausplatz 3 55116 Mainz
Telefon:	06131 208-2229
E-Mail:	archiv@landtag.rlp.de

<sup>1</sup> Die folgende Darstellung basiert maßgeblich auf: Storm, Monika: OPAL – Offenes Parlamentarisches Auskunftssystem des Landtags Rheinland-Pfalz. In: Unsere Archive. Mitteilungen aus den rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven 58 (2013), S. 42 – 46.

<sup>2</sup> Die Geschäftsordnung des Landtags (Drucksache 16/800) beinhaltet in Anlage 4 die Archivordnung für das Landtagsarchiv. Für die Nutzung des Archivs gilt, soweit durch die Archivordnung nicht anders bestimmt, § 3 Abs. 1 bis 6 des Landesarchivgesetzes Rheinland-Pfalz.

<sup>3</sup> Die sogenannte OPAL-Mail informiert werktäglich über neu eingegangene Dokumente, die zum Großteil als PDF abgerufen werden können.

<sup>4</sup> Zu den 3D-Objekten gehören beispielsweise Werbematerialien des Landtags oder Geschenke an den Landtagspräsidenten.

## Mainz: Rundfunkarchive von SWR und ZDF

von Gerhard Becker und Veit Scheller

Alle öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten in Deutschland besitzen eigene Archive. Diese sind verschieden strukturiert und unterschiedlich groß, aber allen ist gemeinsam, dass sie vordergründig den eigenen Redaktionen und sonstigen Geschäftsbereichen der jeweiligen Häuser zur Erfüllung ihres Programmauftrags zur Verfügung stehen. Darüber hinaus stehen diese Rundfunkarchive auch der Wissenschaft und Forschung offen gegenüber. In der Stadt Mainz gibt es zwei Rundfunkanstalten: den Südwestrundfunk (SWR) und das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF).

Im Mainzer Ortsteil Hartenberg befindet sich das SWR-Funkhaus, hier werden die SWR Fernseh- und Radioprogramme für das Bundesland Rheinland-Pfalz produziert. Außerdem werden hier die Internetangebote von ARD.de und SWR.de gesteuert – und das Justizariat des SWR hat in Mainz seinen Sitz. Das ZDF hat im Mainzer Ortsteil Lerchenberg mit dem Sendezentrum 1 und dem Sendezentrum 2 seinen Hauptsitz. Auch das Landesstudio Rheinland-Pfalz des ZDF befindet sich auf dem Lerchenberg. Beide Rundfunkanstalten haben auch Archive in Mainz.

Die Archive des SWR in Mainz gehören als Standortabteilung zur HA Information, Dokumentation und Archive (IDA) des SWR und SR mit den weiteren Standorten in Baden-Baden, Stuttgart und seit 2012 im Rahmen einer erweiterten Kooperation auch Saarbrücken.

Die einzelnen Archivbereiche sind relativ junge Gründungen: Mit der Einrichtung des SWR (Südwestfunk)-Landesstudios Rheinland-Pfalz in Mainz 1951 nahmen das Hörfunkarchiv und die Bibliothek ihre Arbeit auf. Hinzu kam das Historische Archiv mit Akten und Programmunterlagen. Ein Fernseharchiv entstand 1966 mit dem Start eines eigenen Landesprogramms. Seit 1981 versorgt eine systematische Pressedokumentation die Redaktionen. Mit der Fusion von SDR (Süddeutscher Rundfunk) und SWF (Südwestfunk) zum SWR wurden 1998 Aufgaben und Leistungsangebote zum heutigen Umfang ausgebaut. Die Digitalisierung der Hörfunkbestände begann 1998, die der Fernsehprogrammbestände im Jahr 2006.

IDA Mainz betreut die beiden Hörfunk-Landeswellen SWR1 und SWR4 Rheinland-Pfalz sowie landesspezifische Sendeplätze im Kulturprogramm SWR2. Im Fernsehen kommen zu den regionalen Sendeplätzen im SWR Fernsehen Report Mainz sowie Features und Reportagen in der ARD. Weitere Nutzer sind SWR.de, ARD.de sowie seit 2016 das Junge Angebot von ARD und ZDF.

Darüber hinaus ist im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten die Nutzung der Archivbestände auch für Wissenschaft und Forschung möglich.

Die Archive des ZDF gibt es seit dessen personellem Aufbau im Jahr 1962. Anfänglich in Eschborn und Wiesbaden sitzend, befinden sich alle Archivbereiche seit 1984 im Sendezentrum 1 auf dem Lerchenberg. Zum zentral organisierten Archivbereich, welcher seit 1982 den Namen „Archiv-Bibliothek-Dokumentation (ABD)“ trägt und seit 2004 als Geschäftsbereich alle seine Leistungen als Cost-Center hausintern verrechnet, gehören heute die Geschäftsfelder (GF) Übergreifende Funktionen (mit den Bereichen Zentrale Aufgaben, Unternehmensarchiv und den ABD-Außenstellen, genannt Studioarchive, in den Landesstudios des ZDF in Berlin, Düsseldorf, Hamburg und München), Programmarchiv sowie Informations- und Musikservice. Trotz aller Veränderungen blieben die grundsätzlichen Tätigkeitsfelder des Archivbereichs weitgehend die Gleichen: Der GB ABD unterstützt als archivischer Dienstleister alle Programm-, Produktions- und Verwaltungsbereiche des ZDF sowie die Verwertungseinrichtungen des ZDF bei der Erfüllung des staatsvertraglichen Programmauftrages. Seine Hauptaufgaben sind dabei:

- die Archivierung, Dokumentation und Bereitstellung des ZDF-Programmvermögens
- die Informationsermittlung, -aufbereitung und -vermittlung
- die Langzeitsicherung der Bestände
- die Beschaffung und Bereitstellung von Produktions-, Archiv- und Redaktionsmaterialien
- die Dokumentation der Geschichte des Medienunternehmens ZDF.



Neben der Archivierung des ZDF-Programms und der ZDF-Zulieferungen für 3sat, ARTE, PHOENIX und den Kinderkanal (Erhalt und Erschließung der audiovisuellen Quellen zur ZDF-Programmhistorie) stellt die Informationsaufbereitung und -vermittlung eine wichtige Aufgabe des GB ABD dar. Die Bereitstellung von Informationen erfolgt heute über verschiedene Datenbanken (Agentur-, Zeitungs- und Zeitschriften-, Personen- und Länderdatenbank etc.), welche über das ABD-Portal „SPHINX“ zur Verfügung gestellt werden und der Unabhängigkeit der ZDF-Journalisten bei der Informationsversorgung dienen. Die Metadaten zu den audiovisuellen Archivbeständen befinden sich in einer Großrechnerapplikation sowie die digitalen bzw. digitalisierten Teile des audiovisuellen Archivguts in einer Serveranwendung, welche über das SPHINX-Portal ebenfalls abrufbar sind. Der GB ABD ist inzwischen mit seinen verschiedenen Datenbanken als unverzichtbarer Teil in den bandlosen journalistischen Workflow des ZDF eingebunden.

Neben der Versorgung der eigenen Journalisten gehört auch die Unterstützung von wissenschaftlicher Forschung und in begrenztem Maße von Privatanfragen im Rahmen der gesetzlichen Normen (v. a. des Urheber-, Persönlichkeitsschutz- und des Vertragsrechts) zum ABD-Leistungskatalog.

## KONTAKT

### **HA Information, Dokumentation und Archive des SWR und SR – Abteilungsleitung Mainz**

Adresse: Am Fort Gonsenheim 139  
55122 Mainz

E-Mail: Gerhard.Becker@SWR.de

### **ZDF Mainz – Geschäftsbereich Archiv-Bibliothek-Dokumentation**

Adresse: ZDF-Straße 1  
55100 Mainz

E-Mail: Scheller.V@zdf.de

## Neustadt an der Weinstraße: Stadtarchiv

von Birgit Noack

Die Anfänge der städtischen Schriftgutüberlieferung reichen bis in das 13. Jahrhundert zurück. Das älteste Schriftstück im Stadtarchiv Neustadt an der Weinstraße ist die Stadtrechtsurkunde von 1275, die durch König Rudolf I. von Habsburg verliehen wurde. 1545 beschloss der Neustadter Stadtrat die Urkunden-Aufbewahrung durch die Bürgermeister im alten Rathaus. 1838 zog die Stadtverwaltung und somit auch das Archiv in das neue Rathaus am Marktplatz, das ehemalige Jesuitenkolleg. Von 1901 bis 1906 wurden die Gymnasialprofessoren Köberlin und Witzel mit der Ordnung und Verzeichnung der Altregistratur- und Archivbestände beauftragt; für ältere Archivalien wurde der Historiker Lukas Grünenwald zu Rate gezogen. In den 1920er und 1930er Jahren führten Beamte des Staatsarchivs Speyer weitere Ordnungs- und Registraturarbeiten durch. Im Zweiten Weltkrieg kam es zur Auslagerung der wichtigsten Archivalien in den Nordturm der Neustadter Stiftskirche. 1959/61 wurde eine neue Sichtung, Ordnung, Signierung und listenmäßige Erfassung des Archivgutes durch den Archivar Dr. Böhn durchgeführt, und das Archiv zog vom Speicher in das Erdgeschoss des Rathauses um. Seitdem rissen die Bemühungen der Verwaltung und der Wissenschaft um eine geordnete Erschließung und Lagerung der Archivalien nicht ab. 1973/74 erfolgte der erste Umzug in das Stadthaus II an der Talstraße 148. Im Jahr 1978 wurden Räumlichkeiten im neuerrichteten Klemmhof im Zentrum Neustadts bezogen. Aus Platzgründen gab es 1995 den zweiten und auch letzten Umzug in das Stadthaus II in der Talstraße. Im Jahr 2011 wurden die neugestalteten Räumlichkeiten innerhalb des Gebäudes in der Talstraße bezogen und eröffnet.

Das Stadtarchiv Neustadt an der Weinstraße umfasst Archivalien der Stadt Neustadt und der 1969/1974 einge-

meindeten neun Ortsbezirke Diedesfeld, Duttweiler, Geinsheim, Gimmeldingen, Haardt, Hambach, Königsbach, Lachen-Speyerdorf und Mußbach.

Die Archivalien der Ortsbezirke stammen zumeist aus der Zeit des 18. bis 20. Jahrhunderts. Die Sammlung des Stadtarchivs Neustadt an der Weinstraße umfasst etwa 1.800 laufende Regalmeter Archivalien unterschiedlichster Art. Dazu gehören unter anderem 450 Urkunden aus Pergament und Papier, die zeitlich ins 13. bis 18. Jahrhundert einzuordnen sind. Stadtrats- und Gerichtsprotokolle (ab 1445 mit Lücken), Stadt- und Gemeinderechnungen Neustadt (ab 1383 mit Lücken) und Grundsteuerkataster (ab 1838) gehören ebenso zum Bestand.

Weiterhin verwahrt das Archiv seit dem 1.1.2009 die Standesamtserstbücher von Neustadt und seinen Ortsbezirken (ab 1798/99). Auch die katholischen, lutherischen und reformierten Kirchenbücher Neustadts und einiger Ortsbezirke (16. bis 18. Jahrhundert) befinden sich unter den Beständen des Archivs. Zur Benutzung werden aus konservatorischen Gründen Kopien rausgegeben.

Für die Forschung von unschätzbarem Wert sind die Adressbücher Neustadts (ab 1876) und seiner Ortsbezirke (1901), ebenso die umfangreiche Sammlung lokaler und regionaler Tages- und Wochenzeitungen. Die älteste im Original vorhandene Zeitung, das Neustadter Wochenblatt, stammt aus dem Jahr 1834. Nennenswert ist auch die Sammlung an Plakaten, Karten und Plänen, die überwiegend aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammen. Ein ganz besonderes Thema ist unser Fotoarchiv. Dort bewahren wir ca. 25.000 Bilder, Negative und Dias auf.



### KONTAKT

#### Stadtverwaltung Neustadt Archiv und Museum

Adresse: Talstraße 148  
67434 Neustadt an der Weinstraße

Öffnungszeiten: Di 8.30 – 12.00 und 14.00 – 16.00 Uhr,  
Do 8.30 – 12.00 und 14.00 – 18.00 Uhr

Telefon: 06321 855-385 oder -540  
Fax: 06321 855-7385 oder -7540  
E-Mail: [stadtarchiv@stadt-nw.de](mailto:stadtarchiv@stadt-nw.de)  
Internet: [neustadt.eu](http://neustadt.eu)

## Neuwied, Kreis: „Meine Archive“ – oder Märchen von einem, der auszog, gleich acht Archive einzurichten

Eine getreuliche Erzählung davon, wie man flächendeckend Kommunalarchive aufbauen kann

von Joachim Brauß

Im Norden des schönen Bundeslandes Rheinland-Pfalz, in einem mindestens genau so schönen Winkel des Kreises Neuwied, war einmal eine Verbandsgemeinde, dort wo der Rhein nicht mehr zu sehen ist und der Westerwald gerade begonnen hat, die hieß Dierdorf. Sie hatte vor 200 Jahren eine Fürstenresidenz beherbergt; als die Fürstenlinie aber ausgestorben war, fiel die ganze Gegend fast in einen Dornröschenschlaf, so dass die Schönheit ihrer Wälder und Fluren bis zum heutigen Tag erhalten ist. Weil aber aus langen Jahrhunderten viele Dokumente im Rathaus lagerten, beschloss der weitsichtige Bürgermeister der Verbandsgemeinde im Jahre 2000, es solle ihnen jemand den Papierberg ordnen und gehörig Platz schaffen. So vereinbarte er mit dem Arbeitsamt in Neuwied, dass es ihm aus seinem nie versiegenden Goldkessel eine Person als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme bezahlen möge, und verpflichtete eine tüchtige Buchbinderin mit Erfahrungen aus großen Archiven. Diese sortierte viele Dokumente im Rathaus, knüpfte auch Kontakte zu vielen Menschen und konnte dadurch Bilder, private Schriftnachlässe und viele interessante Dinge mehr für das Archiv einwerben. Und natürlich rettete sie zahllose alte Papiere, indem sie sie restaurierte, denn darauf verstand sie sich ganz besonders gut. Als sie sich aber nach sechs Jahren aufs Altenteil setzte, waren immer noch viele Akten und Urkunden im Rathaus zu bearbeiten, und so suchte der Bürgermeister einen neuen Archivar. Weil die auch im Westerwald nicht auf den Bäumen wachsen, fand er erst nach einem Jahr einen ausgebildeten Archivar, der war just nach Bonn gezogen, wo es viele Archive gibt; der Archivar aber war ganz verarmt, weil niemand ihm eine Anstellung hatte geben wollen. Denn er war zuvor seiner Frau für neun Jahre nach Böhmen gefolgt, einem Landstrich kurz vor Moskau, und die Leute mochten meinen, dass einer, der sich so lange in der Fremde herumgetrieben habe, wohl nichts taue. Der weise Bürgermeister aber wusste gut, wie sich das im Leben so verhält mit Heimat und Fremde, und er sprach zu ihm: „Ich will Dich ein Jahr lang gut bezahlen, wenn Du jeden Tag nach Dierdorf gefahren kommst, die Arbeit Deiner Vorgängerin vollendest und mir ein benutzbares Archiv erstellst!“ Das freute den armen Archivar sehr, und er stürzte sich ab Mai 2007 mit Feuereifer in die Aufgabe.

Einige Zeit danach erfuhr aber der gestrenge Landrat in Neuwied von der Arbeit des Dierdorfer Archivars, und auch die Bürgermeister der anderen Verbandsgemeinden

hörten die Kunde. Und da fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen, dass dies ja vielleicht ein großes Glück sein könnte; denn sie erinnerten sich eines Gesetzes aus dem Jahre 1990, das man das „Landesarchivgesetz“ nannte und welches allen Behörden des Landes Rheinland-Pfalz die Einrichtung von Archiven zur Pflicht machte. Weil es aber noch viel, viel wichtigere Aufgaben in so einem Rathaus gibt und weil Archivarinnen und Archivare so rar sind, hatten nur die Städte schon richtige Archive, alle anderen wussten nicht so recht, wie sie's anpacken sollten. Und so beauftragten der Landrat und die Bürgermeister ihre Büroleiter, sich zu beratschlagen: denn diese gelehrten Herren haben die Oberaufsicht über alles Verwaltungspersonal, die Akten, die modernen Schreib- und Rechenmaschinen und überhaupt über alles Schriftwesen. Die Büroleiter berieten sich und kamen überein, den Archivar zu fragen, ob er nicht auch bei ihnen so ein schönes Archiv einrichten könnte. Wenn die meiste Arbeit in Dierdorf getan sei, dann möchte es vielleicht ausreichen, dort nur noch an einem Tag in der Woche zu arbeiten, und an den anderen Tagen könnte er doch zu den anderen Verbandsgemeinden fahren, jeden Tag zu einer anderen, immer hübsch reihum. Sie wussten natürlich, dass sie sich die Bezahlung des Archivars teilen würden und dadurch jeder Bürgermeister viele Taler sparen konnte. Gleichzeitig würden ihre Bürger mit der Zeit etwas bekommen, das es noch nicht gab – ein Gedächtnis für jede Verbandsgemeinde und noch eines dazu für den ganzen Landkreis. Denn das war der Landesherrschaft im fernen Mainz, die sich sehr um ihre Bürger sorgte, ein Anliegen. Und als unser Archivar alle älteren Dokumente verzeichnet hatte – denn so nennt man es, wenn die vielen, vielen Schriftstücke in einem Archiv aufgelistet werden –, konnte er das Verbandsgemeindearchiv in Dierdorf am 3. August 2008 für die Öffentlichkeit aufschließen und hatte Zeit, auf ebensolche Weise auch in den anderen großen Rathäusern und in der noch viel größeren Kreisverwaltung Archive aufzubauen.

Ob in den Verbandsgemeinden Asbach, Bad Hönningen, Puderbach, Rengsdorf, Unkel und Waldbreitbach oder bei der Kreisverwaltung Neuwied: überall wurde der Archivar neugierig und wohlwollend empfangen. Denn die ungeschriebene oberste Regel jeder Behörde – „Wirf niemals etwas weg, das Du später vielleicht doch noch einmal gebrauchen könntest“ – hatte überall dazu geführt, dass Keller und Dachböden mit Akten vollgestopft waren. Auch

gingen die Angestellten ungern in die arg staubigen Aktengelasse, und wenn sie doch einmal etwas daraus holen mussten, dann fanden sie es nicht oder nur nach langem Suchen. Denn vieles war ziemlich in Unordnung geraten, oder auch einfach in Vergessenheit, wie das eben so ist bei dem eigentlich doch kurzen Leben der Menschen. Das alles wusste der Archivar, und so brauchte er überall nur einmal durch die Aktenräume zu gehen und konnte danach versprechen, dass es Ordnung und Platz geben würde. Das war kein Wunder, hatte er doch eine ganz eigentümliche Macht: er durfte endgültig entscheiden, welche Dokumente im Archiv sozusagen „für die Ewigkeit“ aufbewahrt werden sollten und welche für immer vernichtet wurden. Und weil nur wenige wichtige Dokumente ins Archiv kamen, konnte er sehr viel vernichten, und in den Schränken und Regalen wurde ganz viel Platz frei. Da freuten sich alle Kolleginnen und Kollegen und ließen ihn in Ruhe arbeiten. Sie beantworteten auch gerne seine Fragen, wenn er etwas über ihre Arbeit und über die vielen Gesetze und Vorschriften wissen musste. Denn er hatte schon zu Beginn seiner Arbeit erkannt, dass bei allen Verbandsgemeinden die gleichen Sachgebiete bearbeitet wurden und dass viele Aufgaben zwischen der Kreisverwaltung und den Verbandsgemeinden aufgeteilt waren. Weil das natürlich auch für alle anderen Kreise und Verbandsgemeinden im großen Land Rheinland-Pfalz galt, beschloss er, seine Entscheidungen über Aufbewahrung oder Vernichtung von Dokumenten schriftlich festzuhalten, auf dass auch andere Archive sie nutzbringend anwenden könnten. Denn seine Arbeit vollzog sich in jenen ersten Jahren im stillen Kämmerlein, es gab noch keine Benutzerinnen und Benutzer, und so hatte unser Archivar Zeit, seine Bewertung ausführlich zu protokollieren.

Es war aber auch eine zu interessante Arbeit: da hatten einige Verbandsgemeinden noch Akten aus der Zeit, als die ganze Gegend zu einem noch viel größeren Land, dem Staat Preußen, gehört hatte und die Rheinlande nur die westlichste Provinz dieses großen Staats gewesen waren. Statt Verbandsgemeinde hatte man damals Bürgermeisterei gesagt, hernach Amt, aber eigentlich waren es seit 1817 immer dieselben Verwaltungen geblieben, die Kreisverwaltung sowieso; und so hatten alle diese Verwaltungen immerzu Akten produziert. Zwar waren an einigen Orten im letzten Krieg Akten zerstört worden; und weil die meisten Menschen nach diesem großen Krieg nichts mehr von den alten Zeiten wissen wollten, hatte man hier und da auch schon viele Dokumente weggeworfen. Besonders gefährlich war, so erkannte unser Archivar, wenn eine Verbandsgemeinde reich geworden war und sich ein neues Rathaus gebaut hatte. Denn diesen Moment hatten viele Verwaltungsleute als große Chance verstanden, endlich einmal den ganzen „alten Krempel“ zu vernichten. Das war zwischen 1980 und 1989 bei vier seiner sieben Verbandsgemeinden geschehen; aber nur bei einer davon

war die gesamte preußische Zeit verloren, bei den drei anderen hatten umsichtige Beamte glücklicherweise etliche wichtige und interessante alte Akten zur Seite gelegt. Vier Verbandsgemeinden und der Kreis hatten im Lauf des 20. Jahrhunderts archivwürdige Dokumente an das große und schöne Landeshauptarchiv in Koblenz abgegeben, wo sie noch heute wohl verwahrt liegen. Die Verbandsgemeinden Dierdorf und Waldbreitbach hatten sogar die Akten des 19. Jahrhunderts im eigenen Hause behalten. Von den sogenannten Reformregistraturen, die der Kreis und vier Amtsverwaltungen ab den 1920er Jahren eingeführt hatten, waren drei in relativ vollständigem Umfang noch vorhanden; die in Unkel hatte man nach dem Umzug der Verbandsgemeindeverwaltung 1993 auf dem Dachboden eines Altgebäudes komplett vergessen.

Mit der Zeit fand unser wackerer Archivar also viel mehr, als auch die Verwaltungen selber vermutet hätten. Dies alles in eine sinnvolle und praktische Ordnung zu bringen, fiel ihm nicht schwer; er hatte nämlich auf der Archivschule gut aufgepasst und sich viele Prinzipien eingeprägt, darunter eines von dem unter Archivarinnen und Archivaren hochverehrten Archivdirektor Papritz – das Strukturprinzip. Hatte es doch schon seit der Zeit der Preußen 1816 stets ausführliche Aktenpläne gegeben, nach denen die Verwaltungen sich richteten. So konnte er die überall gleichermaßen vorgefundenen Strukturen ebenso für die Gliederung der Archivbestände nutzen und dadurch viel Zeit sparen. Dabei gab es von dem letzten dieser Aktenpläne, dem „Muster-Aktenplan Rheinland-Pfalz“, der seit spätestens 1962 überall in den genannten Verwaltungen benutzt worden war, noch so viele Akten, dass wohl noch die Nachfolgerinnen und Nachfolger unseres Archivars damit Arbeit haben werden. Bei der Kreisverwaltung in Neuwied waren dazu ungefähr zwei Kilometer Aktenregale zu sichten, und deshalb dauerte die Arbeit hier besonders lange.

Und als sich im Landkreis die Nachricht langsam verbreitet hatte, dass da jemand ganz offiziell für alte Dokumente zuständig sei, da klopfen immer wieder Menschen an die Türen seiner Schreibzimmer und boten ihm Unterlagen aus ihrer Familie und von Vereinen an, und Postkarten und Fotografien und Zeitungen und Schallplatten und kleine Bibliotheken, und manchmal noch eine Tafel Schokolade obendrauf, denn sie seien ja so froh, wenn er zu ihnen nach Hause käme und die Sachen abholte. Und weil er ein großes Herz hatte, tat er das dann auch. Ja, gelegentlich bekam er von umsichtigen Bürgersleuten sogar amtliche Dokumente, die sie vor vielen Jahren aus dem Schutt abgerissener Rathäuser geborgen hatten. Die Menschen waren also immer noch neugierig, und sie schätzten das Neue, das der Archivar nun aus dem Alten schuf. Oft musste er, der auf einem winzigen Dorf aufgewachsen war, an die Worte seiner weisen Großmutter denken: „Übern Berg wohnen auch noch Leute“ – und er spürte, dass auch die Menschen hier auf dem Lande es verdienten, eine

Grundlage für „ihre“ Geschichte zu besitzen, nicht nur die in den großen Städten.

So gingen die Jahre ins Land, und irgendwann merkte der Archivar, dass er alt wurde und dabei längst seine Lebensaufgabe gefunden hatte. Sein anfänglicher Verdruss über die langen Pendelfahrten von Bonn und das viele Geld, das er dauernd für Benzin ausgeben musste, war längst verfliegen. Gefiel es ihm doch, wie schön die Landschaften am Rhein und im Westerwald sich ihm präsentierten, wie unabhängig er arbeiten konnte, wie seine Arbeit anerkannt wurde und wie zugetan ihm alle Kolleginnen und Kollegen waren. Und da er nicht gestorben ist, verzeichnet er wohl noch heute.

## KONTAKT

### Kreisarchiv Neuwied (im Aufbau)

Adresse: Wilhelm-Leuschner-Str. 9  
56564 Neuwied  
Telefon: 02631 803-397  
E-Mail: joachim.brauss@kreis-neuwied.de  
Bürozeiten: Mo 8.30 – 16.00 Uhr

### Verbandsgemeindearchiv (VGA) Asbach (im Aufbau)

Adresse: Flammersfelder Str. 1  
53567 Asbach  
Telefon: 02683 912-123  
E-Mail: joachim.brauss@vg-asbach.de  
Bürozeiten: derzeit alle 14 Tage Do 8.00 – 12.00 und  
14.00 – 18.00 Uhr

### VGA Bad Hönningen (im Aufbau)

Adresse: Marktstr. 1  
53557 Bad Hönningen  
E-Mail: jbrauss@bad-hoenningen-vg.de  
Bürozeiten: derzeit alle 14 Tage Di 8.00 – 12.00 und  
14.00 – 16.00 Uhr

### VGA Dierdorf

Adresse: Poststr. 5  
56269 Dierdorf  
Telefon: 02689 291-34  
E-Mail: joachim.brauss@vg-dierdorf.de  
Öffnungszeiten: derzeit alle 14 Tage Fr 8.00 – 12.00 Uhr

### VGA Puderbach (im Aufbau)

Adresse: Hauptstraße 13  
56305 Puderbach  
Telefon: 02684858-106  
E-Mail: joachim.brauss@puderbach.de  
Bürozeiten: derzeit alle 14 Tage Fr 8.00 – 12.00 Uhr

### VGA Rengsdorf (im Aufbau)

Adresse: Westerwaldstr. 32-34  
56579 Rengsdorf  
Telefon: 02634 61-105  
E-Mail: joachim.brauss@rengsdorf.de  
Bürozeiten: derzeit Mi 8.00 – 12.00 und 14.00 – 16.00 Uhr

### VGA Unkel (im Aufbau)

Adresse: Linzer Str. 4  
53572 Unkel  
Telefon: 02224 1806-53  
E-Mail: brauss@vgvunkel.de  
Bürozeiten: derzeit alle 14 Tage Do 8.00 – 12.00 und  
14.00 – 18.00 Uhr

### VGA Waldbreitbach

Adresse: Neuwieder Str. 28  
56588 Waldbreitbach  
Telefon: 02638 8009-78  
E-Mail: joachim.brauss@waldbreitbach-vg.de  
Bürozeiten: derzeit alle 14 Tage Di 8.00 – 12.00 und  
14.00 – 16.00 Uhr

## Obrigheim (Pfalz): Zentralarchiv der Südzucker AG – Gedächtnis des Unternehmens

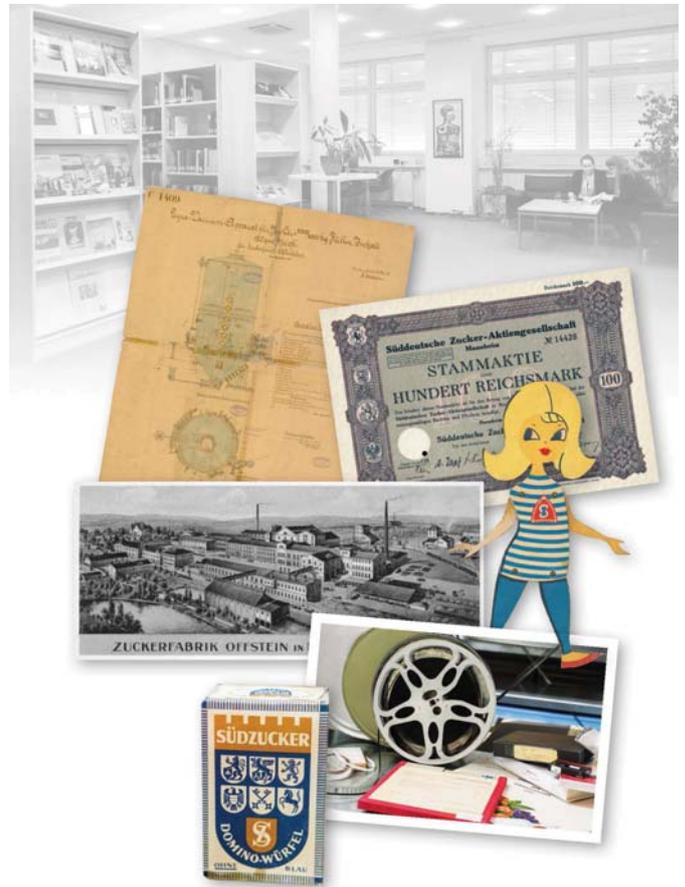
von Monika Klar

Das Zentralarchiv der Südzucker AG wurde 2004 eingerichtet und befindet sich seitdem am Südzuckerstandort Werk Offstein, einer der Gründungsfabriken der Südzucker AG.

Im Archiv werden Bestände der einzelnen Unternehmensbereiche und Standorte aufbewahrt. Zusammengesetzt sind diese Bestände hauptsächlich aus Akten, Plänen, Fotos, Dias, Filmen und Audios. Sie werden durch verschiedene Sondersammlungen, wie etwa die der Historischen Wertpapiere oder der Kunstsammlung ergänzt und runden so die Dokumentation der Unternehmens- und Branchengeschichte ab. Insgesamt liegt der Fokus dabei auf Deutschland und der Zeit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart.

Außerdem verfügt das Südzucker-Zentralarchiv über eine Forschungsbibliothek zur Branchen- und Technikgeschichte mit einer einzigartigen Sammlung deutschsprachiger Branchenadressbücher und -zeitschriften der Zuckerindustrie.

Die Unterlagen können zu Forschungszwecken, für Ausstellungen, Publikationen und ähnliche Projekte genutzt werden. Die Archivnutzung vor Ort ist nach Voranmeldung möglich. Sollte Interesse an der Nutzung bestehen, so wird um eine schriftliche Nutzungsanfrage gebeten.



### KONTAKT

Adresse: Wormser Straße 11  
67283 Obrigheim/Pfalz

Postadresse: Postfach 11 27  
67267 Grünstadt

Telefon: 06359 803-601

Fax: 06359 803-151

E-Mail: [info.archiv@suedzucker.de](mailto:info.archiv@suedzucker.de)

Internet: [www.suedzucker.de/de/Unternehmen/  
Geschichte/Suedzucker-Archiv](http://www.suedzucker.de/de/Unternehmen/Geschichte/Suedzucker-Archiv)

## Pirmasens: Stadtarchiv

von Heike Wittmer

Das Sachgebiet gehört heute zur inneren Verwaltung, dem Haupt- und Personalamt, und ist somit direkt dem Oberbürgermeister als zuständigem Dezernenten unterstellt. Seit 1989 ist das Archiv hauptamtlich besetzt, und mittlerweile gehören zur Abteilung zwei Vollzeitstellen, eine Diplomarchivarin als Sachgebietsleitung und ein Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste, ein Verwaltungsangestellter mit 65 Prozent Stellenanteil, ein mit 40 Prozent Stellenanteil eingebundener Hausmeister sowie eine Service- und Reinigungskraft mit 75 Prozent einer vollen Stelle. Das Archiv ist Ausbildungsbetrieb für den Beruf des Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste und bietet Praktikumsplätze an.

Die vorgenannten Personen kümmern sich um ca. einen 1.300 laufende Meter umfassenden Archivbestand und die Sammlung der Exponate des Stadtmuseums, auf die hier nicht näher eingegangen wird.

Die Archivalsammlung gliedert sich aus dem historischen Kontext in drei Teile. Zum einen die ältesten Archivalien im Besitz der Stadt Pirmasens, bestehend aus 14 Urkunden aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Den zweiten Teil bildet der Altbestand, der den Zeitraum von 1606 – 1945 abdeckt. Schwerpunkt ist dabei das 18. Jahrhundert, die Zeit, in der Landgraf Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt die Stadt regierte. Dritter und letzter Teil der Archivalien ist die sogenannte Alt-Registratur mit Beständen nach 1945, die wichtige Unterlagen wie Ratsprotokolle, Meldebände und Personenstandsunterlagen enthält.

Gesondert verwahrt sind die Archivalien der von 1969 – 1972 eingegliederten Ortsbezirke. Dies sind die Unterlagen der Gemeinden Winzeln (Akten von 1817 – 1969), Fehrbach (Akten von 1820 – 1969), Erlenbrunn (Akten von 1902 – 1968), Gersbach (Akten von 1828 – 1971), Nieder-

simten (Akten von 1846 – 1968), Hengstberg (Akten von 1843 – 1968) und Windsberg (Akten von 1809 – 1972).

Insgesamt sieben Deposita hat die Stadt von privater Seite übernommen. Darunter das Firmenarchiv der Parkbrauerei AG und die Unterlagen des Schriftführers der Deutschen Volkspartei im Pirmasenser Stadtrat.

Neben einer Präsenzbibliothek pflegen die Mitarbeiter eine Zeitgeschichtliche Sammlung. In der Foto- und Videosammlung, die nach und nach digitalisiert wird, lagern Glasplatten, Negative, analoge und digitale Bilder sowie Filmmaterial auf VHS-Kassetten. Eine umfangreiche Plakatsammlung, die vor 1945 beginnt, weist über 1.300 Exemplare auf. Beliebt bei den Nutzern sind die Zeitungssammlungen der „Pirmasenser Zeitung“ ab 1947 und die der Zeitung „Die Rheinpfalz“, die bis zum heutigen Tag ergänzt werden.

Der umfangreiche Bestand kann nach Voranmeldung von Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.00 Uhr und Montag bis Mittwoch von 14.00 bis 16.00 Uhr sowie donnerstags von 14.00 bis 18.00 Uhr eingesehen werden. Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich, da die Bestände auf sieben Depots im Stadtgebiet verteilt sind und nur nach Absprache dem Nutzer vorgelegt werden.

Das Archiv engagiert sich im Gedenkprojekt „Verfolgte der NS-Zeit“ und arbeitet intensiv mit Schulklassen vor Ort. Es veröffentlicht anlassbezogene Publikationen zu Pirmasens und betreut die Ausstellung „Wald, Schloss, Schuh – die Geschichte der Siebenhügelstadt Pirmasens“, zu der es immer wieder Sonderausstellungen erarbeitet. Neben zahlreichen Vorträgen bietet das Archiv auch Stadtführungen an. Unterstützt wird es dabei von 13 ehrenamtlichen Gästeführern.



Schüler der Berufsbildenden Schule Pirmasens arbeiteten in der Bildsammlung und präsentierten die Ergebnisse.

### KONTAKT

#### Stadtarchiv Pirmasens

Adresse: Exerzierplatzstraße 17  
66953 Pirmasens

Telefon: 06331 842223

E-Mail: [heikewittmer@pirmasens.de](mailto:heikewittmer@pirmasens.de)

## Saarbrücken: Aufbau einer Historischen Bilddatenbank für das Saarland

von Dörte Kaufmann

Das Landesarchiv Saarbrücken arbeitet derzeit am Aufbau einer Historischen Bilddatenbank für das Saarland. Den „Grundstock“ des geplanten Onlineangebots bildet das über 600.000 Einzelstücke umfassende analoge Bildarchiv des Landesarchivs, das auch mehrere Nachlässe namhafter Fotografen enthält. Der Aufbau der Bilddatenbank bietet jedoch die Möglichkeit, Bilder zur saarländischen Landes- und Kulturgeschichte auch institutionsübergreifend zu präsentieren und recherchierbar zu machen. Kooperationspartner des Landesarchivs sind zunächst das Landesinstitut für Pädagogik und Medien und die Saarländische Staatskanzlei, die jeweils bereits eigene Onlinebildarchive besitzen. Angestrebt ist es, die Kooperationen auszubauen und zukünftig auch Bilder aus anderen saarländischen Archiven, Gemeinden sowie aus Privatbesitz – insbesondere von Fotografen – zu berücksichtigen. Mit wachsendem Bekanntheitsgrad bietet die Historische Bilddatenbank somit auch eine Chance, Bildquellen aus Privatbesitz zu sichern, die andernfalls möglicherweise verloren gegangen wären. Über die Bilddatenbank sollen die Bilder dann der Forschung und interessierten Öffentlichkeit präsentiert und – abhängig vom Rechtsstatus eines Bilds – zum Download zur Verfügung gestellt werden. Je nach Verwendungszweck werden für die Downloads Gebühren gemäß der Gebührenordnung des Landesarchivs erhoben.

Die technische Umsetzung der Bilddatenbank erfolgt durch die Firma One4Vision und ist bereits angestoßen worden. Die Produktivsetzung und Präsentation erster Bilder – gedacht ist zunächst an einen Grundbestand von ca. 5.000 Bildern – soll noch im Jahr 2016 erfolgen.

Die „zentrale Schnittstelle“ der Bilddatenbank ist das Landesarchiv. Vorgesehen ist, dass die Bilder dem Landesarchiv von den einzelnen Kooperationspartnern zur Digitalisierung zur Verfügung gestellt werden, so dass die Originale im Besitz der jeweiligen Person/Institution verbleiben können. Mit den Bildern werden Informationen zum Rechtsstatus eines Bilds und ein – vorab definierter – Mindestmetadatensatz geliefert, der vom Landesarchiv ggf. durch weitere Erschließungsinformationen angereichert wird.

Das „Zusammenspiel“ zwischen Bildlieferanten, Kooperationspartnern, Nutzern und dem Landesarchiv im Rahmen der Bilddatenbank ist durch die Definition von Workflowstatus zu jedem Bild (intern bzw. öffentlich) und von Rollenrechten näher geregelt. Unterschieden werden

die Rollen: Redakteur, Archiv, Kundenverwalter, Administrator der Anwendung, Kunde (registrierter Nutzer) und Gast (nichtregistrierter Nutzer), wobei jeder Rolle spezifische Rechte zugeordnet sind, die jeweils mit dem Rechtstatus eines Bilds kombiniert werden können. So darf etwa ein Redakteur – das könnte beispielsweise ein Mitarbeiter eines kooperierenden Archivs sein – lediglich die Bilddaten im aktiven Bestand pflegen, während das Archiv (in unserem Fall das Landesarchiv) auch die Daten von Bildern mit dem Status „archiviert“ bearbeiten darf. Bestellungen und Downloads von Bildern dürfen nur von registrierten Nutzern vorgenommen werden, die Suchfunktionen stehen auch Gästen zur Verfügung.

Die Freischaltung von Bildern zum Download und die Abwicklung der Bestell- und Bezahlungsfunktionen nimmt das Landesarchiv vor, das eingenommene Gebühren ggf. an die Kooperationspartner weiterleitet. Gemeinfreie Bilder mit dem Rechtsstatus „grün“<sup>1</sup> können vom Nutzer sofort heruntergeladen werden. Bei „gelben“ Bildern“ (Nutzung eingeschränkt) wird ein Anfrageformular an das Archiv gesandt. Gleichzeitig wird die Bestellliste des Nutzers übermittelt. Das Archiv stellt die anfallenden Kosten fest und informiert den Nutzer über die Summe. Nach endgültiger Bestellung wird eine Rechnung verschickt und dem Nutzer gleichzeitig eine E-Mail mit einem Downloadlink zu den bestellten Bildern zugesandt. Dieser manuelle Zwischenschritt ist notwendig, da Zahlungsabwicklung und Rechnungsstellung zunächst konventionell erfolgen und noch keine Webshopfunktion umgesetzt werden kann.

Für Wissenschaftler, Heimatforscher und interessierte Bürgerinnen und Bürger wird die Historische Bilddatenbank des Saarlandes erstmals die Möglichkeit bieten, bequem von zuhause aus – oder unterwegs über mobile Endgeräte – in einem institutionsübergreifenden reichen Fundus an Bildquellen zur saarländischen Landes- und Kulturgeschichte zu recherchieren und Bildmaterial zu bestellen. Dabei stehen ihnen komfortable Funktionen und eine anwenderfreundliche Benutzeroberfläche zur Verfügung. Über eine Einstiegsseite<sup>2</sup> mit allgemeinen Informationen zur Bilddatenbank, auf der auch jeweils die zuletzt importierten Bilder als Album abrufbar sind, gelangt der Nutzer zum Recherchebereich. Neben einer einfachen Suche (Volltextsuche über alle Felder) ist hier auch eine erweiterte Recherche möglich, bei der gezielt Felder (Zeitraum, Urheber, Ort usw.) durchsucht werden können. Die gefun-

<sup>1</sup> Zur „Rechteampel“ vgl. unten.

<sup>2</sup> Zusätzlich sollen „Subpages“ existieren, die kooperierenden Einrichtungen oder Fotografen die Möglichkeit bieten, sich und den von ihnen eingebrachten Bildbestand näher vorzustellen. Die Subpages können die Kooperationspartner auch von ihrer eigenen Homepage aus verlinken.

denen Bilder werden in Thumbnailansicht präsentiert, auch eine Slideshow-Anzeige ist möglich. Bilder können vom Nutzer einer temporären Merkliste zugeordnet werden, die er beispielsweise dafür einsetzen kann, verschiedene Bilder für einen Download zusammenzustellen. Ein angesichts der komplexen Rechtesituation, die bei der Benutzung von Bildern grundsätzlich besteht, besonders wichtiger Service der Bilddatenbank ist, dass der Besucher der Website über eine „Rechteampel“ auf den ersten Blick erkennen kann, welche Nutzungsmöglichkeiten für ein Bild existieren. Bilder mit dem Rechtstatus „grün“ oder „gelb“ können grundsätzlich in druckfähiger Auflösung bestellt werden, die Nutzungsrechte werden jedoch dann über eine Detailanzeige näher definiert (so können z. B. Bilder mit dem Rechtstatus „grün“ entweder gemeinfrei (Urheberrecht erloschen) sein oder bestimmten, mit dem Urheber vereinbarten Creative Commons Lizenzen unterliegen).

Das Landesarchiv Saarbrücken hat bei der Konzeption der Bilddatenbank von Anfang an auch Erweiterungsmöglichkeiten mit in den Blick genommen. Grundsätzlich bietet die Bilddatenbank zunächst die Möglichkeit, den Datenbankbestand selbst durch digitale Reproduktionen weiterer Archivaliengattungen auszubauen (z. B. Pläne, Plakate, Urkunden). Hierzu müssten – je nach Archivalientyp – lediglich die Metadatenbeschreibungen angepasst werden. Auch die Einsatzmöglichkeiten – und damit zugleich die Zielgruppe – der Datenbank lassen sich erweitern. Angedacht ist z. B. – möglicherweise in Kooperation mit der Landestourismuszentrale – der Einsatz im touristischen Bereich: Über QR-Codes, die an saarländischen Sehenswürdigkeiten angebracht würden, könnten sich Touristen historische Bilder des jeweiligen Orts auf dem Smartphone anzeigen lassen.

Ausbaufähig sind natürlich auch die Funktionen der Bilddatenbank. Wünschenswert wäre längerfristig beispielsweise eine Erweiterung der Recherchefunktionen durch die Ermöglichung einer strukturierten Suche mithilfe eines „Verzeichnisbaums“, die Implementierung von Filterfunktionen zur Verfeinerung der Suchergebnisse und eine Verknüpfung von Orts- und Personennamen mit der Gemeinsamen Normdatei (GND) oder auch mit Wikipedia-Artikeln. Der Workflow bei der Abwicklung von Bestellungen könnte durch die Einrichtung eines Webshops vereinfacht werden. Um die Nutzung der Bilddatenbank besser auswerten zu können, wäre schließlich die Einbindung eines Statistik-Systems zur anonymisierten Auswertung von „Klicks“ und „Suchanfragen“ möglich und hilfreich.

Die Implementierung all dieser Funktionen und Möglichkeiten hängt – wie so oft im Archivbereich – weniger vom guten Willen als von den zur Verfügung stehenden Ressourcen ab. Mit wachsender Bekanntheit der Bilddatenbank und steigenden Download- und Bestellzahlen dürfte sich in Zukunft jedoch auch der Spielraum für den Ausbau des Projekts erweitern. Aber auch wenn im Moment vieles

noch „Zukunftsmusik“ ist: Mit der Historischen Bilddatenbank schafft das Landesarchiv Saarbrücken gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern ein wichtiges neues Portal zur saarländischen Landes- und Kulturgeschichte, das nicht zuletzt auch die Vernetzung zwischen privaten Fotografen, Forschungsinstitutionen, Gemeinden und Archiven im Saarland fördert. Resonanz sollte dem Projekt gewiss sein.



*Werbefoto aus den 1950er Jahren, drei Personen vor einem Auto, im Hintergrund die Völklinger Hütte.  
Foto: M. R. Platte, Saarbrücken.*

## KONTAKT

### Landesarchiv Saarbrücken

Adresse:	Dudweiler Str. 1 66133 Saarbrücken
Telefon:	0681 501-1930
Fax:	0681 501-1933
E-Mail:	d.kaufmann@landesarchiv.saarland.de
Internet:	www.landesarchiv.saarland.de

## Saarbrücken: Japanische Wissenschaftler zu Besuch im Landesarchiv

von Dörte Kaufmann

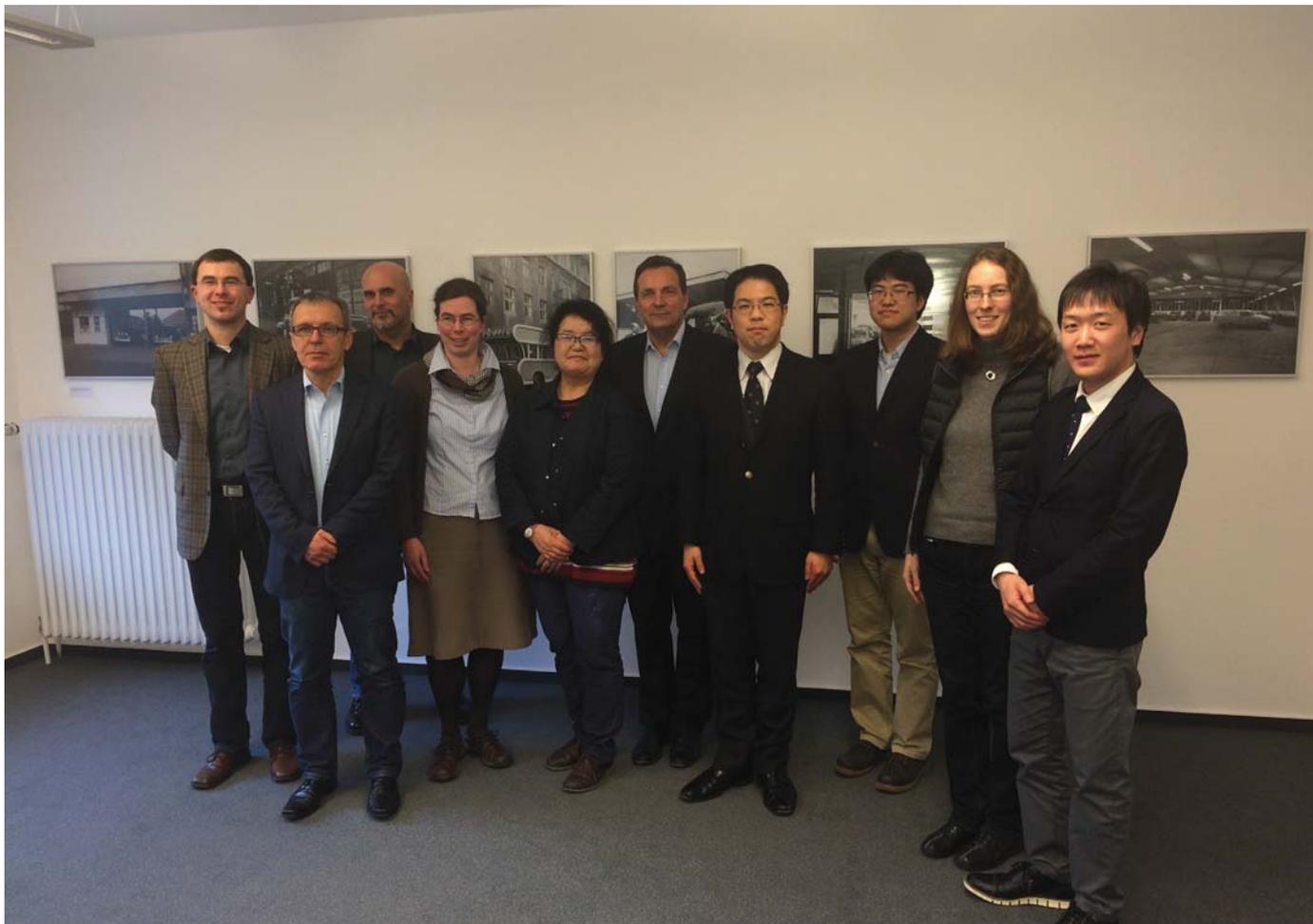
Am 21.3.2016 kam eine Delegation vom Institut für Sozialwissenschaften der Chukyo-Universität in Nagoya, Japan, zu einem Informationsbesuch ins Landesarchiv. Im Mittelpunkt der Begegnung stand ein Austausch über archivfachliche Fragen und die Organisation und Tätigkeit des Landesarchivs. Die vierköpfige Forschungsgruppe unter der Leitung von Prof. Emiko Sakai informierte sich vor allem über die Rechtsgrundlagen der Arbeit im Landesarchiv sowie über die Personal- und Benutzungssituation. Interesse fand darüber hinaus insbesondere das Saarländische Sportarchiv sowie die aktive Öffentlichkeitsarbeit und Publikationstätigkeit des Landesarchivs. Auch das Projekt „Aufbau einer historischen Bilddatenbank für das Saarland“ – derzeit ein Arbeitsschwerpunkt im Landesarchiv – wurde den Gästen vorgestellt. Eine Führung, bei der sich die Wissenschaftler/-innen einen Eindruck von der Lagerung des Archivguts und vom Archivgebäude machen konnten, run-

dete das Programm ab. In einer abschließenden Diskussionsrunde bestand die Möglichkeit, mit den Mitarbeiter/-innen des Landesarchivs ins Gespräch zu kommen. Serviert wurde dazu natürlich grüner Tee – japanische Höflichkeit verpflichtet.

### KONTAKT

#### Landesarchiv Saarbrücken

Adresse:	Dudweiler Str. 1 66133 Saarbrücken
Telefon:	0681 501-1930
Fax:	0681 501-1933
E-Mail:	d.kaufmann@landesarchiv.saarland.de
Internet:	www.landesarchiv.saarland.de



Gruppenfoto der japanischen Delegation und der Mitarbeiter/-innen des Landesarchivs. Foto: Dr. Paul Burgard.

## Saarbrücken: Stadtarchiv – das älteste und heute modernste Archiv im Saarland

von Hans-Christian Herrmann

Das Stadtarchiv Saarbrücken ist das älteste Archiv im Saarland. Im Frühjahr 2008 und damit vor dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs am 3. März 2009 beschloss der Saarbrücker Stadtrat, das Stadtarchiv neu unterzubringen, und im November 2009 konnte ein für Archivzwecke umgestaltetes Gebäude bezogen werden. Erstmals erhielt das Archiv in seiner Geschichte eine sachgerechte Unterbringung und ist heute das modernste Archiv im Saarland.

Zwar hat Saarbrücken mit der urkundlichen Ersterwähnung im Jahr 999 eine lange Geschichte, doch vor allem im Zuge der Industrialisierung im Zeichen von Bergbau, Eisen und Stahl wächst die Bevölkerung, wie auch das Land an der Saar nach dem Ersten Weltkrieg vom Territorialmosaik zur Verwaltungseinheit wird. So reichen zwar die Anfänge des Stadtarchivs bis ins 16. Jahrhundert zurück, gleichwohl sollte der Weg zu einem professionellen und modernen Archiv im Vergleich zu anderen deutschen Städten ungewöhnlich lang und beschwerlich sein. Von 1809 bis 1909 stieg die Bevölkerung um 800 Prozent. Zwischen [Alt-]Saarbrücken, der einstigen Residenz der Fürsten von Nassau, und dem durch die Industrialisierung zum Zentrum von Handel und Gewerbe aufstrebenden St. Johann mit seinem 1852 errichteten Bahnhof sowie dem vom Dorf zum Industriestandort werdenden Malstatt-Burbach mit seiner Eisenhütte ab 1865 entwickelte sich eine heftige Konkurrenz, die 1909 zum Zusammenschluss zur Großstadt Saarbrücken führen sollte mit über 120.000 Einwohnern im Jahr 1927.<sup>1</sup>

Archive im Saarland arbeiten in einem besonderen Kontext, der sie von anderen Ländern unterscheidet. Neben der Grenzlage und dem Hin und Her zwischen Deutschland und Frankreich gehört dazu die fehlende Verwaltungstradition. Erst 1920 wurde das Saargebiet zu einer Verwaltungseinheit, die aber von Deutschland abgetrennt unter Völkerbundsverwaltung stand. Und damit sind wir bei ei-

ner weiteren Besonderheit, der Abtrennung vom Deutschen Reich, zu der es auch nach dem Zweiten Weltkrieg (1945 – 1957) wieder kommen sollte. Damit verbunden eine Verwaltung ohne Tradition mit zahlreichen Systemwechseln und den zwei Saarabstimmungskämpfen 1935 und 1955, chronischen Defiziten in der Schriftgutverwaltung und einer fehlenden Archivtradition, denn erst 1960 bekam die staatliche Verwaltung mit dem Landesarchiv erstmals ein Archiv. Dies gilt auch für das Stadtarchiv. Es ist zwar das älteste Archiv im Saarland, wurde aber erst ab 1959 kontinuierlich geführt.<sup>2</sup>

Die Archivgeschichte kann zwar bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgt werden, aber erst 1922 beauftragte die Stadt den Vorsitzenden des Historischen Vereins, sich ehrenamtlich um das Archiv zu kümmern. Es bestand de facto nicht und der Vereinsvorsitzende, der Gymnasialprofessor Ruppertsberg, arbeitete in den Jahren 1923 bis 1929 vor allem historisch. Dies gilt weitgehend auch für den ersten Facharchivar in der Saarbrücker Archivgeschichte, Dr. Georg Wilhelm Sante, der zum 1. April 1929, vom Generaldirektor der preußischen Staatsarchive beurlaubt, nach Saarbrücken geschickt wurde. Seine Mission war politisch, er sollte wissenschaftlich die Zugehörigkeit der Stadt und des Landes zu Deutschland belegen.<sup>3</sup>

Erst ab 1959 setzte eine kontinuierliche archivische Arbeit ein. Nach 1945 war zunächst Georg Stützer, ehemaliger Bürodirektor von Oberbürgermeister Neikes, im Alter von 71 Jahren ehrenamtlich mit den archivischen Aufgaben betraut worden. Seine fachliche Unkenntnis richtete großen Schaden an. So zerschnitt er die alten fadengehefteten preußischen Akten, löste Provenienzen auf, ordnete die Unterlagen nach seinen persönlichen Vorstellungen neu.<sup>4</sup>

Die Wiederherstellung der Provenienzen sollte dann einen Arbeitsschwerpunkt für Dr. Hanns Klein bilden, erster

<sup>1</sup> Rolf Wittenbrock (Hrsg.), *Geschichte der Stadt Saarbrücken*, 2 Bde., Saarbrücken 1999. Michael Sander, *Hochindustrialisierung. Die Saarregion in der Industriellen Revolution, im Kaiserreich und im Ersten Weltkrieg*, in: Hans-Christian Herrmann und Johannes Schmitt (Hrsg.); *Das Saarland. Geschichte einer Region*, St. Ingbert 2012, insbes. S. 165 – 179.

<sup>2</sup> Hans-Christian Herrmann, *Grundzüge zur saarländischen Archivgeschichte. Archive im Kontext fehlender Verwaltungstradition und eines sich bildenden historischen Raumes*, in: *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 22 (1996), S. 213 ff. Ders., *Keine Demokratie ohne Archive! – ein Essay zur Geschichte und Rolle des saarländischen Archivwesens*, in: Brigitte Kasten (Hrsg.), *Historische Blicke auf das Land an der Saar. 60 Jahre Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung*, Saarbrücken 2012, S. 513 ff.

<sup>3</sup> Herrmann, *Grundzüge zur saarländischen Archivgeschichte*; Irmgard Christa Becker, *Die Instrumentalisierung des Stadtarchivs Saarbrücken für die Saarpropaganda 1929 – 1935*, in: Robert Kretschmar (Hrsg.); *Das deutsche Archivwesen und der Nationalsozialismus: 75. Deutscher Archivtag 2005 in Stuttgart, Essen 2007*, S. 399 ff.

<sup>4</sup> Stadtarchiv Saarbrücken, Bestand Stadtarchiv, Nr. 302 b/13, Vermerk vom 28.12.1961.

hauptamtlicher Archivar nach dem Krieg, im November 1959 eingestellt, promovierter Historiker mit profunden hilfswissenschaftlichen Kenntnissen und Schüler von Professor Eugen Meyer.<sup>5</sup>

Klein bemühte sich, die archiwwürdigen Unterlagen aus dem Verwaltungsschriftgut herauszufiltern, diese zu übernehmen und für künftige Generationen vorzuhalten. Seine Bemühungen stießen aber an ihre personellen und vor allem räumliche Grenzen. Spätestens ab 1964 betonte Klein gegenüber dem zuständigen Dezernenten immer wieder die fehlenden Voraussetzungen, um die archivischen Aufgaben auch nur ansatzweise erfüllen zu können. Neben einer Erhöhung der Sachmittel forderte er einen Facharchivar des gehobenen und des höheren Dienstes und geeignete Räumlichkeiten, war doch das Archiv im Dachgeschoss des Rathauses untergebracht, ohne Raumreserven mit Jahresklimawerten zwischen 9 bis 28 Grad bei statisch bedenklichen Verhältnissen. Klein verfügte von 1959 bis 1970 über einen Sachetat von weniger als 1.000,- DM und konnte sich auf maximal vier Mitarbeiter ohne Archivausbildung oder Erfahrung stützen, mit denen er auch die Verwaltungsbibliothek zu führen hatte und teilweise auch eine Zwischenarchivfunktion wahrnahm.<sup>6</sup> Dem Oberbürgermeister lagen die Vergleichszahlen vergleichbarer Stadtarchive bereits seit 1959 vor. So verfügte etwa das Stadtarchiv Soest über das Zehnfache der Saarbrücker Ressourcen. Klein wies darauf immer wieder hin. Erst im Lauf der 1970er Jahre kam es zu geringfügigen Verbesserungen bei Sach- und Personalressourcen. Dazu gehörte vor allem ein zweiter höherer Dienst ab 1976.<sup>7</sup> Diese Stelle entfiel dann bei Kleins Eintritt in den Ruhestand im Jahr 1982, und Dr. Fritz Jacoby, der kurz zuvor den Umzug des Archivs in andere Räumlichkeiten gestemmt hatte, übernahm als einziger Facharchivar die Leitung. 1997 verstarb er im Amt.

Die Wiederbesetzung des Archivs blieb zunächst ungewiss. Sie erfolgte dann wohl auch wegen des öffentlichen Drucks im Jahr 1999 mit der Facharchivarin Dr. Irmgard Christa Becker. Sie kämpfte beharrlich für eine sachgerechte Unterbringung, was ihr 2009 nicht zuletzt durch die gegenüber dem Archiv aufgeschlossene Oberbürgermeisterin Charlotte Britz (SPD) ebenso gelingen sollte, wie eine bessere Personalausstattung mit der Einrichtung einer Stelle des gehobenen Archivdienstes 2003 und der Stelle eines Fachangestellten für Medien und Informationsdienste 2005. Im Jahr 2014 konnten wir die bundesweit beste Auszubildende im Beruf der Fachangestellten in diesem Bereich ausbilden und in unser Team fest übernehmen.

Die jahrzehntelange Vernachlässigung kommt Saarbrücken heute teuer zu stehen. Gut über 50 Prozent der Bestände sind unerschlossen. Die wenigen erschlossenen sind online mit der Archivsoftware Scope recherchierbar, nachdem die Retrokonversion der vor allem in der Ära Jacoby (1976 – 1997) erschlossenen Bestände 2011 abgeschlossen werden konnte. Schwierige Verhältnisse können auch Lust bereiten – auf neue besonders flache Erschließungswege, die sich auf Bestandsbeschreibungen beschränken. Dieser Weg ist alternativlos, da auch Ressourcen gebraucht werden, um die massiven Defizite im Bereich der Erfassung, Bewertung und Übernahme abzubauen, zu verstehen aus den über Jahrzehnten fehlenden Magazinreserven und einer Mentalität, ohne Rücksprache mit dem Archiv sich von Unterlagen zu trennen. Dazu passt auch das Fehlen eines Aktenplans in der Stadtverwaltung seit 1945. Immer noch entwicklungsfähig ist der Prozess einer ordnungsgemäßen Anbiederung der Ämter gegenüber dem Archiv. Das Stadtarchiv als Partner für eine moderne Informationsverwaltung zu etablieren, bildet insofern einen weiteren Arbeitsschwerpunkt.

Nicht zuletzt erwartet aber die Stadt von ihrem neuen Archiv eine engagierte historische Bildungsarbeit. In den Jahren 2011 und 2015 erreichten wir mit unseren Veranstaltungen fast 10.000 Besucher und konnten vier Publikationen mit ca. 2.000 Seiten und einer Auflage von 5.000 Exemplaren auf den Markt bringen. Die Zahl unserer Benutzer ist in den letzten Jahren weiter deutlich gewachsen mit über fast 1.500 schriftlichen Anfragen pro Jahr und über 750 Direktbenutzern. Nicht zuletzt dieses Interesse half uns, trotz bekannt schwieriger Finanzlage im Jahr 2016 eine Magazinerverweiterung im Umfang von 950 laufenden Metern zu realisieren.

## KONTAKT

### Stadtarchiv Saarbrücken

Adresse:	Deutschherrnstraße 1 66117 Saarbrücken
Telefon:	0681 9095-1546
Fax:	0681 905-1215
E-Mail:	Hans-christian.herrmann@saarbruecken.de
Internet:	<a href="http://www.saarbruecken.de/de/kultur/stadtarchiv">http://www.saarbruecken.de/de/kultur/stadtarchiv</a>

<sup>5</sup> Hans-Walter Herrmann, Eugen Meyer (1893 – 1972), in: Saarheimat 17 (1973), S. 77.

<sup>6</sup> Stadtarchiv Saarbrücken, Bestand Stadtarchiv, Nr. 302 b/13 Vermerk vom 21.1.1974.

<sup>7</sup> Ebd., Nr. 302 b/13, Aufstellung zu Vergleichsarchiven 1949, Vermerk vom 28.12.1961, 18.1.1965, 18.5.1977.

## Saarbrücken: Zur archivischen Überlieferung eines prägenden Volkswirtschaftlers – der Nachlass von Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Stützel (1925 – 1987) im Archiv der Universität des Saarlandes

von Wolfgang Müller

Das vor 25 Jahren im Juni 1991 eingerichtete Archiv der Universität des Saarlandes ist in jüngster Zeit bereits mehrfach mit seiner Geschichte, den Beständen und Aufgaben sowie seinen Beiträgen zur Archivwissenschaft und zur Erforschung der Universitätsgeschichte vorgestellt worden.<sup>1</sup> So wurden zuletzt unter anderem im Archiv Aufsätze zu den Auslandsbeziehungen der Universität, zur universitären Erinnerungskultur und zur studentischen Geselligkeit ebenso erarbeitet wie „Überlegungen zu brisanten personenbezogenen Akten in der universitären Überlieferung“ oder Betrachtungen zu Sammlungen und Nachlässen in Universitätsarchiven.

Dank der Unterstützung von Prof. Dr. Hartmut Bieg, der die Unterlagen bisher in seinem Institut verwahrte, konnte mit dem wissenschaftlichen Nachlass des national und international renommierten und inspirierenden Volkswirtschaftlers Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Stützel ein weiterer bedeutender Bestand in das Universitätsarchiv übernommen werden. Neben einer Fotosammlung umfasst der Nachlass, dessen älteste Überlieferung unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzt, rund 7 laufende Meter durch Findlisten weitgehend erschlossenes Schriftgut. Den autobiographischen, literarischen, lyrischen und geistesgeschichtlichen Betrachtungen aus der Studienzeit folgen dann die verschiedensten wissenschaftlichen Analysen, Aufzeichnungen und Vorträge einschließlich ihres Presseechos sowie diverse Korrespondenz und Unterlagen zu Wolfgang Stützels Tätigkeit im Sachverständigenrat.

Am 23. Januar 1925 wurde Martin Wolfgang Hermann Stützel in Aalen als Sohn des Tonwarenfabrikanten Dr. Ing. Hermann Stützel und seiner Ehefrau Frieda geboren. Dem Abitur an der Oberschule seiner Heimatstadt folgten zunächst die Teilnahme an einem Musikkurs für Klavier am Mozarteum Salzburg in der Klasse von Elly Ney und dann im September 1943 die Einberufung zur Wehrmacht und die Konfrontation mit dem Zweiten Weltkrieg, den er bei der Luftnachrichtentruppe erlebte. Im Frühjahr 1945 in Italien der Gefangenschaft entkommen, begann er in Tübingen das Studium der Evangelischen Theologie, der alten Sprachen, der Philosophie und weiterer geisteswissenschaftli-

cher Fächer, wechselte aber nach den Sprachprüfungen im Sommersemester 1947 als Student in die Wirtschaftswissenschaften. Während des Hamburger Sommersemesters 1948 gehörte der spätere Wirtschaftsminister Karl Schiller zu seinen akademischen Lehrern, während des folgenden Freiburger Wintersemesters 1948/49 dann Walter Eucken und Martin Lohmann. Nach der Rückkehr nach Tübingen agierte Wolfgang Stützel als Assistent bei Prof. Carl Brinkmann, absolvierte 1950 die Diplom-Hauptprüfung für Volkswirte, wurde im Februar 1952 mit seiner „Analytischen Theorie des Verhältnisses der Wirtschaft zum Staat“ zum Dr. rer. pol. promoviert und habilitierte sich 1957 in Tübingen mit der einflussreichen Studie „Volkswirtschaftliche Saldenmechanik. Ein Beitrag zur Geldtheorie“ für Volkswirtschaftslehre. Nach einem Forschungsstipendium des Landes Württemberg-Hohenzollern, das ihn auch an die London School of Economics führte, wirkte er seit 1953 als stellvertretender Leiter der Berliner Bank AG und seit 1957 als Abteilungsleiter der Bundesbank. Zum 1. April 1958 folgte er dem Ruf der Universität des Saarlandes auf das Ordinariat für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Bankbetriebslehre. Seit 1963 leitete er das neu gegründete „Institut für Geld-, Bank- und Börsenwesen“ und wurde 1970 auf den volkswirtschaftlich orientierten Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften umgesetzt. Trotz ehrenvoller Rufe nach Freiburg, Konstanz und Speyer hielt Prof. Stützel Saarbrücken stets die Treue und fungierte im akademischen Jahr 1965/66 als Dekan der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Im Februar 1966 erfolgte seine Berufung in den Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, dem mit Herbert Giersch und Egon Sohmen zwei weitere Saarbrücker Ökonomen angehörten. Allerdings verließ der „kompromisslose Verfechter marktwirtschaftlicher Grundsätze“ (so sein Schüler Peter Bofinger) und strikte Gegner der seinerzeit kontrovers diskutierten Freigabe der Wechselkurse und der DM-Aufwertung dieses Gremium im September 1968. Seit jenem Jahr gehörte Stützel der Börsensachverständigenkommission des Finanzministeriums an. Politisch engagierter er sich unter anderem als Stadtverordneter der FDP in

<sup>1</sup> Vgl. Wolfgang Müller: Das universitäre Gedächtnis. Das Archiv der Universität des Saarlandes, in: *Archivar – Zeitschrift für Archivwesen*, 66. Jahrgang, Heft 3, 2013, S. 284 – 286. Wolfgang Müller: Das Archiv der Universität des Saarlandes, in: Ingo Runde (Hrsg.): *Universitätsarchive in Südwestdeutschland Geschichte Bestände Projekte. Tagungsband anlässlich des 625-jährigen Jubiläums der Ersterwähnung einer Archivkiste der Universität Heidelberg zum 8. Februar 1388 (Heidelberger Schriften zur Universitätsgeschichte, Band 1)*, Heidelberg 2013, S. 157 – 174. Universitätsarchiv Saarbrücken, in: Ludwig Linsmayer (Hrsg.): *Archive im Saarland. Institutionen, Adressen, Bestände (Echlot Kleine Reihe)*, Saarbrücken 2013, S.150 – 155.

Saarbrücken und war auch 1976 liberaler Direktkandidat bei der Bundestagswahl im Wahlkreis 244. 1978 wurden ihm der Ludwig-Erhard-Preis für Wirtschaftspublizistik sowie 1985 das Große Bundesverdienstkreuz und die Ehrendoktorwürde der Juristischen Fakultät seiner Tübinger Alma mater verliehen. Im Alter von 62 Jahren ist Wolfgang Stützel nach schwerer Krankheit am 1. März 1987 in Saarbrücken verstorben. Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät würdigte ihn in einer akademischen Gedenkfeier am 18. Mai 1988 und beleuchtete dabei nicht nur seine Forschungen zur Betriebswirtschaftslehre und zur volkswirtschaftlichen Theorie, sondern auch sein Engagement für die intensive Zusammenarbeit zwischen Rechts- und Wirtschaftswissenschaft.<sup>2</sup> Zu seinem 75. Geburtstag analysierte ein Symposium „Wolfgang Stützel im Jahre 2000“ seine „Anregungen und Entwicklungslinien“.<sup>3</sup> Sein in der folgenden Gedenkschrift publiziertes Schriftenverzeichnis umfasst über 200 Publikationen.

## KONTAKT

### Universitätsarchiv Saarbrücken

Postadresse: Postfach 15 11 50  
66041 Saarbrücken

Telefon: 0681 302-2699

E-Mail: [w.mueller@univw.uni-saarland.de](mailto:w.mueller@univw.uni-saarland.de)

Internet: <http://www.uni-saarland.de/info/universitaet/portraet/geschichte.html>



*Prof. Dr. Wolfgang Stützel im November 1968.  
Foto: Gerda Prior/Universitätsarchiv Saarbrücken.*

<sup>2</sup> Vgl. die Dokumentation Heike Jung/Werner Kroeber-Riel/Elmar Wadle (Hrsg.): Entwicklungslinien in Recht und Wirtschaft – Akademische Reden der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität des Saarlandes 1988/1989, Stuttgart 1990, S. 55 – 87.

<sup>3</sup> Vgl. Hartmut Schmidt/Eberhart Ketzel/Stefan Prigge (Hrsg.): Wolfgang Stützel – Moderne Konzepte für Finanzmärkte, Beschäftigung und Wirtschaftsverfassung, Tübingen 2001 (mit einem Schriftenverzeichnis).

## Saarbrücken: Archiv des Regionalverbandes Saarbrücken

von Sonja Aatz

2010 wieder eingerichtet und neu besetzt, kann das Archiv des Regionalverbandes Saarbrücken auf eine weitaus längere Geschichte zurückblicken, die eng an die wechselvolle Vergangenheit seines Trägers geknüpft ist. Gesichert ist der Beginn der Aktenüberlieferung mit Bildung des Landkreises Saarbrücken 1816. Bis Ende der 1960er Jahre wurden die Akten an verschiedenen Orten untergebracht und haben erst seit 1969 einen festen Aufbewahrungsort, der den klimatischen Bedürfnissen vor einigen Jahren angepasst wurde. Der Großteil der älteren Bestände sind im Zuge mehrerer Bestandsabgrenzungen an andere staatliche Archive, so zum Beispiel an das Landesarchiv in Saarbrücken-Scheidt, abgegeben worden. Verblieben sind jedoch die Akten der kommunalen Abteilung und der seit 1940 angewachsene Aktenbestand, deren Aufarbeitung einer der Schwerpunkte beim derzeitigen Aufbau des Regionalverbandsarchivs ist.

Im Archiv selbst befindet sich Schriftgut des Regionalverbandes Saarbrücken und seiner Rechtsvorgänger, des Landkreises sowie des Stadtverbandes Saarbrücken. Ergänzt wird dieser Bestand durch Sammlungsgut und einzelne Nachlässe sowie die neu aufgestellte Archiv- und Verwaltungsbibliothek. Im Zuge des Aufbaus des Regionalverbandsarchivs wurde auch ein Schwerpunkt auf die Bildung eines Bestandes an Dokumentationsgut gelegt, wengleich sonst noch keine Überlieferungsschwerpunkte ermittelt werden konnten.

Eine Benutzung der Bestände vor Ort kann derzeit noch nicht ermöglicht werden; schriftliche und telefonische Auskünfte werden jedoch gerne auf Anfrage erteilt. Die Nutzung durch alle Interessenten an den Beständen des Regionalverbandsarchivs ist allerdings nach dessen Öffnung in na-

her Zukunft möglich. Geplant sind u. a. ein Tag der offenen Tür anlässlich der Öffnung des Regionalverbandsarchivs, die Beteiligung an Ausstellungen und dem Tag der Archive sowie die Herausgabe von Publikationen. Hinzukommen sollen Angebote zu historischer Bildungsarbeit, wobei ein besonderes Augenmerk auf archivpädagogisches Arbeiten mit den zahlreichen Schulen in Trägerschaft des Regionalverbandes Saarbrücken gelegt werden soll.

Bei all diesen Maßnahmen soll die Präsentation des Archivs in den regionalen Medien und im Internet nicht zu kurz kommen, da auf diesem Wege zahlreiche Menschen erreicht werden können. Zu diesem Zweck und aus Anlass des 200-jährigen Bestehens des Landkreises Saarbrücken hat das Archiv in Kooperation mit der Pressestelle des Regionalverbandes eine kleine Präsentation von Fundstücken (mehrheitlich Archivalien) aus seinen Beständen erarbeitet. Gezeigt werden sollen diese im Internet, als Plattform wurde aus Gründen der Zugänglichkeit das soziale Netzwerk Facebook gewählt. Geplant ist außerdem, dies auf der Website des Regionalverbandes Saarbrücken einzubinden und bei Gefallen sowie entsprechenden Rückmeldungen fortzuführen.

Besuchen Sie uns doch unter [www.regionalverband-saarbruecken.de](http://www.regionalverband-saarbruecken.de) oder auf [www.facebook.com/Regionalverband](https://www.facebook.com/Regionalverband) und lassen Sie einen Kommentar oder ein Like da, das Archiv des Regionalverbandes Saarbrücken freut sich über positives Feedback!



*Schloss Saarbrücken, Verwaltungssitz des Regionalverbandes Saarbrücken.*

### KONTAKT

#### Archiv des Regionalverbandes Saarbrücken – ARV

Postadresse: Postfach 10 30 55  
66030 Saarbrücken

Telefon (Büro): 0681 506-1163

Telefon (Archiv): 0681 506-1174

E-Mail: [sonja.aatz@rvsbr.de](mailto:sonja.aatz@rvsbr.de)

Internet: [www.regionalverband-saarbruecken.de](http://www.regionalverband-saarbruecken.de)

## Saarbrücken: Archive des Saarländischen Rundfunks (SR) Hauptabteilung Information, Dokumentation und Archive des SWR und SR (HA IDA): IDA-Standort Saarbrücken

von Sigrid Kiefer

Die Geschichte der SR-Archive begann mit dem Aufbau einer Bibliothek (Reichssender Saarbrücken, 1935 – 1945) und eines Schallarchivs (Radio Saarbrücken, 1946 – 1954). 1978 wurden beide Einheiten zur „Abteilung Hörfunk-Archiv“ zusammengefasst. Nach verschiedenen Erweiterungen (Fernseharchiv, Pressedokumentation, Notenarchiv) und Umstrukturierungen wurde 2003 der „SR-Fachbereich Archive“ gebildet.

Am 1. September 2012 konstituierten der Saarländische Rundfunk und der Südwestrundfunk im Rahmen einer erweiterten Kooperation die „Hauptabteilung Information, Dokumentation und Archive des SWR und des SR“ (HA IDA). In ihr gingen der bisherige SR-Fachbereich Archive und die bisherige SWR-Hauptabteilung Dokumentation und Archive auf. Kernaufgaben sind Informationsbeschaffung und -vermittlung für die Redaktionen des SR und SWR.

Der Saarbrücker IDA-Standort umfasst die Ressorts Audio (Musik und Wort), Video und Print.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter archivieren, sichern und dokumentieren Radio- und Fernsehsendungen des SR sowie Musiktitel, Zeitungsartikel, Geräusche, Bilder und Noten. Sie halten die Materialien für das Programm bereit und liefern Hintergrundinformationen sowie aktuelle Recherchen zu Personen, Institutionen und Sachthemen. Sie beschaffen programmrelevante Produktionen aus ARD und ZDF. Sie unterstützen die Redaktionen bei ihrer Themenfindung und Ereignisplanung. Darüber hinaus verwalten sie Aktenbestände zur SR-Unternehmensgeschichte.

Seit 2002 werden die analogen Archiv-Bestände von SR und SWR digitalisiert; zunehmend werden sie in einem multimedialen Kontext wiederverwendet. Ziel ist es, dass standortübergreifend möglichst viel Video-, Audio-, Print-,

Online- und Foto-Material von jedem Programmschaffenden an seinem Arbeitsplatz gesichtet und weiterverwertet werden kann.

Die Archive des SR sichern ihr Programmvermögen nicht nur für senderelevante Zwecke, sondern unterstützen im Rahmen der urheber- und lizenzrechtlichen Möglichkeiten eine Vielzahl von kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen.

Alle Anfragen zum Sendegeschehen und Programmablauf beantwortet der Infodesk, die zentrale Service-Stelle der SR-Archive. Mitschnittanfragen können über das Online-Portal an den Mitschnittservice gerichtet werden.

Der Zugang für Wissenschaft und Forschung zum Archivgut des Saarländischen Rundfunks ist nach vorheriger telefonischer oder schriftlicher Anmeldung möglich. Je nach Aufwand können Gebühren erhoben werden. Der SR kann nur Material überlassen, an dem er die Rechte besitzt. Sollten Rechte von anderen Lizenzgebern betroffen sein, müssen diese ggf. erworben werden.



### KONTAKT

#### Saarländischer Rundfunk HA Information, Dokumentation und Archive des SWR und SR (IDA)

Adresse: Funkhaus Halberg  
66100 Saarbrücken

Telefon: 0681 602-1414

E-Mail: [infodesk@sr.de](mailto:infodesk@sr.de)

Internet: [www.sr.de](http://www.sr.de)

## Saarbrücken: 25. – 27. April 2016, Tagung des Vereins für Medieninformation und -dokumentation (vfm) oder „Wer schafft wen ab?“ Der Dokumentar als „Eierlegendewollmilchsau“

von Manuela Bäumchen und Gina Feis

Bei nicht ganz frühlingshaftem Wetter, dennoch mit strahlenden Rednern, fand die diesjährige internationale Tagung des vfm (Verein für Medieninformation und -dokumentation e. V.) in Saarbrücken statt. Rund 200 geladene Gäste aus dem deutschsprachigen Raum nahmen an der Tagung teil, die nach 1972 das zweite Mal im Saarland Station gemacht hat. Dabei ging es kaum um eine Lobpreisung der eigenen Zunft, vielmehr um die eigene Zukunft – auch der Medienhäuser.

Dies ist schon im Grußwort von SR-Programmdirektor Lutz Semmelrogge deutlich geworden, der feststellt, dass Plattformriesen das Medienverhalten beeinflussen. Deutlicher ist der Journalist Christian Jakubetz (München) in seiner Key Note geworden. Primär bildeten sich derzeit „Global Player“, die klassische Dienste von Medienhäusern schlucken und auf ihrer eigenen Plattform anbieten. Facebook Instant Articles sei als aktuelles Beispiel genannt. „Video on demand“ ist längst keine Zukunft mehr – es findet genau jetzt statt.

Veränderung „Change“ ist ohnehin eines der großen Themen der Tagung. Wo die Wechsel oder Veränderungen stattfinden, hat u. a. Frank Adam (SWR/SR) am Beispiel der Generationen und veränderten beruflichen Anforderungen an die Medienarchive skizziert. Michael Vielhaber (Wien) vom ORF (Österreichischer Rundfunk) ist noch einen Schritt weitergegangen: „Der Archivar als Shining Star“ – denn qualitativ gute Inhalte sind das, was uns Medienhäuser ausmacht.

In einer Studie hat Vielhaber den Bildbestand des ORF analysiert, mit dem Ergebnis, dass die Redaktionen wohl bereits in ihrer eigenen „Filterblase“ leben. Das heißt, auf eine begrenzte Auswahl von Material zugreifen. Die Gefahren sind: Bildung von Klischees und ein begrenzter

Horizont. Die Studie von Vielhaber zeigt, dass die von Redakteuren verwendeten Bilder eine falsche Realität suggerieren. So sind Beiträge über Migration mit Bildern von Frauen mit Kopftüchern versehen (60 Prozent der Beiträge!). Dabei tragen in Österreich nur acht Prozent der muslimischen Frauen ein Kopftuch, zumal die meisten Migranten aus Deutschland stammen!

Unter dem Stichwort „Newcomer“ ist das Feld Datenjournalismus am Beispiel einer Recherche des Teams Wallraff gezeigt worden. Dafür ist u. a. Jörn Ratering (Köln) von RTL infoNetwork mit dem renommierten Marianne-Englert-Preis ausgezeichnet worden. Damit ist dem Plenum gezeigt worden, wie dieses „Neuland“ zum Beispiel aussehen kann. Im gleichnamigen Panel ist sich in produktiver Gesprächsatmosphäre über die Veränderung der Tätigkeiten von Mediendokumentaren ausgetauscht worden. Angst, dass Maschinen in Zukunft den Mediendokumentar ablösen könnten, ist in dieser starken Gruppe kaum spürbar gewesen. Vielmehr erhofft man sich eine Zusammenarbeit mit den Maschinen, um mehr Content für die Redaktionen zielgerichtet anbieten zu können.

Über die Verbreitung des Contents ist in den letzten beiden Sessions der Tagung gesprochen worden. Open Access ist nicht nur ein Thema für Bibliotheken oder Universitäten. Auch der Öffentlich-Rechtliche Rundfunk muss sich damit auseinandersetzen. Till Kreuzer (Berlin) plädiert für eine Öffnung der Archive, „Die Zukunft des Rundfunks liegt im Netz“. Provokant malt er ein Szenario der kompletten Ausgabe aller Beiträge der Medienhäuser ins WWW aus.

Natürlich ist nicht nur laut und leise gedacht worden. Saarbrücken hat sich als Tagungsort mehr als bewährt und die internationalen Gäste mit seinem Charme, kulinarischen Verführungen und auch kulturellem Angebot begeistert.



TV/Video-Panel im SR-Konferenzgebäude auf dem Halberg. Fotos: SR/R. Schmitt.

### KONTAKT

**vfm – Verein für Medieninformation und -dokumentation e. V.**  
**Mario Müller**  
**c/o ProSiebenSat.1 Produktion GmbH**

Adresse: Medienallee 7  
85774 Unterföhring

Telefon: 089 9507-1300

E-Mail: [info@vfm-online.de](mailto:info@vfm-online.de)

Internet: [www.vfm-online.de](http://www.vfm-online.de)

## Speyer: Die Überlieferung der Gestapo Neustadt/W. im Landesarchiv

von Walter Rummel

Bekanntlich hat die Geheime Staatspolizei am Ende des „Tausendjährigen Reiches“ ihre Unterlagen nach Möglichkeit vernichtet. Nur in drei Fällen ist ihr dies insoweit misslungen, als noch in größerem Umfang Akten dieser Aktion entgangen sind. Dies gilt zum einen für die Gestapostelle Düsseldorf, für die als zweitgrößte Gestapobehörde des Reiches mit ca. 76.000 Akten im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen (Abteilung Rheinland am Standort Duisburg) der größte Restbestand überliefert ist.<sup>1</sup> Sodann sind die Überlieferungen der Gestapostelle Würzburg (ca. 18.800 Akten) und der pfälzischen Gestapostelle Neustadt/W. mit ca. 12.000 Akten zu nennen.<sup>2</sup> Im Falle der Gestapostelle Neustadt kommt zu den Akten noch die Zentralkartei mit ca. 50.000 – 60.000 Karteikarten.<sup>3</sup> Ähnliche Karteien von z. T. noch größerem Umfang sind noch für die Gestapostellen in Koblenz, Frankfurt und Wien überliefert.<sup>4</sup>

Als einen unwahrscheinlichen Glücksfall muss man es bezeichnen, dass im vergangenen Jahr die Existenz eines bedeutenden Teiles der Akten der Gestapostelle Trier im französischen Militärarchiv in Vincennes bekannt wurde – ein Glücksfall auch deswegen, weil zu diesem Zeitpunkt schon im Fach Geschichte an der Universität Trier ein Forschungsprojekt im Gange war, das noch auf der Annahme beruhte, man müsse sich wohl oder übel mit den zersplitterten Resten begnügen, die überwiegend bei der damaligen Außenstelle der Gestapo Trier in Luxemburg erhalten geblieben sind.<sup>5</sup> Ob die in Vincennes erhaltenen Unterlagen im Umfang von „plusieurs dizaines de mètres linéaires“ in digitaler Form zukünftig auch dem zuständigen Landeshauptarchiv Koblenz zur Verfügung gestellt werden können, bleibt zu hoffen.<sup>6</sup>

Die im Landesarchiv Speyer verwahrten Unterlagen der Gestapo Neustadt stellen somit ein Alleinstellungsmerk-

mal innerhalb der rheinland-pfälzischen Archivlandschaft dar. Ihre Existenz ist in mehrfacher Hinsicht besonders. So handelt es sich bei diesen Unterlagen ganz überwiegend um personenbezogene Ermittlungsakten (im damaligen Verwaltungsjargon als „Personalakt“ bzw. „PA“ bezeichnet), deren Veranlassung entweder rein polizeilicher Natur war oder eine politische Überprüfung von Personen, die für die Übertragung bestimmter Aufgaben vorgesehen waren.<sup>7</sup> Weiterhin kann es als sicher gelten, dass man in Neustadt im Februar 1945 durchaus mit der Vernichtung von Unterlagen begonnen hatte. Dies betrifft die gesamten Organisationsakten der Neustadter Behörde, von der nur einige Splitter erhalten geblieben sind.<sup>8</sup> Aber auch im Bereich der Ermittlungsakten hatte man im Februar 1945 mit der Vernichtung begonnen, wie der auf den dazugehörigen Karteikarten aufgebrauchte Stempel „Personalakt vernichtet Februar 1945“ zeigt.<sup>9</sup> Ob das Fehlen von Akten und den dazugehörigen Karteikarten auch auf dieser Aktion beruht oder auf Eingriffen in der Nachkriegszeit, ist unklar.

Eine Besonderheit der Neustadter Gestapokartei besteht darin, dass die französische Besatzungsmacht sie zu einem Instrument zur Ermittlung von Helfern des NS-Regimes und insbesondere der Gestapo ausbaute. So ließ sie in der „Imprimerie Nationale“ Karteikarten drucken, die den Titel „Gestapo“ tragen und dazu bestimmt waren, die Namen von Informanten der Gestapo für Recherchen zu dokumentieren. Diese mit „Denunziant“ gekennzeichneten Karteikarten wurden in die alphabetische Ordnung der Gestapokartei eingefügt. Weiterhin wurden der Kartei Karten zu Personen hinzugefügt, zu denen Personaldossiers vorlagen, die vermutlich von Angehörigen der Neustadter Militärregierung aus der damals noch vorhandenen Registratur der Gauleitung Neustadt erstellt worden waren.<sup>10</sup>

<sup>1</sup> Bastian Fleermann/Hildegard Jakobs/Frank Sparing: Die Geheime Staatspolizei in Düsseldorf 1933 – 1945. Geschichte einer nationalsozialistischen Sonderbehörde im Westen Deutschlands (Kleine Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf 1), Düsseldorf 2012.

<sup>2</sup> Heinz Boberach (Bearb.), Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates. Die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP, 2 Teile, München 1991 und 1995, hier: Teil 1, S. 143 f., S. 147, S. 149 f. und S. 152 f.

<sup>3</sup> Einzelakten und Karteikarten werden im Landesarchiv unter der Bestandssignatur H 91 geführt.

<sup>4</sup> Die Koblenzer Kartei liegt im Landeshauptarchiv in digitaler Form vor; das Original befindet sich leihweise beim Internationalen Suchdienst des Roten Kreuzes in Bad Arolsen.

<sup>5</sup> Vgl. den Projektbericht von Thomas Grotum/Lena Haase, Die Trierer Gestapo in der Christophstraße 1, in: Unsere Archive Nr. 60, 2015, S. 43 f.

<sup>6</sup> Service Historique de la Défense: Lettre d'information interne, Nov. – Dec. 2014.

<sup>7</sup> Diese Einzelfallakten werden im Bestand H 91 geführt. Erforschung bislang durch Eginhard Scharf.

<sup>8</sup> Sie werden bislang getrennt von der Masse der Einzelfallakten im Bestand H 90 geführt.

<sup>9</sup> So z. B. im Fall der Akten zu Wilhelm Pieck.

<sup>10</sup> Vgl. dazu den Beitrag von Christina Röhrenbeck in diesem Heft.

Eine weitere Besonderheit der Neustadter Gestapo-Kartei besteht darin, dass sie in nicht bekannter Zahl auch Originalkarteikarten der Gestapostelle Darmstadt enthält. Wie diese in die Neustadter Kartei geraten sind, ist eine offene Frage, doch kann es sich dabei eigentlich ebenfalls nur um eine von der französischen Militärregierung ausgeführte Maßnahme handeln, deren Zweck noch unklar ist.

Im Hinblick darauf, dass die Akten einer Geheimpolizei wesentliche Einblicke in das Funktionieren einer Diktatur ermöglichen,<sup>11</sup> kann die Überlieferung der Akten der Gestapostelle Neustadt nicht hoch genug eingeschätzt werden. Auch für archivpädagogische Zwecke sind sie unverzichtbar, weil sie gerade jungen Menschen Einblicke und Eindrücke vermitteln, die zur Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus im Unterricht unverzichtbar sind.

## KONTAKT

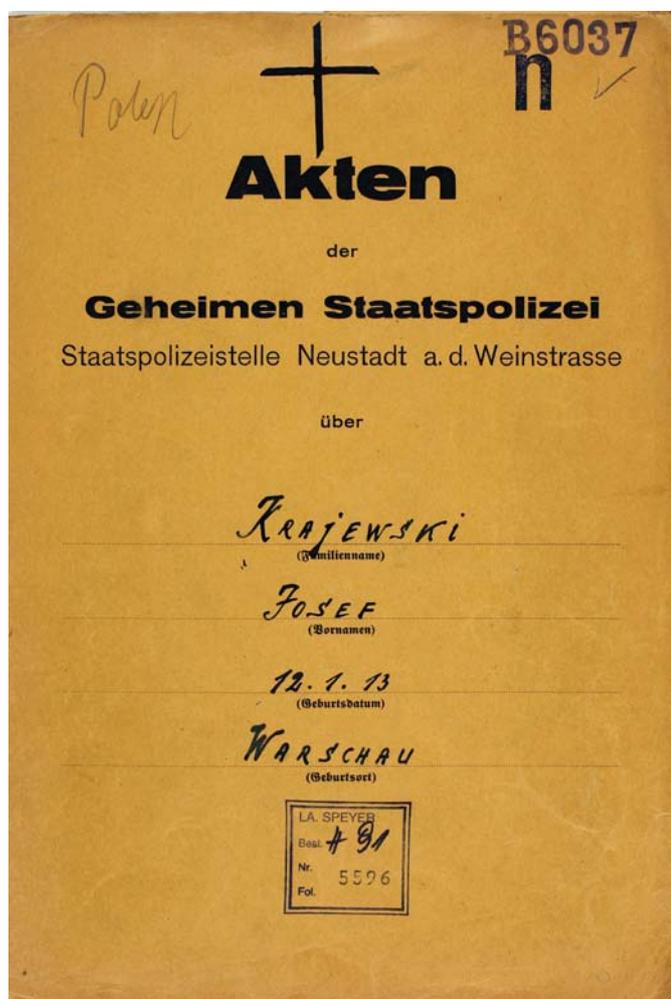
### Landesarchiv Speyer

Adresse: Otto-Mayer-Str. 9  
67346 Speyer

Telefon: 06232 9192-0

E-Mail: [post@landesarchiv-speyer.de](mailto:post@landesarchiv-speyer.de)

Internet: [www.landeshauptarchiv.de](http://www.landeshauptarchiv.de)



Deckel der Akte zum 1943 im KZ Hinzert verstorbenen polnischen Zwangsarbeiter Josef Krajewski. Landesarchiv Speyer, Bestand H 91, Nr. 5596.

<sup>11</sup> Vgl. insbes. Robert Gellately, Die Gestapo und die deutsche Gesellschaft. Die Durchsetzung der Rassenpolitik 1933 – 1945, Paderborn 1993.

## Speyer: „Kannten Sie Stoffel?“ Über die Vertrauensleute des Sicherheitsdienstes der SS (SD) im Bestand R 18 des Landesarchivs

von Wilfrid Euler

Beim Verzeichnen der ca. 60.000 Akten der Spruchkammer der Pfalz (Neustadt) im Landesarchiv Speyer (Bestand R 18), den sog. Entnazifizierungsakten, stößt man zwangsläufig auf eine Reihe von Besonderheiten.

Unabhängig von der eigentlichen Entnazifizierung – in der Pfalz zunächst bis März 1947 durch die in Neustadt/W. bei der dortigen Militärregierung eingerichtete Zentrale Säuberungskommission (ZSK), ab April 1947 landesweit durch Spruchkammern<sup>1</sup> – existierte noch das Instrument der Internierung durch die französische Militärregierung. Neben den schwer einzuordnenden Denunzianten (ist ein Gendarm, der eine Denunziation „pflichtgemäß“ an die Gestapo weiterreicht, ein Denunziant?) hob sich unter den Internierten eine Gruppe von den übrigen, durch hohe Dienstgrade und -stellungen gekennzeichneten Personen ab: die Vertrauensleute des SD. Diese Betroffenen, meist mit geringer formaler Belastung, gaben oftmals vor, nicht zu wissen, warum und weshalb sie überhaupt interniert seien.

Die Pfalz war dem SD-Oberabschnitt Südwest in Stuttgart als Unterabschnitt XXIX (zunächst in Ludwigshafen, dann in Neustadt, später als Abschnitt Saarbrücken und Metz) zugeordnet, untergliedert in Außenstellen mit oftmals geringem Personalbestand.<sup>2</sup> Eine Hauptaufgabe des Unterabschnitts war das Verfassen von Beurteilungen über Beamte, die zur Einstellung bzw. Beförderung anstanden, für das NSDAP-Gauamt für Beamte. (Für die Beurteilung von Arbeitern und Angestellten für die Arbeitsämter war dagegen die Gestapo zuständig.)

Hauptaufgabe der SD-Außenstellen war das Zusammentragen des Materials der V-Leute und das monatliche (an den Unterabschnitt auch wöchentliche) Verfassen von „Stimmungsberichten“<sup>3</sup> aus der Bevölkerung. Anzeigen und Denunziationen wurden nicht entgegengenommen, sondern auf Polizei/Gendarmerie und Gestapo verwiesen. Offiziell zumindest, schließlich hatte man keine exekutive

Befugnis. Ausdrücklich tabu waren parteiinterne Vorgänge. Reichsweit gab es ca. 30.000 SD-Vertrauensleute, also pro NSDAP-Ortsgruppe ein SD-Vertrauensmann, die vorzugsweise nicht aus dem Bereich der Politischen Leiter rekrutiert wurden. Für den Bereich der Pfalz sind bisher (Stand: Mai 2016) 70 V-Leute im Bestand R 18 nachgewiesen. Teilweise erreichten die V-Leute den (offiziell nicht vorhandenen) Status von „Fachberatern“, die Berichte eigenständig verfassten.

Der Sparkassenoberinspektor Emil Braun<sup>4</sup> aus Kaiserslautern ging so weit, sich vom Leiter der Außenstelle Kaiserslautern, Kriminalkommissar und SD-Hauptsturmführer Karl Jäger, eine Bescheinigung auf Dienstpapier des Abschnitts Saarbrücken (und damit auch mit Wissen des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD (BdS) Anton Dunckern) ausstellen zu lassen, die ihn als „stellvertretenden Außenstellenleiter“ bezeichnet, nur damit er, der erfolgreiche Mitarbeiter in Wirtschafts-, Bank- und Sparkassenfragen, einer Verwendung im Luftschutzbereich entgegen konnte.

Das ebenfalls dem Bereich der Außenstelle Kaiserslautern zugeordnete Landstuhl kam sogar zu einem örtlichen SD-Leiter („Stützpunktleiter“), der eigentlich nur ein V-Mann war und nun seinerseits V-Leute rekrutierte, darunter beispielsweise den Leiter des Finanzamts Landstuhl. Dabei hatte er, der Lebensmittel- und Weingroßhändler Josef Dreyer,<sup>5</sup> über den wegen des Vorwurfs der Schieberei auch schon Gestapoakten<sup>6</sup> existierten, doch nur Schutz vor den Intrigen der örtlichen Partei gesucht. Die Gestapoermittlungen blieben für ihn folgenlos. In SD-Hauptsturmführer Jäger hatte er offenbar einen zuverlässigen Freund gefunden.

Bei den mündlichen Verhandlungen vor dem Untersuchungsausschuss Kusel lautete – bei den entsprechenden Kandidaten – die (rhetorische) Lieblingsfrage des Vorsitzenden Wehner: „Haben Sie den Stoffel aus Kusel gekannt?“

<sup>1</sup> Vgl. Rainer Möhler, Entnazifizierung in Rheinland-Pfalz und im Saarland unter französischer Besatzung von 1945 bis 1952 (Veröffentlichungen der Kommission des Landtages für die Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz 17), Mainz 1992.

<sup>2</sup> Zum Forschungsstand: Michael Wildt (Hrsg.), Nachrichtendienst, politische Elite und Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS, Hamburg 2003.

<sup>3</sup> Heinz Boberach (Hrsg.), Meldungen aus dem Reich. 1938 – 1945. 18 Bde. Hersching 1984; Peter Brommer (Bearb.), Die Partei hört mit. Bd. 1: Lageberichte und andere Meldungen des Sicherheitsdienstes der SS aus dem Großraum Koblenz 1937 – 1941 (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 48), Koblenz 1988; Bd. 2: Lageberichte und andere Meldungen des Sicherheitsdienstes der SS, der Gestapo und sonstiger Parteidienststellen im Gau Moselland 1941 – 1945, 2 Teile (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 58/1 u. 2), Koblenz 1992.

<sup>4</sup> Landesarchiv Speyer, Bestand R 18, Nr. 20509.

<sup>5</sup> Landesarchiv Speyer, Bestand R 18, Nr. 16988.

<sup>6</sup> Landesarchiv Speyer, Bestand H 91, Nr. 2317 und Nr.12358.

Ernst Stoffel,<sup>7</sup> geboren am 12. 1. 1895, in der Partei seit September 1930, ehrenamtlicher Leiter der SD-Nebenstelle Kusel bereits seit November 1934, war zunächst als SS-Angehöriger, ab Mai 1937 als SD-Oberscharführer, ab Januar 1941 nur noch als Parteigenosse, Finanzamtsangestellter seit 1921, nebenamtlicher Turnlehrer, HJ-Bannfachwart für Turnen. Mit Wirkung vom 31. 12. 1940 wurde er wegen Verstoßes gegen das Erbgesundheitsgesetz aus der SS ausgeschlossen. Trotzdem arbeitete er als SD-Nebenstellenleiter („Beobachter“) im Bereich der Außenstelle Kaiserslautern weiter und führte weiterhin mindestens 18 V-Leute, die er in seiner Entnazifizierungsakte einzeln charakterisierte. Alle wurden mehrjährig interniert. Wilhelm Banspach, ab 1942 Geschäftsführer der SD-Außenstelle Kaiserslautern, lobte Stoffel damals in einer Eidesstattlichen Erklärung: „(...) Durch seine Berichterstattung hat Stoffel teils direkt, teils indirekt bezügl. Lebensmittel-, Kohlen-, Düngemittelzuteilungen usw. dazu beigetragen, dass die Bevölkerung der Kuseler Gegend gegenüber anderen Kreisen nicht benachteiligt war (...).“<sup>8</sup>

Stoffel war mehr als vier Jahre interniert, drei Strafverfahren der Staatsanwaltschaft Kaiserslautern gegen ihn wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit wurden eingestellt.<sup>9</sup> 1950 wurde er von der Spruchkammer Neustadt als „Belasteter“ eingestuft, nicht zuletzt wegen seiner Verstrickung im Fall des Bergarbeiters Philipp Dunzweiler aus Bedesbach, der im März 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und im April 1944 hingerichtet wurde.<sup>10</sup> Im Mai 1951 wurde das ausgesprochene Berufsverbot auf dem Gnadenweg von Ministerpräsident Altmeier für beendet erklärt.<sup>11</sup>

**Sicherheitsdienst NSDAP**  
Untere Abschnitt Pfalz  
I/123 S.

Neustadt, den 25. März 1938.  
Der Führer des SD-Untere Abschnitts Pfalz

An die  
Gauleitung der NSDAP.,  
Amt für Beamte,  
Neustadt a.d. Weinstr.  
=====

Betr.: B e n s Friedrich Adolf, Dauerangestellter,  
geb. am 5.10.1914 zu Essen, prot., ledig,  
wohnhaft in Kusel, Horst-Wessel-Platz.  
Vorg.: Dort. Schreiben v. 10.3.38 AIIIId/XII 1064/38.

Obgenannter hat sich vor der Machtübernahme in politischer Hinsicht nicht betätigt. Er gehörte aber den evgl. christlichen Pfadfindern an. Sein Stiefvater, sowie auch seine Mutter waren Gegner der NSDAP. Seit 1.10.1933 ist er Mitglied des Opferrings und wurde im Mai 1937 Parteianwärter. Im Herbst 1937 trat er noch dem NSKK bei und wird dort zu schriftlichen Arbeiten, da B. einen Geburts-Gehfehler hat, verwendet. Das Verhalten zu Partei- und Staatsdienststellen ist einwandfrei. Die Parteiversammlungen werden von ihm besucht.

Zur evgl. Kirche ist er noch gebunden, ist aber nur noch als lässiger Kirchgänger anzusehen. Seine gehalten Beziehungen zu christlichen Verbänden hat er vollständig eingestellt.

Sein Leumund ist gut und seine Lebensführung gibt zu keinem Tadel Anlass. Sein Verhalten der Volksgemeinschaft gegenüber gibt ebenfalls zu Beanstandungen keinen Anlass.

Bens kann heute als politisch einwandfrei angesehen werden.

N.S.D.A.P. Gau Saarpfalz, III. 1. Bezirk Kreisamt d. Untere Abschnitts Pfalz Aufsicht d. d. Beamten Dienststelle Eing.: 28. März 1938 Grl. Amt S. Nr. Betl.	 Der Führer des <b>SD-Untere Abschnitts Pfalz</b> i. A. <i>J. Am...</i> Stabsführer u. d. d. d. d.
--	---

*SD-Beurteilung über einen ins Beamtenverhältnis zu übernehmenden Angestellten. Landesarchiv Speyer, Bestand R 18, Nr. 20340.*

## KONTAKT

### Landesarchiv Speyer

Adresse: Otto-Mayer-Str. 9  
67346 Speyer

Telefon: 06232 9192-0

E-Mail: [post@landesarchiv-speyer.de](mailto:post@landesarchiv-speyer.de)

Internet: [www.landeshauptarchiv.de](http://www.landeshauptarchiv.de)

<sup>7</sup> Landesarchiv Speyer, Bestand R 18, Nr. A 26160.

<sup>8</sup> Ebenda, Blatt 23.

<sup>9</sup> Hinweise darauf in ebenda, Bl. 53 und Bl. 58.

<sup>10</sup> Ebenda, Blatt 78 f.

<sup>11</sup> 31.5.1951 (ebenda, ohne Paginierung).

## Speyer: Der Bestand T 65 im Landesarchiv

von Christina Röhrenbeck

2003 und 2004 wurden in den „Archives de l'Occupation française en Allemagne et en Autriche“, damals noch in Colmar, Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus ermittelt, die entsprechend ihrer Herkunft an die zuständigen deutschen Archive übergeben wurden, so auch im Jahre 2005 an das Landesarchiv Speyer.<sup>1</sup> Es handelte sich dabei um Unterlagen der Saarpfälzischen Vermögenverwertungsgesellschaft über die Liquidation jüdischen Eigentums in der Pfalz (jetzt Bestand T 104), der Geheimen Staatspolizei Neustadt (jetzt Bestand H 90) und etwa 9.600 Personendossiers, die aus der Registratur der NSDAP-Gauleitung Westmark stammen dürften. Letztere wurden zunächst dem Bestand der Gestapo-Einzelfallakten (H 91) zugeordnet, weil die französische Besatzungsmacht seinerzeit selbst Karteikarten zur Erschließung dieser Unterlagen angelegt und sie der von der Geheimen Staatspolizei Neustadt zurückgelassenen Personenkartei eingeordnet hatte. Diese Karteikarten sind noch immer Bestandteil der Gestapo-Kartei (H 91), aber die Akten wurden entsprechend dem Provenienzprinzip im Rahmen der 2015 begonnenen Erschließung dem Bestand T 65 (NSDAP und Untergruppierungen) zugewiesen.

Die Dossiers, die größtenteils nur aus wenigen Blättern oder einem Formular bestehen, behandeln Parteiangehörige, Parteianwärter oder Personen, die Mitglieder parteinaher Organisationen waren. Im Fokus stehen Personen, deren politische Zuverlässigkeit in der Regel nicht angezweifelt wurde. Es lassen sich Gesuche verschiedener Art finden, aber auch Unabkömmlichkeitsanträge, Personalfragebögen, Fragebögen zur politischen Beurteilung. Die Dokumente enthalten bisweilen eine recht genaue Darstellung des Werdegangs der Betroffenen innerhalb der NSDAP und ihrer Unterorganisationen. Wenige Dossiers behandeln der NSDAP gegenüber kritisch eingestellte Personen, hierbei handelt es sich zumeist um aus politischen Gründen abgelehnte Bewerbungen oder Gesuche.

An ihrem geringen Umfang ist zu erkennen, dass die Personendossiers nicht aus einem üblichen Verwaltungsakt erwachsen sind, sondern ganz offensichtlich von Mitarbeitern der französischen Besatzungsmacht abgeschlossenen Vorgängen gezielt entnommen wurden, um Informationen zusammenzutragen, die Personen mit der NSDAP oder

ihren Unterorganisationen in Verbindung bringen könnten. Dazu wurden dann die oben erwähnten Karteikarten als Erschließungsmittel angelegt und der vorgefundenen Gestapo-Kartei eingefügt. Zudem sind die Dossiers mit einer durch den Buchstaben „D“ markierten Nummer gekennzeichnet. Diese D-Nummer lässt sich auch auf Karteikarten finden, die den Aufdruck „Imprimerie Nationale“ tragen. So entstand bei der Militärregierung in Neustadt eine eigene französische Dokumentation, eine Sammlung von Dossiers von zumeist regimetreuen Personen, welche wohl als „Entnazifizierungshilfe“ gedient hat.

Doch wie entstanden die nur noch fragmentarisch erhaltenen Schriftstücke ursprünglich? Die Beantwortung dieser Frage ist komplex und kann nur im Kontext einer Gesamtbetrachtung des Bestandes erbracht werden. Zudem ist aufgrund des unvollständigen Zustandes die exakte Provenienz der meisten Akten nicht bestimmbar. So fehlt oft beispielsweise ein Eingangsstempel, Unterschriften oder Ein- und Absender, und selbst wenn ein solcher Vermerk erkennbar ist, kann man nicht davon ausgehen, dass es sich dabei tatsächlich um die eigentliche Provenienz handelte. Einzelne Vorgänge können Ämtern innerhalb der Gauleitung wie beispielsweise dem Gaupersonalamt zugeordnet werden oder aufgrund personeller Verflechtungen auch der SA-Organisation wie der SA-Brigade 51 oder der SA-Gruppe Kurpfalz. Dennoch ist es eben aufgrund einer genauen Betrachtung des gesamten Bestandes sowie unter Einbeziehung der NSDAP-Verwaltungsstrukturen in der Pfalz wahrscheinlich, dass die Dokumente letztlich aus der Geschäftsstelle des Gauleiters in Neustadt an der Weinstraße stammen.

Den Organisationsstrukturen der NSDAP im Gau Westmark folgend, können die Dokumente die spezifische Position Josef Bürckels als Gauleiter, Reichstatthalter, SA-Führer, NSZ-Herausgeber und Chef der Zivilverwaltung in Lothringen dokumentieren – denn all diesen Bereichen sind die Schriftstücke zuzuordnen. Auch die geographische Herkunft der Personendossiers spricht hierfür. So stammen die Bezugspersonen aus der Pfalz, dem Saarland, aber auch aus Lothringen, oder aber es handelt sich um Gesuche und Anfragen die genannten Gebiete und Zuständigkeiten betreffend.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Paul Warmbrunn: Wichtige Dokumente zum Nationalsozialismus in der Pfalz nach 60 Jahren zurückgekehrt, in: Unsere Archive Nr. 51, 2006, S. 39.

<sup>2</sup> Ausführlicher zu Josef Bürckel: H. Fenske: Josef Bürckel und die Verwaltung der Pfalz (1933 – 1940), in: Verwaltung contra Menschenführung im Staat Hitlers. Studien zum politisch-administrativen System, hrsg. v. D. Rebentisch u. a., Göttingen 1986, S. 153 – 172 sowie F. Maier, Biographisches Organisationshandbuch der NSDAP und ihrer Gliederungen im Gebiet des heutigen Landes Rheinland-Pfalz, Mainz 2007, hier S. 163 – 166.

Insgesamt dokumentiert der Bestand T 65 somit nicht nur die Tätigkeit der regionalen NSDAP und die Entnazifizierungsarbeit der französischen Besatzer, sondern auch die Verflechtung verschiedener Verantwortungsbereiche in Bürckels Gaukanzlei, deren Zentrum der Gauleiter und seine Aufgaben innerhalb der Machtstrukturen der NSDAP waren und die deutlich mit seiner persönlichen Karriere in der Partei verknüpft waren.

Mit der Erschließung des Bestandes T 65 – sie wird im Laufe des Jahres 2016 abgeschlossen sein – steht über den personenbezogenen Zugang hinaus ein sachbezogener Zugang über Suchbegriffe wie beispielsweise „Beurteilung“, „Entlassung“ oder „Ernennung“ zur Verfügung. Aufgrund der sekundären Nutzung der Dokumente in der unmittelbaren Nachkriegszeit und der darauf folgenden Entnahme der Unterlagen aus dem eigentlichen Entstehungszusammenhang sollte allerdings bei der Auswertung kritisch geprüft werden, inwieweit ein Dokument aus dem Bestand für die jeweilige Fragestellung als Quelle herangezogen werden kann.

## KONTAKT

### Landesarchiv Speyer

Adresse: Otto-Mayer-Str. 9  
67346 Speyer

Telefon: 06232 9192-0

E-Mail: [post@landesarchiv-speyer.de](mailto:post@landesarchiv-speyer.de)

Internet: [www.landeshauptarchiv.de](http://www.landeshauptarchiv.de)



Unterschrift des Gauleiters Josef Bürckel. Landesarchiv Speyer, Bestand T 65, Nr. 6071.

## Speyer: Bistumsarchiv

von Thomas Fandel

Das Archiv des Bistums Speyer ist das historische „Gedächtnis“ der katholischen Kirche in der Pfalz und Saarpfalz. Es ist zuständig für die Überlieferung der Bischöfe, des Domkapitels sowie des Bischöflichen Ordinariates. Aber auch die Unterlagen von Pfarreien sowie kirchlicher Verbände und Institutionen werden im Bistumsarchiv verwahrt.

Die Anfänge des heutigen Bistumsarchivs Speyer gehen auf die Zeit nach dem Wiener Kongress zurück. Mit der Wiedererrichtung des Bistums Speyer in neuen Grenzen 1817/21 war die Einrichtung eines Archivs im so genannten Vikarienhof in Speyer verbunden. In den Jahrhunderten zuvor, in der Zeit des Fürstbistums Speyer, hatte man zwischen dem fürstbischöflichen Archiv und dem Archiv des Domkapitels unterschieden. Beim Speyerer Stadtbrand 1689 wurde mit dem Dom auch der Archivraum zerstört; wertvolle Dokumente gingen verloren. Mehrfach mussten die Archivalien geflüchtet werden. Daher befinden sich im heutigen Archiv des Bistums Speyer – bis auf wenige Ausnahmen wie den beiden Himmeroder Roteln (1194 – 1274), Urkunden der Hochstifte Speyer und Worms sowie der Speyerer Stuhlbrüder (1264 – 1790) – nur Bestände aus der Zeit seit der Neuumschreibung der Diözese. Archivalien aus der Epoche des Fürstbistums verwahren das Generallandesarchiv Karlsruhe, das Landesarchiv Speyer sowie das Bayerische Hauptstaatsarchiv München.

Unter den heutigen Beständen des Bistumsarchivs sind die Pfarrakten von besonderer Bedeutung. Sie sind eine wertvolle Quelle für die Geschichte der Diözese seit 1817/21 und der einzelnen Pfarreien, für die Rechtsverhältnisse, die religiöse Entwicklung und die sozialen Verhältnisse. Die Generalia aus der Bistumsverwaltung stellen den umfangreichsten Bestand dar. Im Archiv des Domkapitels werden Akten zu Rechts- und Eigentumsfragen, zur baulichen Unterhaltung, Sicherung, Innenausstattung und Umgebung des Domes, die Statuten des Domkapitels, Unterlagen zur Ernennung des Domkapitels sowie die Sitzungsprotokolle verwahrt. Zum Bestand „Bischöfliches Archiv“ zählen unter anderem Unterlagen zum Bayerischen Konkordat 1924 sowie zum Reichskonkordat 1933, Hirtenbriefe deutscher Bischöfe, Visitationsberichte und die Akten der Speyerer Bischöfe. Auch für wissenschaftliche Forschungen bezüglich kirchlicher Vereine und Verbände, Bruderschaften oder Klöster lassen sich im Bistumsarchiv Unterlagen finden. Für familienkundliche Nachforschungen stehen Mikrofilme und Mikrofiches der Tauf-, Heirats- und Sterbebücher katholischer Pfarreien bereit. Das Bistumsarchiv verwahrt zudem Nachlässe von Diözesanpriestern und bedeutenden Laien der Diözese sowie verschiedene Sammlungen.

Arbeitsschwerpunkt ist derzeit die Erschließung der Pfarrarchive der Diözese, die im Zuge des Pastorkonzepts „Gemeindepastoral 2015“ in Speyer zentralisiert werden. Zudem laufen Projekte zur Digitalisierung der Kirchenbücher sowie der Fotobestände. Auf mittlerweile 48 Bände ist die Reihe „Schriften des Diözesan-Archivs Speyer“ angewachsen, die seit 1975 erscheint.



### KONTAKT

#### Bistumsarchiv Speyer

Adresse: Kleine Pfaffengasse 16  
67346 Speyer

Telefon: 06232 102-256

E-Mail: [bistumsarchiv@bistum-speyer.de](mailto:bistumsarchiv@bistum-speyer.de)

Internet: [www.bistumsarchiv-speyer.de](http://www.bistumsarchiv-speyer.de)

## Speyer: Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche)

von Gabriele Stüber

Die Zuständigkeit des Zentralarchivs erstreckt sich auf alle Dienststellen der pfälzischen Landeskirche, deren Gebiet den ehemaligen Regierungsbezirk Pfalz sowie die ehemals pfälzischen Teile des Saarlandes (Saarpfalz-Kreis) umfasst. Zudem werden die selbständigen Archive der Herzog-Wolfgang-Stiftung in Zweibrücken, der Diakonissen Speyer-Mannheim in Speyer sowie das Büro des Beauftragten der Evangelischen Kirchen am Sitz der Landesregierung in Mainz beraten. Protestantisches Gedächtnis, Agentur für (Kirchen-)Geschichte, Beratungszentrum für Registratur und Büroorganisation – die Tätigkeitsschwerpunkte ergeben sich aus dem Aufgabenkatalog gemäß § 4 des landeskirchlichen Archivgesetzes.<sup>1</sup>

5,5 km Archivgut werden an drei Magazinstandorten in Speyer vorgehalten. Die Adaption eines weiteren Magazins ist in Vorbereitung. Aufgrund der Konzeption eines Zentralarchivs werden neben der Überlieferung der landeskirchlichen Verwaltung auch nahezu alle Dekanats- und Pfarrarchive aufbewahrt. Die Zahl der Nachlässe umfasst inzwischen 169 Provenienzen. Die ökumenische Sammlung Volksfrömmigkeit wird mit ihren fast 3.200 Objekten auch überregional wahrgenommen und nachgefragt. Sie steht wie die anderen Sammlungen für Ausstellungen Dritter zur Verfügung.

Da Foto- und Bildquellen (ca. 14.000), Kirchenbücher (ca. 6.000) und Baupläne zu den meistbenutzten Beständen im Archiv gehören, hat ihre Erschließung, Digitalisierung und Konservierung hohe Priorität. Mit dem kirchlichen Rechenzentrum Südwestdeutschland besteht ein Vertrag über die Sicherung und Vorhaltung von digitalen Unterlagen. An dem EKD-Projekt „Kirchenbuchportal“ ([www.archion.de](http://www.archion.de)) wirkt die Landeskirche als Gesellschafter der Kirchenbuchportal GmbH mit.

An weiteren Sammlungen sind insbesondere Gesangbücher (ca. 1.200 Stücke) und Bibeln (ca. 400 Stücke) zu nennen; hier besteht eine enge Kooperation mit dem Bibelhaus Neustadt. Die zu einer Plansammlung formierten Baupläne umfassen derzeit 22.000 Exemplare, die – wie zahlreiche andere Bestände auch – im Netz recherchiert

bar sind ([www.zentralarchiv-speyer.findbuch.net](http://www.zentralarchiv-speyer.findbuch.net)). Bei der Erstellung der App Speyer 1529 kooperierten das Öffentlichkeitsreferat der Landeskirche, das Stadtarchiv und das Zentralarchiv.

An der Publikation zur Aufarbeitung der NS-Geschichte der Landeskirche war das Archiv maßgeblich beteiligt<sup>2</sup> und war auch Partner bei Projekten zum Gedenkjahr an den Kriegsbeginn 1914 (u. a. Arbeitsgemeinschaft der Archive in der Metropolregion). Bei den Vorarbeiten zum 500-jährigen Reformationsjubiläum und zum 200-jährigen Jubiläum der Union von Lutheranern und Reformierten (1818 – 2018) unterstützt das Zentralarchiv die Archive und Museen in Kaiserslautern und Zweibrücken. Im Auftrag des Verbandes kirchlicher Archive wurde federführend die Wanderausstellung „Lutherbilder aus sechs Jahrhunderten“ erstellt.<sup>3</sup>

Die Präsentation von Archiv und Archivalien bis auf die Findbuchebeve verweist die Regional- und universitäre Forschung auf kirchliche Quellen. Für eine internationale Wahrnehmung des Archivs sorgen insbesondere das Archiv der 1884 gegründeten Ostasienmission und die Kirchenbücher. Vier Kurzfilme im Netz (Familienforschung, Taufausstellung, Bibliothek und Ostasienmission) präsentieren Bestände und Archivarbeit in zeitgemäßem Medium.

Die Archivbibliothek ist eine Spezialbibliothek mit ca. 14.000 Bänden. Sie ist mit einer wachsenden Zahl von Titeln über den Virtuellen Katalog Theologie und Kirche (VThK) erreichbar und auch am rheinland-pfälzischen Digitalisierungsportal dilibri beteiligt.

Das archivpädagogische Angebot richtet sich insbesondere an Schulen und Konfirmandengruppen. Eine Auswahl von Archivalien wurde für den Unterricht aufbereitet und online gestellt <http://www.zentralarchiv-speyer.de/service/archivpaedagogik/>. Regelmäßig führt das Archiv Kurse zum Lesen alter Handschriften (16. bis 19. Jahrhundert) durch. Gemeinsam mit kirchlichen Bildungsträgern werden Fortbildungen abgehalten im Bereich von Registraturführung und Arbeitsplatzorganisation sowie Kurse für Kirchenführer gestaltet. Das Archiv bietet überdies regelmäßig Praktikumsplätze an.

<sup>1</sup> Alle Rechtsgrundlagen des Zentralarchivs unter <http://www.zentralarchiv-speyer.de/das-archiv/rechtsgrundlagen/>.

<sup>2</sup> Vgl. Protestanten ohne Protest. Die evangelische Kirche der Pfalz im Nationalsozialismus. Herausgegeben von Christoph Picker, Gabriele Stüber, Klaus Bümlin und Frank-Matthias Hofmann unter Mitarbeit von Christine Lauer und Martin Schuck. Bd. 1: Sachbeiträge; Bd. 2: Kurzbiographien und Anhang; Speyer/Leipzig 2016.

<sup>3</sup> Der Leihkalender findet sich unter [www.zentralarchiv-speyer.de](http://www.zentralarchiv-speyer.de). Katalog: Andreas Kuhn und Gabriele Stüber: Lutherbilder aus sechs Jahrhunderten. Hrsg. im Auftrag der EKD von Gabriele Stüber und Holger Bogs. Ubstadt-Weiher 2016.

Wanderausstellungen zu religiösen Themen mit Gegenwartsrelevanz (wie Engel, Paradies, Weihnachten, Zeit) oder historischen Themen (Erster Weltkrieg, Gedächtniskirche, Lutherbilder) werden auch von Interessierten außerhalb der Pfalz gebucht. Über das Angebot informiert ausführlich <http://www.zentralarchiv-speyer.de/ausstellungen.html>.

Zwischen den Speyerer Archiven besteht eine gute kollegiale Zusammenarbeit. Das Zentralarchiv ist Mitglied im Notfallverbund Speyer, in dem Archive, Bibliotheken und Museen vertreten sind.



## KONTAKT

### Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz

Adresse: Domplatz 6  
67346 Speyer

Telefon: 06232 667-182

Fax: 06232 667-234

E-Mail: [zentralarchiv@evkirchepfalz.de](mailto:zentralarchiv@evkirchepfalz.de)

Internet: [www.zentralarchiv-speyer.de](http://www.zentralarchiv-speyer.de)

## St. Wendel: Stadtarchiv digitalisiert Bestände

von Gerhard Schnur

Das Stadtarchiv St. Wendel gilt als eines der bedeutendsten Kommunalarchive im Saarland. Bereits aus den Jahren 1736, 1812 und 1830 existieren Inventarien der städtischen Akten. Erste verlässliche Hinweise auf ein Archiv liefert ein Stadtratsbeschluss vom 13. März 1855, der die Bildung einer Archivkommission forcierte.

Die Akten- und Urkundenbestände des Stadtarchivs gliedern sich in chronologischer Reihenfolge in die Abteilungen A, B, C, D und St. Wendel/1, beginnend im späten 14. Jahrhundert und endend mit der Gebiets- und Verwaltungsreform im Saarland 1974. Eine umfangreiche Amtsbibliothek mit den wichtigsten Gesetzessammlungen und Verordnungen der verschiedenen Territorialherrschaften, zu denen St. Wendel gehörte, ergänzt diese historischen Bestände. Für die Gemeinden des ehemals bayerisch verwalteten Amtes Niederkirchen, die heute zur Stadt St. Wendel gehören, existiert ein eigener Bestand Ostertal. Für genealogische Forschungen stehen die Melde- bzw. Personenstandsregister der Ämter St. Wendel, St. Wendel-Land, Niederkirchen und Alsweiler ab 1796 und Kirchenbücher von St. Wendel und mehreren umliegenden Pfarreien zur Verfügung. Ein Zeitungsarchiv ab 1850, eine Sammlung historischer Karten des 16. bis 18. Jahrhunderts, ein analoges und digitales Fotoarchiv und eine umfangreiche Archivbibliothek runden unser Angebot ab.

Da die historischen Bestände nur unzureichend verzeichnet waren, wurden in den letzten Jahren neue detaillierte Repertorien erstellt, die nach und nach auf unserer Homepage veröffentlicht werden.

In den vergangenen Jahren wurde das Archiv mit moderner Hard- und Software ausgestattet. Um die dringend erforderliche Bestandssicherung zu gewährleisten und die Archivbestände benutzerfreundlich präsentieren zu können, entschlossen sich die Mitarbeiter des Stadtarchivs im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung, alle Bestände inhouse zu digitalisieren und von den wichtigsten Archivalien Mikrofilme erstellen zu lassen. In Verbindung mit unserer komfortablen Software kann beständeübergreifend recherchiert werden, mit einem Mausklick erscheint das mit dem jeweiligen Datensatz verknüpfte Digitalisat auf dem Bildschirm. Das Archivgut wird geschont, die Benutzer freuen sich über die schnellen und automatisierten Abläufe, ein Großteil der Anfragen kann direkt vom PC aus beantwortet werden. Dahinter verbirgt sich allerdings ein hoher Arbeitsaufwand, der nur mit ausreichender personeller und technischer Ausstattung zu bewältigen ist.



### KONTAKT

Adresse: Dienstgebäude Schloßstr. 7  
66606 St. Wendel  
Telefon: 06851 8091460  
E-Mail: [archiv@sankt-wendel.de](mailto:archiv@sankt-wendel.de)  
Internet: [www.sankt-wendel.de/kultur/einrichtungen/stadtarchiv/](http://www.sankt-wendel.de/kultur/einrichtungen/stadtarchiv/)

## Trier: Stadtarchiv

von Tobias Teyke

Die archivische Überlieferung der Stadt Trier reicht bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts zurück; eine als „Zollvertrag zwischen Trier und Köln“ angesprochene Urkunde von 1149 dokumentiert einen für die Zeit des Übergangs zur Ausbildung einer bürgerlichen Stadtgemeinde wohl typischen Vorgang. In dieselbe Epoche weist das gleichfalls im Stadtarchiv aufbewahrte Typar des ersten Stadtsiegels, das 400 Jahre in Gebrauch war. Mit diesen ältesten Dokumenten städtischer Provenienz setzt die originär kommunale Überlieferung ein, nachdem bis dahin nur die bischöfliche Stadtoberkeit sowie die Klöster und Stifte in der alten Römerstadt selbst schriftgutbildend tätig waren.

Dass sich im Stadtarchiv Trier darüber hinaus Archivalien klösterlicher Provenienz bis hinauf ins 9. Jahrhundert befinden (das älteste Dokument ist eine Urkunde aus Echternach von 895), ist darauf zurückzuführen, dass diese Unterlagen während der französischen Zeit durch den Trierer Gymnasiallehrer Johann Hugo Wyttenbach zunächst für die damals gegründete Stadtbibliothek erworben werden

konnten. Abgaben aus der amtlichen Registratur der Stadtverwaltung ergänzten im 19. Jahrhundert den archivischen Bestand der wissenschaftlichen Trierer Stadtbibliothek, so dass letztere in die Funktion eines Stadtarchivs für das ältere städtische Schriftgut hineinwuchs. Erst seit 1894 erscheint das Trierer Stadtarchiv namentlich als Organisationseinheit, blieb aber weiterhin in Personalunion mit der Stadtbibliothek verbunden. Die geschichtlich gewachsene, enge räumliche und organisatorische Verflechtung von Bibliothek und Archiv in Trier besteht bis heute, auch nachdem ab 1951 mit Prof. Dr. Richard Laufner der erste Facharchivar die Leitung des Archivs übernahm. Laufner führte unter anderem im Stadtarchiv das Provenienzprinzip ein und schuf eine bis heute gültige Beständetechnik.

Für das Spätmittelalter sind insbesondere die Rechnungsbestände des Stadtarchivs gehaltvoll, von denen beispielsweise die Rentmeisterei-Rechnungen bis 1370 zurückreichen. Die Reihe der Stadtratsprotokolle ist seit 1580 lückenlos vorhanden und bildet das Rückgrat der städtischen Überlieferung. Als Besonderheit ist zu nennen, dass durch den Vorsitz Triers bei den Obererzstiftischen Landständen des Kurstaats Trier ein Landständisches Archiv im Stadtarchiv enthalten ist, das insbesondere Steuerlisten aus dem 17. und 18. Jahrhundert aus dem ganzen Bereich des Obererzstifts enthält und mit einigen Unterlagen sogar das Niedererzstift betrifft.

Die durch ein gedrucktes Provenienzverzeichnis mustergültig erschlossenen Bestände aus französischer Zeit (1794 – 1814) können als Ersatzüberlieferung manche Lücke im staatlichen Archivgut schließen. Sie umfassen zudem auch Unterlagen staatlicher Behörden, etwa der Bezirksverwaltung Trier und der Generaldirektion zwischen Rhein und Mosel für die frühe Besatzungszeit 1795 bis 1797. Regional bedeutsam ist das Adelsarchiv der Reichsgrafen von Kesselstatt mit Urkunden, Akten und Amtsbüchern vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert, das im Stadtarchiv Trier seit 1955 als Depositum hinterlegt ist. Ein weiteres Depositum, das Archiv der 1804 geschaffenen Vereinigten Hospitien, enthält u. a. Schriftgut der Trierer Spitäler und Wohltätigkeitseinrichtungen seit dem 14. Jahrhundert.

Auch die Stadt Trier musste im zweiten Weltkrieg empfindliche Kriegsverluste bei städtischen Akten hinnehmen, die noch in den Verwaltungsstellen lagerten. Das Stadtarchiv bemüht sich um partiellen Ausgleich der dadurch entstandenen Lücken und Ergänzung der amtlichen Überlieferung durch Sammlungen und private Nachlässe unterschiedlichen Umfangs, von denen über 70 vorhanden sind und vielfältige Themen abdecken wie Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Heimatpflege. Von überregionaler



*Erzbischöfliches Palastsiegel an einer Urkunde des Jahres 1261, mit Darstellung der erzbischöflichen Residenz in der spätrömischen Palastaula (heute Basilika), Stadtarchiv Trier, Depositum Kesselstatt Nr. 8516. Aufnahme: Anja Runkel.*

Bedeutung ist das Hausmarkenarchiv des Berliner Rechtsanwalts und Hausmarkenforschers Karl Konrad Ruppel (1880 – 1968), wo in einer Kartei Hausmarken aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands enthalten sind.

Insgesamt verwahrt das Stadtarchiv Trier Archivgut im Umfang von über 3.500 laufenden Metern (Deposita eingeschlossen), darunter ca. 4.000 Urkunden und schätzungsweise rund 100.000 Fotos. Die Erschließung erfolgt mit Hilfe des Verzeichnungsprogramms Augias-Archiv, in dem bislang gut 46.000 Archivalieneinheiten erfasst sind. Nicht eingerechnet sind dabei die über einen älteren Handschriftenkatalog bereits vor hundert Jahren verzeichneten Archivalien und die in anderen Datenbanksystemen erschlossenen gut 20.000 Bau- und Dienstpersonalakten. In naher Zukunft sollen die fertiggestellten Findmittel über ein Findbuchportal zugänglich gemacht werden.

## KONTAKT

### Stadtarchiv Trier

Adresse:	Weberbach 25 54290 Trier
Telefon:	0651 718-4421
Fax:	0651 718-4428
E-Mail:	<a href="mailto:tobias.teyke@trier.de">tobias.teyke@trier.de</a>
Internet:	<a href="http://www.stadtarchiv-trier.de">www.stadtarchiv-trier.de</a>

## Trier: Bistumsarchiv

von Monica Sinderhauf

Aus älteren, bestehenden Archivbeständen des Bistums Trier (v. a. die Archive des Domkapitels und des Bischöflichen Generalvikariates) wurde 1936 das Bistumsarchiv als eigenständige Organisationseinheit gebildet und unter einer hauptamtlicher Leitung eingerichtet. Bald danach erweiterte sich dieser unter einem Dach vereinigte Archivbestand um die Archive des Bischöflichen Priesterseminars, der Bischöflichen Konvikte, der Pfarreien in der Stadt Trier sowie um die Nachlässe von Geistlichen. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges zentralisierte man darüber hinaus die Kirchenbücher aus den Grenzregionen zu Sicherungszwecken in Trier, ebenso eine Vielzahl von Pfarrarchiven aus den geräumten Gebieten. Auch nach dem Kriege wurde die zentrale Sicherung der abgeschlossenen Kirchenbücher im Bistumsarchiv fortgeführt, so dass eine umfangreiche Kirchenbuchabteilung mit inzwischen über 5.000 Bänden entstanden ist. Mit wachsenden Beständen musste das Bistumsarchiv vom ursprünglichen Standort neben dem Dom über den Mergener Hof in der Rindertanzstraße schließlich 1960 in die Jesuitenstraße 13 umziehen, wo auch die Bibliothek des Priesterseminars und die Räume des Deutschen Liturgischen Instituts untergebracht waren. Im Jahre 2002 konnte das Bistumsarchiv Trier mit Büroräumen und Lesesaal innerhalb des Gebäudes in modernisierte Räume umziehen. Daneben unterhält das Bistum auf dem so genannten Duisburger Hof in Ruwer-Eitelsbach (Trier) eine Archivdependance. Sie entstand nach einem dreijährigen Umbau in einem historischen Gebäude. In dem als Archivmagazin genutzten Teil konnte im Jahre

1996 mit der Einlagerung von ca. 500 laufenden Metern Archivgut aus den Repositoren der Bistumsverwaltung begonnen werden. Bedingt durch die pastoralen Strukturveränderungen im Bistum Trier sind in den vergangenen Jahren verstärkt vor Ort gefährdete Pfarrarchive hinzugekommen. Inzwischen sind auch diese Magazinkapazitäten fast erschöpft.

Neben den Archivmagazinen ist im Duisburger Hof auch eine Restaurierungswerkstatt eingerichtet worden, die die Bemühungen um eine immer bedeutsamer werdende Bestandserhaltung der im Archiv auf Dauer zu bewahrenden Unikate qualifiziert umsetzen kann.

Zu den hauptsächlichen Aufgaben gehört neben der Bildung und Sicherung einer aussagekräftigen Überlieferung aus den Verwaltungsunterlagen der Bistumsleitung, der Ämter und Einrichtungen des Bistums wie den verschiedenen kirchlichen Institutionen oder der Pfarreien die Beratung in Fragen der Schriftgutverwaltung bei Bistumsverwaltung, Domkapitel und bei den Pfarreien im Bistum Trier.

Neben der Überlieferungssicherung gehört natürlich die Erschließung der Bestände zu den vorrangigen Aufgaben, damit das Archiv als Bewahrer des kulturellen Erbes ebenso seiner Aufgabe als Wissens- und Informationsspeicher für den eigenen Archivträger wie auch für Dritte, die sich der kirchenhistorischen Forschung widmen, gerecht werden kann. Im Rahmen seiner Möglichkeiten beteiligt sich das Bistumsarchiv Trier auch an der historischen Bildungsarbeit.



### KONTAKT

#### Bistumsarchiv Trier

Adresse: Jesuitenstraße 13 c  
54290 Trier

Telefon: 0651 966270

E-Mail: [bistumsarchiv@bgv-trier.de](mailto:bistumsarchiv@bgv-trier.de)

Internet: <http://www.bistum-trier.de/bistumsarchiv/>  
<http://www.katholische-archiv.de/>

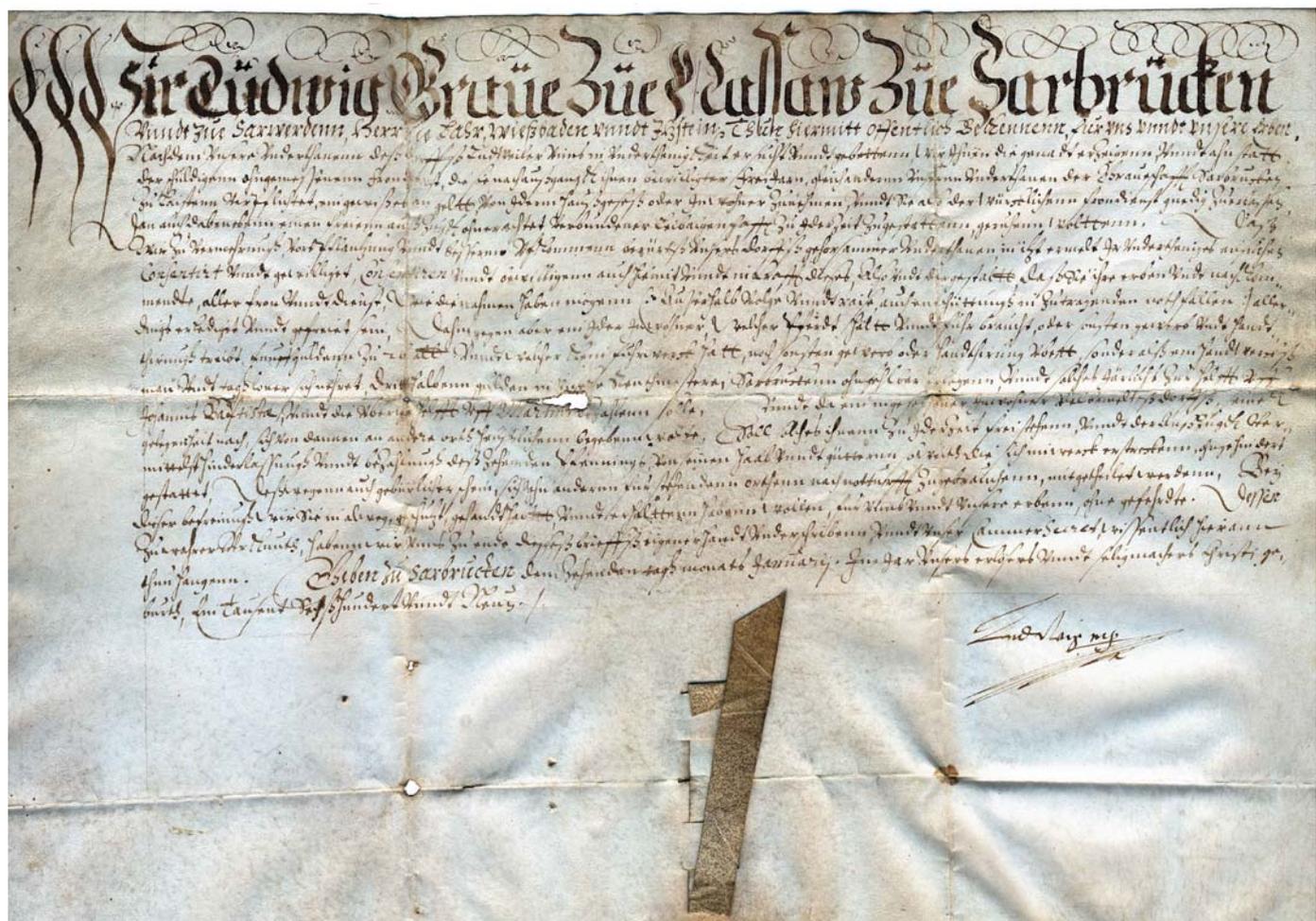
# Völklingen: Stadtarchiv

von Christian Reuther

Für Völklingen, das erst 1937 zur Stadt erhoben wurde, lässt sich seit dem 18. Jahrhundert ein „Archiv“ in Form einer alten Archivkiste nachweisen. Im 19. Jahrhundert verwahrten zunächst die jeweiligen Bürgermeister der Bürgermeisterei Völklingen die rechtlich relevanten und bedeutsamen Schriftstücke bei sich in Reposituren auf. Mit dem Neubau eines Gemeindehauses kam es 1876 zur Einrichtung einer zentralen Archivablage. Bis in die 1930er Jahre wurden die Altakten im heutigen Alten Rathaus aufbewahrt. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erfolgte ein Umzug des Archivs (oder besser der Altregistratur) in eine nahegelegene Volksschule. Nach Ende des Krieges kehrten die Archivunterlagen wieder in das Alte Rathaus zurück. In der Zeit von 1948 bis 1950 erfolgte erstmals eine Aufnahme der Bestände durch den nebenamtlichen Archivarius – so die Selbstbezeichnung – Hans Peter Buchleiter. Mit

te des letzten Jahrhunderts galt das Völklinger Archiv als Musterarchiv, das anderen Einrichtungen des Saarlandes stellenweise als Vorbild diente. Mit dem Umzug der Stadtverwaltung in das neuerbaute Rathaus am Rathausplatz wurde auch das Stadtarchiv 1970 dorthin verlagert. 1992 wanderten große Teile der älteren Archivbestände in ein Schulgebäude im Völklinger Stadtteil Fürstenhausen. Seit 2006 befindet sich das Völklinger Stadtarchiv im 1893/94 erbauten und 1992 unter Denkmalschutz gestellten Alten Bahnhof der Stadt Völklingen, wo das bisher erschlossene Archivgut zur Benutzung bereitsteht.

Wurde das kommunale Archiv bis 1965 durch keine ausgebildeten Fachkräfte geführt, erfolgte Mitte der 1960er Jahre die Anstellung eines ersten fachlich ausgebildeten Archivinspektors.



Ältestes Dokument des Stadtarchiv Völklingen: Graf Ludwig von Nassau-Saarbrücken befreit die Bewohner des Dorfes Ludweiler 1609 von Frondiensten (Stadtarchiv Völklingen, D-UB 1).

Das Stadtarchiv ist für die Überlieferung der Mittelstadt Völklingen bestehend aus den Stadtteilen Fenne, Fürstenhausen, Geislautern, Heidstock, Lauterbach, Ludweiler, Luisenthal, Röchling-Höhe, Völklingen (Stadtmitte) und Wehrden verantwortlich. Für die Zeit vor der Stadtwerdung Völklingens im Jahre 1937 sind Dokumente des Bürgermeistereibezirks Völklingen (Gemeinden Fürstenhausen, Geislautern, Völklingen und Wehrden) hinterlegt. Vereinzelt sind Unterlagen der heutigen Stadt Püttlingen und anderer Gemeinden vorhanden, die von 1815 bis 1868 ebenfalls zu diesem Verwaltungsbezirk zählten. Die Aktenüberlieferung setzt 1816 in großem Umfang ein. Aus der vorpreussischen Zeit sind nur wenige Unterlagen vorhanden. Der Überlieferungsschwerpunkt liegt heute auf der Zeit des 19. Jahrhunderts und dem Zeitraum bis 1974. Es finden sich Unterlagen zur Entwicklung des Industriebezirks Völklingen, zu sozialen und gesellschaftlichen Belangen und zur wirtschaftlichen und industriellen Geschichte der Kommunen.

Das Stadtarchiv verwahrt darüber hinaus auch die historischen Unterlagen des ehemaligen, 1974 im Zuge der Gebiets- und Verwaltungsreform aufgelösten Amtes Ludweiler (Dorf-im-Warndt, Emmersweiler, Großrosseln, Karlsbrunn, Lauterbach, Ludweiler, Nassweiler und St. Nikolaus) und dessen Vorgängereinstitutionen.

Für die Familienforschung stehen u. a. einige Kirchenbücher sowie fast 500 Zivil- und Personenstandsregister der Standesämter Völklingen und Ludweiler zur Verfügung.

Neben der amtlichen Überlieferung wirbt das städtische Archiv auch Unterlagen aus anderen Provenienzen (Vereins- und Personennachlässe) ein. So verwahrt das Stadtarchiv z. B. Materialien zur Saarländischen Kinogeschichte, zum Reichsverband Deutscher Sportfischer e. V. (Oberbezirk Westmark, Oberbezirksteil Saar) oder zur Widerstandsbewegung des Dritten Reichs und zur KP-Geschichte im Rahmen der Sammlung und des Nachlasses Luitwin Bies.

Das Sammlungsgut umfasst neben Karten, Plänen, Plakaten und Fotos auch umfangreiche Zeitungsbestände, so z. B. Ausgaben der ehemaligen Lokalzeitungen Völklinger Zeitung, Völklinger Volksfreund und Völklinger Nachrichten.

Durch archiveigene Publikationen (Völklinger Schätze und Fulcolingas), Vorträge und Ausstellungen leistet das Archiv wertvolle historische Bildungsarbeit.

## KONTAKT

### **Stadtarchiv Völklingen** **Christian Reuther**

Adresse: Alter Bahnhof  
66333 Völklingen

Telefon: 06898 13-2432

E-Mail: [stadtarchiv@voelklingen.de](mailto:stadtarchiv@voelklingen.de)

## Worms: Arbeitsschwerpunkte und aktuelle Herausforderungen im Stadtarchiv

von Gerold Bönnen

Das Wormser Stadtarchiv als „Gedächtnis der Stadt“ weist unter den Kommunalarchiven von Städten vergleichbarer Größe (gut 83.000 Einwohner) einige Besonderheiten auf. Diese liegen zum einen begründet in der Eigenart der Stadtgeschichte (lange und reiche geschichtliche Tradition, extremes Auf und Ab von Blüte und Niedergang bis zu einem gewerblich-industriell begründeten Wiederaufstieg im späten 19. Jahrhundert, dramatische Zerstörungsschnitte 1689 und 1945), der institutionellen Verklammerung mit dem Jüdischen Museum im Raschi-Haus und der Unteren Denkmalschutzbehörde sowie einigen aus den Beständen sich ergebenden Eigenarten. Angesichts des Fehlens wissenschaftlicher Infrastruktur für historische Fragen bei zugleich ausgeprägter Identität als historischer Stadt kommt dem Wormser Archiv eine wichtige Funktion als Drehscheibe und Anlaufstelle für vielfältige Fragen der Stadtgeschichte zu, was seine Arbeit stark mitprägt.

Während der vergangenen Jahre lagen Schwerpunkte der Arbeit erstens in der inzwischen so gut wie abgeschlossenen Retrokonversion der Findmittel (auch unter Beteiligung an den einschlägigen Förderprogrammen der DFG) sowie der nachdrücklich verfolgten Präsenz der Erschließungsdaten in den relevanten Portalen. Basis dafür sind die in der seit 2001 gepflegten Augias-Datenbank erarbeiteten Verzeichnungsinformationen zu den mehr als 200 verzeichneten Archivbeständen. Neben der Sichtbarkeit dieser inzwischen etwa 100.000 frei zugänglichen Datensätze in der Online-Archivdatenbank Augias-Findbuch.net<sup>1</sup> ist das Stadtarchiv seit 2015 auch innerhalb der Deutschen Digitalen Bibliothek<sup>2</sup> bzw. dem Archivportal D präsent.<sup>3</sup>

Zweitens und damit eng verbunden (auch auf der Grundlage einer relativ guten personellen Ausstattung und diverser Kooperationsvorhaben) konnten deutliche Erschlie-

ßungsfortschritte erzielt werden. Die Aktenbestände der Zeit bis 1945 und ein nicht unbeträchtlicher Teil der Nachlässe und Sammlungsbestände sind so gut wie vollständig verzeichnet, wobei die Altbestände zur Entwicklung der bis 1798/1801 Bischofs- und Reichsstadt (Abt. 1 Reichsstädtisches Archiv, bis 1798) heutigen Anforderungen nicht mehr genügen und hier langfristig noch viel zu tun bleibt.

Drittens sind seit vielen Jahren Anstrengungen zur gezielten Einwerbung neuer Archivabteilungen und Unterlagen unternommen worden, um die thematische Bandbreite der nichtamtlichen Überlieferung zu steigern. Immer wieder gelangen Nachlässe, Sammlungsmaterial und wirtschaftsbezogenes Schriftgut in beachtlicher Vielfalt in das Haus.

Viertens pflegt das Archiv traditionell eine intensive Publikationstätigkeit und fördert mit vielfältiger Unterstützung (etwa durch den im Archiv beheimateten Altertumsverein Worms e. V.) die wissenschaftliche Erforschung der Stadt- und Regionalgeschichte. So erschien 2015 die zweite, überarbeitete Auflage der zuerst 2005 vom Archiv herausgegebenen „Geschichte der Stadt Worms“, nachdem 2014 zahlreiche Aktivitäten zum Jahrestag des 1. Weltkriegs samt einem umfangreichen Sammelband realisiert werden konnten.<sup>4</sup> Die jährlich herausgebrachte Zeitschrift „Der Wormsgau“, seit 2015 in neuem Layout, versteht sich als wissenschaftliches Publikationsorgan mit regionalem Schwerpunkt auch über die engeren Stadtgrenzen hinaus.<sup>5</sup>

Fünftens wurden und werden Fortschritte in der Digitalisierung erreicht. Hierbei liegen die Schwerpunkte auf der Arbeit an den vollständig verfilmten bzw. verlichteten älteren Zeitungsbeständen, Adressbüchern, Verwaltungsrechnungsbüchern, der Postkartensammlung, den älteren Fotografien (s. u.) und – gerade begonnen – ausgewählten Amtsbüchern der Vormoderne.<sup>6</sup> Die bis in das Jahr 1074

<sup>1</sup> [http://www.stadtarchiv-worms.findbuch.net/php/main.php?ar\\_id=3709](http://www.stadtarchiv-worms.findbuch.net/php/main.php?ar_id=3709).

<sup>2</sup> <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/about-us/institutions/item/K2PFQHZ5T6XFRY2DZOB73Z7A5TWJF3UH?query=stadtarchiv+worms>.

<sup>3</sup> Seit 1996 präsentiert das Archiv seine Jahresberichte auf der Homepage, wodurch die Entwicklung des Hauses nachvollziehbar ist; siehe zuletzt für das Jahr 2015: <http://www.worms.de/de-wAssets/docs/kultur/stadtarchiv/Jahresberichte/Jahresbericht2015.pdf>. Fortschritte in der Arbeit für die Jahre 2012 bis 2014 dokumentiert das auf der Homepage präsentierte Bildmaterial eines Vortrags unter <http://www.worms.de/de-wAssets/docs/kultur/stadtarchiv/Neues-aus-dem-Stadtarchiv-Worms.pdf>. Siehe auch: [https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtarchiv\\_Worms](https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtarchiv_Worms).

<sup>4</sup> Geschichte der Stadt Worms, hrsg. im Auftrag der Stadt Worms von Gerold Bönnen, Stuttgart 2005, 2. aktualisierte u. ergänzte Aufl. 2015; „Eine furchtbar ernste Zeit...“. Worms und der „Große Krieg“ 1914 bis 1918, hrsg. v. Gerold Bönnen, Worms 2014 (Wormsgau-Beiheft 41).

<sup>5</sup> Artikelarchiv (Stand Dez. 2015): <http://www.worms.de/de-wAssets/docs/kultur/stadtarchiv/Der-Wormsgau/Der-Wormsgau-Titelarchiv.pdf>. Eine Präsentation aller bereits digitalisierten Bände der Zeitschrift seit ihrer Begründung 1926 auf der Ebene der Aufsätze wird derzeit vorbereitet.

<sup>6</sup> Überblick über die Archivbestände und Verweis auf digitalisierte Quellen: [http://www.worms.de/de/kultur/stadtarchiv/bestaende\\_und\\_recherche.php](http://www.worms.de/de/kultur/stadtarchiv/bestaende_und_recherche.php).

zurückreichenden Urkundenbestände sind nach der Teilnahme an einem entsprechenden, DFG-finanzierten Projekt 2011 in Kooperation mit dem Stadtarchiv Speyer bereits weitgehend online recherchierbar.<sup>7</sup>

Unverzichtbar nicht zuletzt für die Realisierbarkeit von Digitalisierungsvorhaben sind sechstens Kooperationen mit Partnern und Geldgebern. Für die Digitalisierung sind dies u. a. das US-amerikanische Unternehmen Ancestry,<sup>8</sup> das in einer vertraglich gestützten Kooperation mit dem Archiv seit 2013 alle zur Nutzung freien Register der Standesamtsüberlieferung ab 1876 und die seit 1798 linksrheinisch dem vorausgehenden Zivilstandsregister digitalisiert und durchsuchbar aufbereitet hat; eine weitere Zusammenarbeit ist geplant.

Wichtig für das Archiv ist die seit etwa vier Jahren erfolgreiche Kooperation mit der Wormser Stadtbibliothek bei der Digitalisierung landeskundlicher Druckwerke über das rheinland-pfälzische Landesportal „Dilibri“.<sup>9</sup> Zu den auf diesem Weg realisierten Digitalisierungsobjekten zählen neben einer Serie von OCR-erfassten Adressbüchern auch die als Quelle unterschätzten städtischen Verwaltungsrechnungsbereiche, mit deren Präsentation für die Jahre 1885 bis 1898 begonnen wurde.

Die Kooperation des Archivs mit fachbezogenen Arbeitskreisen wie dem der Archive in der Metropolregion Rhein-Neckar, Historischen Kommissionen (Mainz, Darmstadt) und anderen Vereinigungen kann hier nur erwähnt werden; sie ist auch für andere Kommunalarchive keineswegs unüblich. Sicher ist, dass projektbezogene Kooperationen für kommunale Archive immer wichtiger werden und der fachliche Austausch untereinander im Land ausbaufähig ist.

Siebtens ist der seit 2013 begonnene Aufbau eines Zwischenarchivs im Zuge eines seit 2014 in konkreter Einführung begriffenen Dokumenten-Management-Systems (Fa. OS) innerhalb der Stadtverwaltung hervorzuheben. In beide Projekte wurde das Archiv von Beginn an eingebunden. Die damit verbundenen, auch seitens der Verwaltung und der Kämmerei als unverzichtbare Pflichtaufgaben des Archivs anzusehenden Tätigkeiten als Querschnittsbereich stärken die Präsenz innerhalb der Verwaltung und eröffnen neue Chancen zur Verbesserung der teilweise schwierigen Lage in der Schriftgutverwaltung der städtischen Dienststellen.

Neben der Pflege der trotz aller Verluste und Zerstörungen relativ reichen Altbestände und dem schon durch die Verbindung mit dem Jüdischen Museum und der Lage im vormaligen Judenviertel wichtigen Schwerpunkt im Bereich Judaica ist die Verantwortung des Archivs für insgesamt 14 Gemeindecarchive aus den beiden Worms benachbarten rheinhessischen Verbandsgemeinden Eich und Monsheim als Besonderheit herauszustellen. Dazu hatte der Verfasser in dieser Zeitschrift 2013 einen Erfahrungsbericht in Bezug auf die diesbezüglich seit 1996 erfolgten Arbeiten (weitere Übernahmen, Bewertung, Findbuchkonversion, Erschließungs- und Beratungstätigkeit auch für ortsgeschichtliche Fragen und Projekte) vorgelegt.<sup>10</sup> Die vertragsmäßig geregelte Zuständigkeit des Stadtarchivs für Gemeindecarchive der Region ist innerhalb des Landes Rheinland-Pfalz eine auf die 1970er Jahre zurückgehende Sonderlösung,<sup>11</sup> die sich im Interesse der Forschung ebenso wie der Pflege der zum Teil sehr umfangreichen, weit zurückreichenden Archivbestände außerordentlich bewährt hat und uns auch weiter beschäftigt. Der Umfang der bis heute seit den 1990er Jahren um fast das doppelte gewachsenen, faktisch vollständig erschlossenen Archivalien aus der Zeit vor der Gebietsreform von 1972 beläuft sich derzeit auf ca. 350 laufende Meter und mehr als 15.000 Verzeichnungseinheiten. Insofern ist das Archiv auch in die in Rheinland-Pfalz keineswegs befriedigend gelöste Frage der Archivpflege in der Fläche zumindest für die Region Rheinhessen einbezogen und versteht sich gleichsam als kommunales Regionalarchiv, was sich traditionell auch in den Sammlungen und der Publikationstätigkeit widerspiegelt.

Ein besonderer Schwerpunkt im Profil des Archivs ist zum zweiten seine überaus reichhaltige Fotoabteilung.<sup>12</sup> Während im Grunde jedes kommunale Archiv eine Fotosammlung unterhält, verfügt das Stadtarchiv Worms über eine Reihe umfangreicher und qualitativvoller Fotografen-nachlässe und unterschiedlicher analoger wie inzwischen auch digitaler, provenienzmäßig organisierter Fotobestände. Als Erbe einer bis zum Umzug in das Raschi-Haus 1982 noch im Museum der Stadt Worms angesiedelten Fotowerkstatt und einer schon in den 1930er Jahren begründeten Fotostelle pflegt das Haus diesen Schwerpunkt gerade im digitalen Zeitalter nachdrücklich und mit eigenem Personal (Archivarin des gehobenen Dienstes, FAMI

<sup>7</sup> <http://monasterium.net/mom/home>.

<sup>8</sup> <http://www.ancestry.de/>.

<sup>9</sup> <http://www.dilibri.de/>.

<sup>10</sup> Gerold Bönnen, Kommunale Archivpflege im Wormser Umland: Ein Erfahrungsbericht des Stadtarchivs (1996 – 2013), in: Unsere Archive. Mitteilungen aus den rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven 58, 2013, S. 32 – 40 (digital: [http://www.worms.de/de-wAssets/docs/kultur/stadtarchiv/UA\\_Beitrag\\_Boennen.pdf](http://www.worms.de/de-wAssets/docs/kultur/stadtarchiv/UA_Beitrag_Boennen.pdf)).

<sup>11</sup> Christian George, Archivverbände bei kleineren und mittleren Kommunen in Rheinland-Pfalz. Transferarbeit im Rahmen des 45. Wissenschaftlichen Kurses für den höheren Archivdienst, eingereicht 29.3.2012, 36 S. (Ex. in: Stadtarchiv Worms, Abt. 204 Nr. 39-01/15, hier v. a. S. 24 f.).

<sup>12</sup> Vgl. auch dazu die in Anm. 1 genannten Jahresberichte mit ausführlichen statistischen und weiteren Angaben zur Entwicklung der Fotoabteilung.

in Ausbildung, Fotolaborantin für die Auftragsabwicklung). Der Gesamtbestand an analogen Fotografien in den insgesamt 18 Unterabteilungen (davon sieben Fotografennachlässe mit Laufzeit ca. 1870 bis heute) beläuft sich auf etwa 410.000 Negative, dazu kommen digitale Bestände mit derzeit bereits mindestens 200.000 Fotografien unterschiedlicher Provenienz.

Seit 2011 wurden erhebliche konzeptionelle, organisatorische und technische Anstrengungen zur Anpassung der Arbeit in der Fotoabteilung an die heutigen Herausforderungen unternommen, zumal kein Bereich im Archiv einem solchen fundamentalen technisch-fachlichen Wandel ausgesetzt war wie die lange Jahrzehnte von Fotolaborantinnen verantwortete Abteilung. Die seitherigen Bemühungen umfassen dabei unter anderem:

- die verstärkte Präsenz in der fachlichen Öffentlichkeit (so etwa durch die Veranstaltung einer gut besuchten Fachtagung zu Fotos in Archiven gemeinsam mit dem Stadtarchiv Speyer im November 2014)
- Bemühungen um Erhaltung und optimale Lagerung der Bestände (Umbettung, Restaurierung von Einzelstücken wie Daguerrotypen),
- Bewertungsüberlegungen (insbesondere im Hinblick auf die Dia-Sammlung),
- die Erarbeitung von Erschließungs- und Digitalisierungsstrategien v. a. für die Vorkriegsbestände,
- die Recherche zu Fotografen und zur regionalen Fotografiegeschichte,
- Überlegungen zur Bestandsbildung und Übernahme-schwerpunkte hinsichtlich der seit 2002 angeschwollenen digitalen Bilderflut,<sup>13</sup>
- ein Anfang 2015 eingerichtetes Blog zu Fragen der Fotogeschichte,<sup>14</sup>
- Ausbildungsanstrengungen für einen 2013 eingestellten Fachangestellten für Medien und Informationsdienste (Archiv),
- die Verzeichnung ausgewählter Altbestände sowie
- Überlegungen zur Frage der Fortführung traditioneller eigener Fototätigkeit in der Stadt bzw. für die Stadtverwaltung und die städtischen Gesellschaften.

Gerade die seit vor allem 2005 erfreulich reichen und vielfältigen Übernahmen sehr unterschiedlicher weiterer Fotografennachlässe (Pressefotografie ab 1951, Werbefotografie etc.) und die immer noch zu geringe Wertschätzung fotografischer Quellen in Archiven und anderen Gedächtnisinstitutionen haben uns in den Bemühungen um einen Ausbau dieses Schwerpunktes immer wieder bestärkt.

Derzeit wird eine umfassende monographische Darstellung der Geschichte der Wormser Fotografen, der Sammlungen und der örtlichen Fotografie vorbereitet, um die nach wie vor dominierende einseitige Nutzung der Fotografien als Steinbruch für diverse Publikationen mit lediglich illustrativem Charakter zu überwinden und die Fotoabteilung in ihrem Reichtum und ihrer Vielfalt einer auch bildkundlich interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. Angesichts stetig wachsender Bedeutung fotografischer Quellen wird dieser Arbeitsschwerpunkt des Archivs in Zukunft eher noch zunehmende Bedeutung besitzen. Hier verfügt das Stadtarchiv Worms über eine beachtliche Bandbreite an fotografischen Quellen (allein fast 20.000 Glasplattennegative) und ist bemüht, in der fotohistorischen Fachwelt seinen Platz zu finden.

Während die bisherigen Überlegungen dem konventionellen Rahmen eines Überblicksbeitrags entsprechen, sollen im Folgenden auch Probleme und drängende aktuelle Fragen der Arbeit im Stadtarchiv thesenhaft zugespielt formuliert werden, hoffend, dass wir hier auch für andere Kommunalarchive sprechen und eventuell Anregungen für stärkere fachliche Debatten über neuere Tendenzen der Nutzung des uns anvertrauten Kulturgutes geben und Diskussionen anregen können.

So erheblich und notwendig die eingesetzten Ressourcen der letzten Jahre im Hinblick auf die Retrokonversion von Findmitteldaten in den Archiven waren und zum Teil noch sind, so ist mehr als bisher über die Frage nach den Auswirkungen des „Hineinschaufelns“ von Erschließungsdaten auf Anfragen und Nutzungsverhalten und die sich daraus neu ergebenden Aufgaben der Archive nachzudenken.

Wir jedenfalls beobachten, dass sich viele Datensätze in den einschlägigen Archivportale nutzenden Anfragen auf häufig isolierte Einzelquellen und -aspekte, Belege und Treffer beziehen und bei einer zunehmenden Zahl von Nutzern die Zusammenhänge aus dem Blick zu geraten drohen. Das gerade für die Arbeit in Archiven überaus problematische Google-Prinzip wird durch die (unstrittig überaus wichtige) Präsentation der Daten naturgemäß befördert, auch wenn in der DDB bzw. dem Archivportal D die für eine Einordnung in den Überlieferungszusammenhang wichtigen Tektonik-Hinweise stets gegeben werden.

Zugleich geht (auch bei wissenschaftlichen Forschungsprojekten, das zeigen die Nutzungsstatistiken eindeutig) die Verweildauer im Archiv selbst ebenso wie die Bereitschaft zurück, Archivalien schlicht durchzuarbeiten. Schneller als gelesen wird nach Möglichkeiten zum Scannen, Fotogra-

<sup>13</sup> Tanja Wolf, Stadt im Bild 2.0. Digitale Fotosammlungen in der Stadtverwaltung Worms, in: Das neue Handwerk. Digitales Arbeiten in kleinen und mittleren Archiven. Vorträge des 72. Südwestdeutschen Archivtags im 22./23.6.2012 in Bad Bergzabern, hrsg. v. Kai Naumann u. Peter Müller, Stuttgart 2013, S. 66 – 72; Berichte: <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-4407>; <http://www.landesarchiv-bw.de/web/53990>.

<sup>14</sup> <https://fotoarchiv.hypothesen.org/>.

fieren, Kopieren und Digitalisieren gefragt; Anfragen nach Archivtreffern (meist natürlich per Mail, dabei nicht selten ohne Anschrift und die Beachtung irgendeiner Form) sind häufig mit der saloppen Bitte verbunden, dieses oder jenes Stück „eben mal schnell“ digital zuzusenden.

Es drängt sich im Blick auf die Archivbenutzer heute die Frage auf, ob nicht weitaus mehr Arbeitshilfen, quellenkundliche Hinführungen und Hintergrundinformationen zur Arbeit mit den unterschiedlichen Archivbeständen (über die meist ungelesen bleibenden Findbuchvorworte hinaus) nötig sind, wobei ja gerade zur Zeit erfreulicherweise zwischen Archiven und Universitäten darüber debattiert wird, wer welche grundwissenschaftlichen Kenntnisse im Umgang mit Archivgut vermitteln soll und wie die diesbezüglichen Curricula weiterzuentwickeln sind.

Dass hier mehr passieren muss und wir es uns mit dem Nur-ins-Netz-Stellen von Findmitteldaten und digitalisierten Archivalien mittelfristig zu einfach machen, davon ist der Verfasser überzeugt. Wir sollten gemeinsam mit Vertretern der historischen Forschung kritisch überlegen, welche Hilfsmittel und Metainformationen die wirkliche Ausschöpfung der Archivbestände befördern, wenn wir an einer adäquaten, methodische Fortschritte ermöglichenden Nutzung des Archivgutes Interesse haben.

So unstrittig die Richtigkeit bzw. Notwendigkeit der immer stärker auch von kleineren Häusern praktizierten Digitalisierung von Archivgut ist, so sehr zieht sie Probleme nach sich, die nicht unerwähnt bleiben sollen. Mit jedem präsentierten Stück wird die Erwartungshaltung der Nutzerschaft in nicht selten unrealistische Vorstellungen erweitert. Der Fokus der Nutzung geht verstärkt auf die auf diese Weise (auf den ersten Blick) bequem nutzbaren Archivalien bzw. Bestände, die Wahrnehmung der Archivalien konzentriert sich auf die wenigen Promille, die dafür in Frage kommen und auf diejenigen Archive, die das überhaupt leisten können. So geht die Schere zwischen großen, mittleren und kleinen Archiven immer weiter auseinander. Es wird den Nutzern immer schwerer zu vermitteln sein, dass auch auf lange Sicht nur Bruchteile der Bestände digital vorliegen werden. Selbst die abgebenden Dienststellen der Stadtverwaltung konfrontieren uns immer wieder mit der selbstverständlich formulierten Erwartung, wir würden die abzugebenden Unterlagen doch wohl digitalisieren. Hier kann es gar nicht genug Aufklärung über schlichte Realitäten geben, die im Blick der Öffentlichkeit nicht mehr wahrgenommen werden.

Umso wichtiger ist, es, die Nutzer gerade auf diesem Feld deutlich auf die Möglichkeiten und Grenzen der Archive aufmerksam zu machen und die allgemeine wie fachliche Öffentlichkeit (Historiker, Archivnutzer) über die jeweilige Digitalisierungskonzeption und ihre Hintergründe aufzuklären.

Nicht immer so, wie wir uns das vorstellen sind die Nutzungsschwerpunkte im Umgang mit fotografischen Quellen,<sup>15</sup> zumal wenn diese für das Beständeprofil einen Stellenwert haben wie in Worms: Nach wie vor dominiert bei der Nutzung von Fotografien nämlich der Illustrationscharakter und die Tendenz zur Heranziehung für eine zu oft unkritische „Bebilderung“ – die in den letzten Jahren erfolgreich etablierten und stärker als zuvor unter Historikern diskutierten Grundsätze einer Historischen Bildkunde<sup>16</sup> sind sowohl in den Archivreisen als auch bei Nutzern, Verlegern, Journalisten und Ausstellungsmachern bei weitem zu wenig präsent. Den Bemühungen um eine sorgfältige Verzeichnung gerade der Altbestände steht eine gelegentlich deprimierende Ignoranz gegenüber den zahlreichen Auswertungsmöglichkeiten und methodischen Fallstricken gegenüber. Hier besteht nicht zuletzt immer noch erheblicher Nachholbedarf in der Aus- und Fortbildung der Archivarinnen und Archivare, was sich etwa im Fehlen einer Art archivischer Foto-Quellenkunde äußert – obgleich fast jedes Archiv eine mehr oder weniger große Bandbreite fotografischer Quellen aufweist.

Zugleich setzen sich bei vielen Nutzern und Anfragenden in Archiven uns Archivaren unrealistisch vorkommende Vorstellungen über die digitale Verfügbarkeit zum Teil überstreichend analoger Nachlässe durch, gegen die mit dem Hinweis auf Fakten über Ressourcen, Aufwand, Rechtsfragen und andere Aspekte häufig nur schwer anzuhandeln ist. Der sukzessiv fortschreitende Verlust der Kenntnisse über die Spezifika der analogen Fotografie sorgt dabei für einen noch zunehmend wachsenden Erklärungsbedarf über die Eigenarten der Welt der Fotografie vor der Jahrtausendwende – die Archive sind gefordert, diesen sich verbreiternden kulturellen Graben zwischen dem Archiv und seinen vor allem jüngeren Nutzern mit zu überbrücken.

Ein letzter Punkt beschäftigt viele Archive aller Sparten, nämlich die Folgen wissenschaftlicher Forschungskonjunkturen und Moden, welche sich (nicht nur im Bereich der Zeitgeschichte) thematisch häufig weit von den in kommunalen und anderen Archiven vorhandenen und hier erschlossenen Beständen wegbewegen. Während etwa (vereinfacht formuliert) die transnationale Forschung blüht, führt

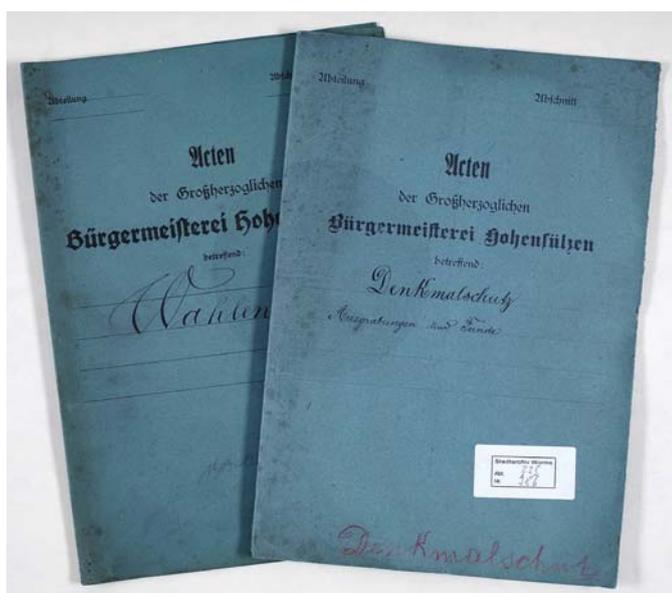
<sup>15</sup> Neuerer Überblick zu Fotos als Sammlungsgut anhand bayerischer Kommunalarchive: Elisabeth Angermair/Dorothea Rettig, Fotografien als Sammlungsgut in kommunalen Archiven – von der Illustration zum stadtgeschichtlichen Dokument, in: Kommunalarchive – Häuser der Geschichte. Quellenvielfalt und Aufgabenspektrum, hrsg. im Auftr. des Arbeitskreises Stadtarchive beim Bayerischen Städtetag, Würzburg 2015, S. 277 – 298, hier S. 284 – 286 zu Fotografien als historischen Quellen.

<sup>16</sup> Aus der neueren Literatur: Franz X. Eder, Oliver Kühschelm, Christina Linsboth (Hrsg.), Bilder in historischen Diskursen, Wiesbaden 2014; Jens Jäger, Martin Knauer (Hrsg.), Bilder als historische Quellen? Dimensionen der Debatten um historische Bildforschung, München 2009; Gerhard Paul (Hrsg.), Visual History. Ein Studienbuch, Göttingen 2006; www.visual-history.de.

die Abwertung der regionalen bzw. Landesgeschichte, mit der forschungsstrategisch meist kaum noch ein Blumentopf, ein Projektbudget oder eine Karriereperspektive zu gewinnen ist, auch die kleineren Archive tendenziell in eine Nischenposition. So hat das Wormser Stadtarchiv in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen bei der Bewertung und Übernahme der Aktenbestände der Nachkriegszeit aufgewandt und hier stetig auch Sammlungsgut und Nachlassmaterial eingeworben und verzeichnet – dennoch gibt es für diese Phase der Stadtgeschichte bislang so gut wie kein wissenschaftliches oder auch nur sonstwie ernsthaftes Interesse. Ob sich das für die genuin digitalen Bestände der letzten ein bis zwei Jahrzehnte einmal ändern wird, darf angesichts des Nachfrageverhaltens in den uns bekannten kommunalen Archiven zumindest zur Zeit eher bezweifelt werden.

Es bleibt eine Herausforderung, im Dialog mit der Forschung stärker auf die Möglichkeiten der Arbeit mit archivistischen Quellen hinzuweisen und Strategien zu entwickeln, um der Nutzbarmachung der häufig wertvollen, aber schlummernden Bestände neue Impulse zu geben.

Die letzten, bewusst subjektiv formulierten Bemerkungen verstehen sich als Aufforderung, diesen und anderen Herausforderungen durch fachliche Diskussionen und Strategien zu begegnen, um den Stellenwert der Archive als Gedächtnisinstitutionen zu steigern und ihnen ein stärkeres Gewicht und eine bessere öffentliche Wahrnehmung sowie die für die Arbeit benötigten Ressourcen in Zeiten tiefgreifenden medialen wie gesellschaftlichen Wandels zu sichern.



Akten Gemeindeforschungsbücherei Hohen-Sülzen (VG Monsheim, Landkreis Alzey-Worms), ca. 1900 – 1930 (StadtAWo Abt. 235 Nr. 986, 979).

## KONTAKT

### Stadtarchiv Worms

Adresse: Hintere Judengasse 6  
67547 Worms

Telefon: 06241 853-4700

E-Mail: [gerold.boennen@worms.de](mailto:gerold.boennen@worms.de)

## Archivtag: Bestandserhaltung

### Bestandserhaltung

### Archivtag Rheinland-Pfalz / Saarland am 9. Mai 2016 in Speyer

#### Zusammenfassung von Andrea Grosche-Bulla

Mit der „Bestandserhaltung“ griff der Archivtag ein Thema auf, das auch in Anbetracht des bevorstehenden „Europäischen Jahres des kulturellen Erbes“ 2018 in der aktuellen Diskussion steht.

Dass der Erhalt von Originalen auch im digitalen Zeitalter unverzichtbar ist, bekräftigte der Oberbürgermeister der Stadt Speyer Hansjörg Eger in seiner Begrüßungsrede an die mehr als 90 Archivtagsteilnehmerinnen und -teilnehmer, die nicht nur aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland, sondern auch aus Hessen und Baden-Württemberg gekommen waren; eine Vertreterin des „Kompetenzzentrums Bestandserhaltung für Archive und Bibliotheken in Berlin und Brandenburg“ (KBE) nahm ebenfalls teil. Dr. Elisabeth Andre, Leiterin der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, dankte für die Gelegenheit, wieder einmal in Speyer tagen zu dürfen, und für die Unterstützung bei den Vorbereitungen des Archivtags insbesondere durch das Stadtarchiv Speyer, das mit Frau Dr. Pfanz-Sponagel seit Februar des Jahres unter neuer Leitung ist. Die Moderation des Archivtags übernahm der Leiter des Stadtarchivs Worms Dr. Gerold Bönnen.

Viele Bundesländer haben schon vor Jahren entsprechende Initiativen ergriffen, der Schädigung von schriftlichem Kulturgut in Archiven und Bibliotheken entgegenzuwirken, und auch die von Bund und Ländern getragene Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) verfolgt das Ziel der dauerhaften Erhaltung des nationalen Erbes durch die Förderung innovativer Modellprojekte zur Bestandserhaltung.

In Rheinland-Pfalz ist es 2013 unter Federführung des damaligen Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur zur Gründung einer spartenübergreifenden Arbeitsgruppe Bestandserhaltung (AG BE RLP) mit Vertretern aus Archiven und Bibliotheken gekommen, um gemeinsam auf diesem Gebiet Fortschritte zu erzielen.

Die Auswertung einer 2014 durchgeführten, landesweiten Umfrage der AG zum Ist-Stand der Bestandserhaltung in den rheinland-pfälzischen Archiven und Bibliotheken hat erwartungsgemäß auch für die Archive die bestehende dramatische Lage (oft schlechter Erhaltungszustand und nur unzureichende Unterbringung der Unterlagen) bestätigt.

Wie Dr. Elisabeth Andre in ihrem einleitenden Vortrag weiter ausführte, hat die AG ausgehend von einer gestuften Verantwortung – der jeweiligen Träger, des Landes sowie des Bundes – eine Landeskonzeption mit dem Ziel eines Landesförderprogramms erarbeitet, die dem zuständigen Ministerium zur Entscheidung vorliegt (den Beitrag finden Sie zum Nachlesen in diesem Heft).

Um möglichst viele Aspekte der Bestandserhaltung diskutieren zu können, gab es diesmal bereits am Vormittag einen Workshopblock:

Die rege Beteiligung an Workshop 1 (Leitung: Petra Schmitz, Landeshauptarchiv Koblenz), der anhand von Fotos, aber auch Originalen einen Überblick über mögliche Schadensbilder an Archivgut bot, deutete auf ein zunehmendes Interesse der Archivarinnen und Archivare hin, Schäden zu erkennen, um mögliche präventive Maßnahmen zu deren Vermeidung oder Verminderung einzuleiten. Gerade bei Ausschreibungen (von restauratorischen und konservatorischen Maßnahmen) ist es von Vorteil, wenn Schäden konkret beschrieben werden können. Für anschließende, individuelle Nachfragen stand die Referentin zur Verfügung.

Parallel wurden in Workshop 2 (Leitung: Dr. Ludwig Linsmayer/Christine Frick, Landesarchiv Saarbrücken) unter Heranziehung der weitgehend traditionellen, in der Archivpraxis immer noch geltenden Standards die „Anforderungen an Archivräumlichkeiten und -verpackung“ erläutert. Lagerung und Verpackung erfordern vergleichsweise geringe finanzielle Aufwände, stellen aber zugleich das notwendige Fundament dar, auf dem die kostenintensiveren



Verfahren der Konservierung und Restaurierung überhaupt erst aufbauen. Im Workshop wurden die einschlägigen Normen der Lagerung und Verpackung ebenso behandelt wie die daraus abgeleiteten Check-Listen und Handlungsempfehlungen, wobei vor allem die Themen „Archivbau“, „Klimakontrolle“ und „Verpackungsqualität“ breiten Raum einnehmen. Intensiv diskutiert wurde, ob es Kriterien zur Priorisierung der einzelnen Anforderungen gibt und wie diese gegenüber dem Archivträger und der Öffentlichkeit am besten zu kommunizieren sind. Plädiert wurde deshalb für die Erarbeitung eines Masterplans oder Gesamtkonzepts zur Bestandserhaltung, um deren vielfältige Maßnahmen bestmöglich aufeinander abzustimmen.

Im Workshop 3 am Nachmittag (Leitung: Dr. Walter Rummel, Landesarchiv Speyer/Oliver Laux, Debeika-Hauptverwaltung) stand die Annäherung an das komplexe Thema der Notfallplanung für Archive im Fokus. Ziel sollte es sein, die wichtigsten Aspekte eines strukturierten Managements von ungeplanten Ereignissen herauszuarbeiten und praktische Impulse für die eigene Archivarbeit zu vermitteln. Hierzu wurden drei Arbeitsgruppen gebildet, die jeweils anhand von konkreten Aufgabenstellungen zu den Themenbereichen „Notfallplanung“, „Notfallübung“ sowie „Notfallverbund“ sowohl die grundlegenden organisatorischen, personellen und strategischen Rahmenbedingungen als auch die rechtlichen Aspekte diskutieren und ihre Ergebnisse im Anschluss vorstellen sollten. Insgesamt zeigte sich, dass die Kenntnisse im Umgang mit Notfallereignissen sehr unterschiedlich sind, da es zum Teil noch an Erfahrungen, Verbundpartnern und finanziellen Mitteln fehlt, und dass es einer spartenübergreifenden, detaillierten Planung bedarf, um den verschiedenen Interessen von Museen, Bibliotheken und Archiven, sofern diese sich zu strategischen Verbänden zusammenschließen, gerecht werden zu können.

Es wurde in Aussicht gestellt, die Workshop-Ergebnisse im Anschluss an den Archivtag in einem Fotoprotokoll an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu versenden.

Der Workshop 4 (Leitung: Dr. Achim Krümmel, Landeshauptarchiv Koblenz) beschäftigte sich mit „Verfilmung, Digitalisierung, Restaurierungsstrategien“. Die klassische analoge wie auch die moderne digitale Verfilmung gehören zu den wesentlichen Maßnahmen vorausschauender Bestandserhaltung und dienen der Herstellung von qualitativ hochwertigen Nutzungsmedien, auf die anstelle der Originale zugegriffen werden kann. Vorgestellt wurden drei Arten der Verfilmung, die Sicherungsverfilmung des Bundes, deren Ziel die Sicherung der Originalarchivalien durch reproduzierte archivalische Informationen im Katastrophenfall ist, die Schutzverfilmung zur Schonung der Originale sowie die Ersatzverfilmung, die eine Vernichtung der Originale zur Folge hat. Während im Rahmen der Bundessicherungsverfilmung auch weiterhin konventionell auf Schwarz-Weiß-Silberhalogenid-Film ausbelichtet wird

(Haltbarkeit: 500 bis 1.000 Jahre), kommen bei der Schutz- und Ersatzverfilmung zunehmend die digitale Duplizierung (Ausbelichten von Film auf digitale Medien) und die hochauflösende Digitalisierung der Originale zum Einsatz.

Angesprochen wurden auch die Ziele des im Aufbau befindlichen standortübergreifenden Beständekatasters der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz und die darin anschließende Erarbeitung einer Digitalisierungsstrategie.

Ein gemeinsames Fazit aus den sehr unterschiedlich angelegten Workshops war, dass Bestandserhaltung in erster Linie Prävention und nicht aufwendige Einzelrestaurierung meint, und dass oft einfache Maßnahmen im Vorfeld genügen, um größere und teure Schäden zu vermeiden. Weitergehende Informationen zu den Workshops sind im Internet unter <http://www.landeshauptarchiv.de/archivtag/9-mai-2016/index.html> und <http://www.landeshauptarchiv.de/bestandserhaltung/index.html> abrufbar.

Die Kurzvorträge in der Aktuellen Stunde informierten zum einen über das beim EU-Programm Erasmus+ angesiedelte E-Learning-Angebot zur Bestandserhaltung, an dem auch das Saarland partizipiert, und zum anderen über den „konstruktiven Umgang“ mit kontaminierten Unterlagen nach der Biostoff-Verordnung im Landtagsarchiv Rheinland-Pfalz (beide Beiträge finden Sie zum Nachlesen in diesem Heft).

In der Diskussion über das Archivtags-Blog zeichnete sich ab, dass eine erweiterte Nutzung als Blog der rheinland-pfälzischen und saarländischen Archive mit Veranstaltungshinweisen etc. allgemein befürwortet wird.

Der nächste Archivtag Rheinland-Pfalz / Saarland findet am 8. Mai 2017 in Trier statt.



## KONTAKT

### Landeshauptarchiv Koblenz

Adresse: Karmeliterstraße 1/3  
56068 Koblenz

Telefon: 0261 9129-0

Fax: 0261 9129-112

E-Mail: [post@landeshauptarchiv.de](mailto:post@landeshauptarchiv.de)

Internet: [www.landeshauptarchiv.de](http://www.landeshauptarchiv.de)

## Die Arbeitsgruppe Bestandserhaltung Rheinland-Pfalz<sup>1</sup>

von **Elsbeth Andre**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste,

im November 2011 haben wir in Saarlouis eine Fachtagung durchgeführt. Das zentrale Thema war auch damals die Bestandserhaltung. Herr Dr. Kistenich-Zerfass, Frau Frick und Frau Moczarski referierten über Schadenspriorisierung, Notfallpläne und Notfallverbünde. Die Beiträge können Sie in Heft 57 (2012) von „Unsere Archive“ nachlesen.

Und in Heft 47 (2002) ist nachzulesen, was vor 15 Jahren, ebenfalls im Rahmen einer Fachtagung (Oktober 2001 in Speyer), zum Thema Bestandserhaltung vorgestellt wurde: die Archivberatungsstelle Brauweiler, der Personal- und Zeitaufwand in Konservierung und Restaurierung, die Restaurierungswerkstatt im Landeshauptarchiv.

Bestandserhaltung ist seit mehr als 20 Jahren ein großes und immer größer werdendes Thema in der Archivwelt.

Aber weshalb steht Bestandserhaltung nun – nach vier-einhalb Jahren – wieder im Mittelpunkt des 4. Archivtages Rheinland-Pfalz? Das liegt nicht nur in der Bedeutung des Themas, es liegt vor allem daran, dass wir etwas Neues für das Land vorstellen können. Und es hat auch damit zu tun, dass die Struktur der Archivtage Rheinland-Pfalz/Saarland nun deutlich anders angelegt ist, als die der bis vor vier Jahren durchgeführten Fachtagungen.

Im Vordergrund des noch recht jungen Formats „Landesarchivtag“ steht klar der Fortbildungscharakter. Fortbildung erfolgt heute insbesondere in den Workshops vor und nach der Mittagspause. Die Themenfelder Schadensbilder, Anforderungen an Archivräumlichkeiten und -verpackung, Notfallplanung und Verfilmung/Digitalisierung stehen im Zentrum. Zwei aktuelle Projekte zum Thema werden uns dann in der aktuellen Stunde vorgestellt.

Was werde ich Ihnen nun in der nächsten halben Stunde vortragen? Das wird ein Bericht über die Arbeitsgruppe Bestandserhaltung Rheinland-Pfalz (AG BE RLP) sein, eine Information über deren Tätigkeit und Aufgaben, über bereits erreichte Etappen und über die nächsten geplanten Schritte.

Ganz wichtig und vielleicht nicht allgemein bewusst: in der AG befinden sich die Archive in guter Partnerschaft mit den Bibliotheken des Landes. Unter dem Schirm des Kulturministeriums treffen sich Vertreter/-innen von Archiven und Bibliotheken aus staatlichen, kommunalen, wissenschaftlichen und kirchlichen Einrichtungen. Unsere Aufgabe ist ganz einfach umschrieben mit: die Arbeit am Erhalt des uns anvertrauten analogen Kulturguts.

Seit Sommer 2013 gibt es die AG. Das erste Ergebnis kennen die meisten von Ihnen: die Broschüre „Kulturgut in Gefahr. Archive und Bibliotheken in Rheinland-Pfalz“. Wir haben uns zunächst einen Überblick über den Stand in Sachen Bestandserhaltung in den rheinland-pfälzischen Archiven und Bibliotheken verschafft.<sup>2</sup>



<sup>1</sup> Der Vortrag wurde für die Drucklegung nur geringfügig überarbeitet.

<sup>2</sup> Archivlandschaft Rheinland-Pfalz: Von den 24 rheinland-pfälzischen Landkreisen verfügt nur die Hälfte über hauptamtlich geleitete Archive. Die Leitungen der Archive der 12 kreisfreien Städte sind alle hauptamtlich/fachlich besetzt. Der Besetzungsgrad der Archive der verbandsgemeindefreien Gemeinden und kreisangehörigen Städte mit hauptamtlich Verantwortlichen und fachlich ausgebildeten Leitern liegt bei unter 50 Prozent. Als nachgerade dramatisch ist die Lage in den 148 Verbandsgemeinden zu bewerten: Das in der Verwaltungstätigkeit entstehende Schriftgut wird zwar hinsichtlich seiner Archivierung personell formal betreut, von einem fachlich fundierten Umgang (auch mit dem Thema Bestandserhaltung) kann aber nicht flächendeckend ausgegangen werden. Die zentralen Archive der katholischen und der evangelischen Kirche in Rheinland-Pfalz werden jeweils fachlich geleitet.

Diese Broschüre fasst die Ergebnisse einer Umfrage zusammen, die wir im Sommer 2014 an 70 Archive und 82 Bibliotheken gerichtet haben. Abgefragt worden waren der Sachstand an Schäden; die vorhandenen Ressourcen für Bestandserhaltung; die Bedarfe der Einrichtungen sowie die Unterstützung, die sich die Einrichtungen erhoffen.<sup>3</sup>

Die Broschüre wurde in einer Auflage von 800 Stück gedruckt und den genannten Einrichtungen und ihren Trägern, aber auch Vertretern der politischen Ebene in den Kommunen und dem Land zugeschickt.

Die Rückmeldungen der Archive möchte ich kurz inhaltlich zusammenfassen:

- 54 Prozent der Einrichtungen gaben Schimmelbefall als Schadensbild an. Die Tatsache, dass 46 Prozent diese Frage nicht beantwortet haben, ist nicht zwingend eine Aussage darüber, dass das Problem bei ihnen nicht besteht.
- Papierzerfall wird in 45 Prozent der Archive als Problem eingestuft.
- Einband- bzw. mechanische Schäden melden 74 Prozent der Umfrageteilnehmer.
- Tintenfraß ist in 45 Prozent der Archive ein Thema.
- Die räumlichen und klimatischen Rahmenbedingungen werden von ungefähr der Hälfte der Archive als „mittelmäßig“ bzw. „sehr schlecht“ eingestuft. Auch die Vorkehrungen für Brandschutz und allgemeine Sicherheit sind in jeweils fast 50 Prozent der Archive nicht gut.

Kurzum: Die Gesamtsituation der rheinland-pfälzischen Archive ist als alarmierend zu bezeichnen! Bei den Bibliotheken sieht es übrigens nicht besser aus.

Wir hatten die Einrichtungen in der Umfrage auch hinsichtlich der Ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen – Personal und Geld – befragt. Die Rückmeldungen auf diese Fragen waren ebenfalls ernüchternd: Für die Mehrzahl der Einrichtungen lässt sich sagen: es gibt keine Mitarbeiter, deren Aufgabe die Sorge um Bestandserhaltung ist, sei es auch nur mit einem minimalen Anteil ihrer Arbeitszeit. Dieses Ergebnis verwundert nicht, denn der weitaus größte Teil der Häuser verfügt über weniger als 5 Mitarbeiter/-innen.

Größere Restaurierungswerkstätten gibt es nur in den beiden Landesarchiven (Koblenz und Speyer).

Wir haben auch abgefragt, welchen jährlichen Finanzbedarf die Einrichtungen ansetzen würden, genauer gesagt: wieviel sie jährlich für Zwecke der Bestandserhaltung einsetzen und ausgeben könnten. Der gemeldete Betrag steht natürlich in Zusammenhang mit dem in den Archi-

ven zur Verfügung stehenden Personal, denn um konkrete Maßnahmen ermitteln und deren Umsetzung dann beauftragen und umsetzen zu können, braucht es ja Menschen, die diesen Job machen. Das Ergebnis war stattlich: der Bedarf belief sich bei den Archiven insgesamt auf jährlich 530.000 EUR.

Die erste Aufgabe – eine valide Bestandsaufnahme – war mit der Umfrage und deren Auswertung im vergangenen Herbst erfüllt.

In der Broschüre „Kulturgut in Gefahr“ waren bereits die nächsten Schritte skizziert worden. Und die AG Bestandserhaltung hat mittlerweile auch den dort beschriebenen zweiten Schritt getan. Nämlich: eine Landeskonzeption für Rheinland-Pfalz entwickelt. Bevor ich Ihnen diese Konzeption vorstelle, möchte ich Ihnen gerne erläutern, dass diese in einen bundesweiten Kontext eingeordnet werden kann und muss.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie alle kennen die KEK. Die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts ist eine Einrichtung von Bund und Ländern. Jährlich fordert sie (seit 2011) Archive und Bibliotheken auf, sich um die Förderung eines konkreten Restaurierungsprojekts zu bewerben.

Dieses Programm ist wichtig, war aber nur ein Anfang. Seit einigen Jahren hat die KEK an einer bundesweiten Sachstandsanalyse zur Bestandserhaltung gearbeitet.

Aus jedem Land haben zwei durch die zuständigen Ministerien ernannte Expertinnen/Experten Daten zugeliefert. Für Rheinland-Pfalz waren das Frau Dr. Gerlach (Leiterin des Landesbibliotheksentrums) und ich für die Archive. Das Ergebnis einer Umfrage in den Ländern (das war die Umfrage, die wir im Jahr 2013 an Archive und Bibliotheken des Landes und der Kommunen gerichtet haben) kam zu dem Ergebnis, dass der jährliche bundesweite Bedarf für die Erhaltung von schriftlichem Kulturgut insgesamt bei 63,2 Mio EUR liegt (und faktisch nur 10,9 Mio EUR eingesetzt werden). Da möchte man ja eigentlich nur verzagen.

Der Auftrag der KEK bestand und besteht aber auch auf einer weiteren Ebene: Im vergangenen Herbst hat sie in den „Bundesweiten Handlungsempfehlungen“<sup>4</sup> zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts in Archiven und Bibliotheken nicht nur die Umfrage ausgewertet und die ermittelten 63,2 Mio EUR Bedarf genannt. Sondern sie hat entwickelt, wie Schritt für Schritt Strukturen geschaffen und mit Leben gefüllt werden können, um den alarmierenden Verhältnissen in Sachen Bestandserhaltung zu begegnen.

<sup>3</sup> Kulturgut in Gefahr – Archive und Bibliotheken in Rheinland-Pfalz. Ergebnisse einer Umfrage. Herausgegeben von Landesarchivverwaltung und Landesbibliothekszentrum im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz, Koblenz 2015.

<sup>4</sup> Die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts in Archiven und Bibliotheken in Deutschland. Bundesweite Handlungsempfehlungen für die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und die Kultusministerkonferenz. Vorgelegt von der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK), Berlin 2015.

Als Ziel wurde definiert, dass alle Archive und Bibliotheken Zugang zu Restaurierungswerkstätten und fachlichen Beratungsstellen haben. Da aber die Ausgangsbedingungen in den Ländern völlig unterschiedlich sind, geht kein Weg an Folgendem vorbei: ein Netz an landesspezifischen Programmen und Konzepten für die Bestandserhaltung ist flächendeckend auszubauen bzw. da, wo noch nicht geschehen, wie z. B. in Rheinland-Pfalz, zu entwickeln.

Die Kultusministerkonferenz hat die Handlungsempfehlungen angenommen – eine bundesweite Förderung (von Bund und den Ländern getragen/finanziert) steht in Aussicht. Die Höhe der zu erwartenden Mittel wird erst Herbst 2016 festgelegt.

Der zweite Schritt (und damit die zweite Aufgabe für die AG) war also die Entwicklung einer für unser Land adäquaten Lösung. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass wir in Rheinland-Pfalz nicht das Rad neu erfinden: In einigen Ländern gibt es bereits solche Konzeptionen und so konnten wir viele grundsätzliche Ideen übernehmen.

Auch dazu kann ich Ihnen etwas Positives berichten. Wir haben Ende 2015 den Entwurf einer Landeskonzeption an das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur gegeben. Dieser Entwurf liegt in Mainz (im Ministerium) zur endgültigen Genehmigung vor. Wir sind zuversichtlich, dass diese erfolgen wird. Denn wir sind aufgefordert worden, im Rahmen der Aufstellung des Landeshaushalts 2017/18 die finanzielle und personelle Ausstattung für ein Pilotprojekt Bestandserhaltung zu beantragen.

Das Land hat eine besondere Verantwortung. Eine Verantwortung nicht nur für die Landeseinrichtungen, sondern auch für die kommunalen, kirchlichen und „sonstigen“ Archive und Bibliotheken.

Das Herzstück der Konzeption ist die Einrichtung einer Landesstelle für Bestandserhaltung. Denn nur eine eigens dafür zuständige Stelle kann den bestehenden Beratungs- und Informationsbedarf für Sie und die vielen weiteren Archive (und auch für die Bibliotheken) erfüllen.

Die Aufgaben einer Landesstelle werden vor allem bestehen

- in der Beratung (auch vor Ort)
- in der Informationsvermittlung
- in der Organisation von Fortbildungen
- in der Projektkoordination (sprich: auch der ständigen Weiterentwicklung der Möglichkeiten zur Bestandserhaltung)
- in der Verwaltung von (Förder-)Mitteln.

Das alles wird klein anfangen müssen. Wir stellen uns konkret vor, dass diese zentrale Beratungsstelle zunächst mit einer halben Restauratorenstelle ausgestattet sein muss. Durch den Stelleninhaber/die Stelleninhaberin sollen nun nicht etwa praktische restauratorische Arbeiten durchgeführt werden, sondern der/die Stelleninhaber/-in soll für fachliche restauratorische Beratung/Einschätzung

zur Verfügung stehen. Außerdem gehen wir von einer weiteren, einer Vollzeitstelle aus, deren Inhaber/-in die Einrichtungen grundsätzlich beraten und Informationen aufbereiten soll, diese also inhaltlich betreut. Vor allem aber soll das Projekt Bestandserhaltung weiterentwickelt und ausgebaut werden. Die Landesstelle soll im Jahr 2017 ihre Arbeit aufnehmen.

Für erste konkrete Maßnahmen und Anträge haben wir Mittel ab dem Haushaltsjahr 2018 beantragt. Und ab dem Jahr 2019 soll dann ein Förderprogramm in Rheinland-Pfalz umgesetzt werden. Ab dann sollen Anträge von Archiven und Bibliotheken für Maßnahmen zur Bestandserhaltung geprüft und beauftragt werden. Diese sollen von privaten Werkstätten übernommen und erfüllt werden.

Was haben wir als AG BE RLP also bislang getan? Wir haben die Umfrage durchgeführt und ausgewertet. Wir haben die Landeskonzeption entwickelt und ein Landesförderprogramm in den Blick genommen.

Ausgeführt bzw. als Vorhaben genannt, hatten wir diese Schritte in der bereits erwähnten Broschüre „Kulturgut in Gefahr“. Es ist mir wichtig zu betonen, dass diese Broschüre für das Land die gleiche Funktion haben soll wie die nationalen Handlungsempfehlungen der KEK für die Länder. Denn sowohl Broschüre als auch Handlungsempfehlungen beinhalten außer Sachstandsbeschreibungen und sind „auch“ und „vor allem“ politische Papiere.

Beide Broschüren sollen besonders die Entscheidungsträger in Bund und Ländern und Kommunen auf die drängende Relevanz des Themas aufmerksam machen. – Die Handlungsempfehlungen fassen den Sachstand in den Ländern zusammen, beschreiben den bundesweiten Bedarf und die sich aus der Verantwortung von Bund und Ländern jeweils ergebenden Aufgaben. Sie beschreiben, wie dem Thema Bestandserhaltung strukturiert und effizient zu begegnen ist. – Die Handlungsempfehlungen wollen wachrütteln. Denn alle Erkenntnisse sind sinnlos, wenn die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen nicht umgesetzt werden. Das müssen wir zu 100 Prozent auch für unsere Landeskonzeption annehmen.

Sicher wird auch in Rheinland-Pfalz die Umsetzung der Konzeption nur in kleinen Schritten möglich sein. Aber das darf nicht zur Resignation führen. Das Ziel fest vor Augen – dann können wir auch mit diesen Schritten gut leben, denn in jedem Fall wird ein Fortschritt für den Kulturguterhalt erzielt.

Wir, die Mitglieder der AG, sind zuversichtlich, dass unsere Vorstellungen auch von der Landesregierung angenommen werden und dann umgesetzt werden können.

Die Methode zur systematischen Bearbeitung und nötigen Prioritätenfestlegung ist klar umrissen. Dazu kann das Land in gewissem Umfang durch die Einrichtung einer Landesstelle und Aufsetzung eines Landesprogramms beitragen. Aber so, wie der Bund nicht die strukturellen Aufgaben der Länder erfüllen kann, kann ebenso wenig

das Land die Komplettverantwortung für alle Archive und Bibliotheken in Rheinland-Pfalz übernehmen.

Das Land kann und will und wird unterstützen, aber klar ist auch, dass die einzelnen Einrichtungen bzw. deren Träger einen Teil übernehmen und so ihren Part erfüllen müssen.

Wahrscheinlich denken jetzt einige von Ihnen: „Was sollen wir denn schon machen? Angesichts der Finanzlage der Stadt brauche ich dem Bürgermeister nicht mit diesem Thema zu kommen“.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Verantwortung für „Ihr“ Archiv hat in rechtlicher Sicht der Archivträger. Wir wissen alle, dass das Landesarchivgesetz die rechtliche Verpflichtung von Landesbehörden und kommunalen Gebietskörperschaften definiert, für den Erhalt ihres Schriftgutes zu sorgen. Wir haben im vergangenen Jahr „Kulturgut in Gefahr“ sehr bewusst an die Entscheidungsträger auf der Landes- und Kommunalebene verschickt. Die Broschüre wertet nicht nur die Umfrage des Jahres 2014 aus, sondern weist klar und deutlich auf die Verantwortung der Adressaten hin.

Die Umfrage von 2014 hat ergeben, dass das Wissen um die Bedeutung des Themas Bestandserhaltung in der rheinland-pfälzischen Archivwelt – also bei Ihnen – tief verankert ist. Die Entwicklung von Notfallverbänden ist für viele ein aktuelles Thema. Viele von Ihnen haben den Wunsch nach Beratung und nach Fortbildungen geäußert. Die Erstellung einer Landeskonzeption wurde als Desiderat formuliert, und den Wunsch nach Landesfördermitteln haben mehr als zwei Drittel derjenigen, die die entsprechende Frage beantwortet haben, geäußert.

Landesarchivverwaltung und Landesbibliothekszentrum haben als die für das Land stehenden großen Einrichtungen schon einiges umgesetzt oder ausgebaut: Bereits erfolgt ist der Aufbau einer Website „Bestandserhaltung“, die Sie über die Seiten der Landesarchivverwaltung und des Landesbibliothekszentrums erreichen.<sup>5</sup> Hier finden Sie „Erste-Hilfe-Tipps“. Insbesondere die „Checkliste für kleinere Archive und Bibliotheken“ wird Ihnen unter Umständen hilfreich sein, wenn Sie Ihrem Träger gegenüber ein Argumentationsbedürfnis haben. Auf der Website finden sich Basisinformationen und viele Links. Und selbstverständlich können Sie sich hier auch die mehrfach genannten Broschüren „Kulturgut in Gefahr“ und die „Handlungsempfehlungen“ ansehen und gegebenenfalls noch einmal herunterladen.

Basisschulungen zur Bestandserhaltung werden vom Landesbibliothekszentrum durchgeführt. Sie stehen auch Vertreter/-innen aus Archiven offen. Die Einzelberatung von

kleineren Einrichtungen wird auch zukünftig durch die Landesarchivverwaltung (und für die Bibliotheken durch das Landesbibliothekszentrum) erfolgen. Solange noch keine Landesstelle Bestandserhaltung eingerichtet ist, ist das unerlässlich.

Ein Landesförderprogramm wollen wir im Jahr 2018 mit einem Pilotprojekt aufnehmen und ab 2019 dann verstetigen. Dazu wird bereits jetzt der nächste Schritt angegangen: Die dritte große Aufgabe der AG und der Landesstelle wird die konkrete Ausgestaltung des beabsichtigten Programms sein.

Um durch das Programm gefördert werden zu können, werden die Antragsteller bestimmte Kriterien erfüllen müssen. Aber haben Sie bitte keine Angst, dass wir uns da seitenlange Antragsformulare vorstellen. Was wir aber von Ihnen erwarten, das sind klare Vorstellungen und Aussagen als Basis der Anträge.

Egal, wie groß eine antragstellende Einrichtung ist: Sie wird einen Plan/eine eigene Konzeption zur Bestandserhaltung vorlegen müssen. In dieser müssen beantragte Maßnahmen dargelegt und begründet werden.

Und ohne einen minimalen Eigenanteil des Antragstellers wird es auch nicht gehen. Als Argumentation für diesen Eigenanteil sollte sich jeder Archivträger und sollten Sie Ihrem Archivträger immer wieder klarmachen, dass das in seiner Obhut befindliche Archivgut aus vollständig zu erhaltenden, unikalen Unterlagen von rechtssicherndem und historischem Wert besteht.

Jede Einrichtung wird ihre Aktivitäten und Maßnahmen zur Bestandserhaltung priorisieren müssen nach den Kriterien

- Gefährdung (Unterbringung; vorliegende Schäden; Verpackung)
- Bedeutung
- sowie nach der Nutzung, d. h. dem tatsächlichen bzw. prognostizierten Bedarf.

Und so wie die Einrichtungen, die an dem Landesförderprogramm teilnehmen wollen, so werden auch die Landesstelle (die die Anträge wahrscheinlich fachlich vorprüfen wird) und die letztendlich entscheidende AG Bestandserhaltung sich immer wieder fragen müssen, ob die beantragten Mittel in dem umschriebenen Priorisierungsrahmen auch gut eingesetzt werden.

Hierzu ein Beispiel: Es könnte abzuwägen sein, ob für eine bestimmte Summe eine Pergamenthandschrift restauriert werden soll – oder aber doch eher zwei Karten – oder ob es aufgrund des Erhaltungszustandes vielleicht wichtiger ist, 20 bis 30 Meter Akten zu entsäuern – oder ob von diesem Geld 10.000 Archivkartons anzuschaffen sind.

<sup>5</sup> <http://www.landeshauptarchiv.de/bestandserhaltung/index.html>.

Ausgesprochen hilfreich ist es, die Glauert'sche Bestandserhaltungspyramide<sup>6</sup> stets im Hinterkopf zu haben.



Deren Kernaussage liegt darin, dass die Bedeutung der Maßnahmen diametral entgegengesetzt zu ihren jeweiligen Kosten ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte am Ende meines Beitrags noch einmal Mut machen. Es ist wichtig für den Erhalt des schriftlichen Kulturgutes, dass wir das Projekt gemeinsam angehen.

Wie beschrieben soll die beantragte Fachstelle Sie, die Archive im Land, beraten: grundsätzlich und konkret. Mit dem avisierten Förderprogramm werden wir in kleinen Schritten anfangen müssen. Bestandserhaltung ist ein großes und vor allem nie endendes Thema.

Zum Abschluss möchte ich noch einmal das Projekt Bestandserhaltung in seiner gestuften Verantwortung zusammenfassen: Es ist absehbar, dass der Bund Mittel für Konservierung und Restaurierung zur Verfügung stellen wird. – Die AG Bestandserhaltung RLP soll neben diesen Bundesmitteln auch über Mittel des Landes verfügen. Mit dem beschriebenen Förderprogramm wird das Land sich so besonders um die Durchführung und Unterstützung präventiver Maßnahmen kümmern können. Ganz wichtig ist: Das Landesprogramm wird immer nur ergänzenden Charakter haben können.<sup>7</sup> – Die Verantwortung der einzelnen Archive bzw. ihrer Unterhaltsträger besteht besonders für das notwendige Personal und die bauliche Ausstattung.

Die in der Landeskonzeption vorgesehene zentrale Landesstelle wird Anlaufstelle für Sie, die Kolleginnen und Kollegen der kommunalen, kirchlichen und „sonstigen“ Archive im Land, sein. Sie wird Sie beraten und informieren.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Für Fragen stehe ich Ihnen gerne jetzt, aber natürlich auch jederzeit später zur Verfügung.

## KONTAKT

### Landeshauptarchiv Koblenz

Adresse: Karmeliterstraße 1/3  
56068 Koblenz

Telefon: 0261 9129-0

Fax: 0261 9129-112

E-Mail: post@landeshauptarchiv.de

Internet: www.landeshauptarchiv.de

<sup>6</sup> Vgl. Mario Glauert: Strategien der Bestandserhaltung ([https://www.fh-potsdam.de/fileadmin/be\\_hilfe\\_redakeurhandbuch/Fernweiterbildung\\_FB5/AiB7-Glauert\\_Strategien\\_der\\_Bestandserhaltung.pdf](https://www.fh-potsdam.de/fileadmin/be_hilfe_redakeurhandbuch/Fernweiterbildung_FB5/AiB7-Glauert_Strategien_der_Bestandserhaltung.pdf)).

<sup>7</sup> Landesarchivverwaltung und Landesbibliothekszentrum werden nicht in das Landesförderprogramm aufgenommen.

## Aufbau eines E-Learning-Angebots zum Thema Bestandserhaltung – Information über ein Erasmus+-Projekt<sup>1</sup>

von Christine Frick

Die bisher bekannten Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich der Bestandserhaltung finden in der Regel als Tagungen, wie die heutige, oder als Workshops statt, teilweise in Zusammenarbeit mit einem Restaurator/einer Restauratorin. Ab September 2016 wird zusätzlich ein neues autodidaktisches Lernangebot im Bereich der Bestandserhaltung zur Verfügung stehen. Im Rahmen eines EU-Projektes erarbeiten nämlich verschiedene Partner aus Deutschland und den Benelux-Staaten ein E-Learning-Angebot für die archivische Weiterbildung, das als Ergänzung zu den klassischen Fortbildungsveranstaltungen ein zeitlich und räumlich unabhängiges Fortbildungsangebot bietet.

Als Pilot-Modul haben die Projektpartner das Thema „Bestandserhaltung“ gewählt. Denn die Probleme bei der Bewahrung des kulturellen Erbes sind in den Partnerländern und darüber hinaus dieselben, die wissenschaftlichen und fachlichen Erkenntnisse in diesem Bereich sind unumstritten und weitgehend frei von Streitthemen, die sich aus den unterschiedlichen nationalen Archivtraditionen ergeben könnten. Außerdem haben die Projektpartner in diesem Bereich in den letzten Jahren Handlungsstrategien entwickelt und können Material beisteuern.

Das Thema „Bestandserhaltung“ wurde in Unterthemen wie Lagerung und Verpackung, Schadenserkennung und -klassifizierung, Restaurierung, Notfallplanung, Bestandserhaltungskonzept und -management aufgeteilt. Um den Zusammenhang zwischen dem „Lebenszyklus einer Akte“ von der Entstehung in der Behörde über die Archivierung bis hin zu einer möglichen Nutzung und Präsentation einerseits sowie der Bestandserhaltung andererseits grafisch darzustellen, wurde ein Schaubild entwickelt. Es zeigt also, wo überall Bestandserhaltung ansetzen kann und muss, und dass in jeder „Lebensphase“ Gefahren für das Archivgut lauern.

So haben z. B. die Qualität des in den Verwaltungen zum Einsatz kommenden Papiers (Stichwort Alterungsbeständigkeit) und die Lagerungsbedingungen in den Behörden bereits Auswirkungen auf die dauerhafte Erhaltung und Sicherung der schriftlichen Überlieferung. Bei Behördenberatungen können die Archivare versuchen, dafür Problembewusstsein zu wecken, um Veränderungen zu erreichen. Wenn später die Akten ins Archiv gelangen, müssen sie für die dauerhafte Archivierung vorbereitet werden: Sie werden gereinigt, Metalle und sonstige schädliche Materialien werden entfernt und die Akten werden sachgerecht verpackt.

Die Archivierung in den Magazinen sollte unter möglichst optimalen Bedingungen erfolgen: Klima, Licht, Schadstoffe und Hygiene sind hier einige Stichworte, die für die spezifischen Anforderungen der Lagerung stehen. Der schonende Umgang mit den Akten bei der Nutzung sowohl durch die Archivmitarbeiter als auch durch die Benutzer sowie der Schutz der Objekte im Rahmen von möglichen Ausstellungen sind weitere Forderungen der Bestandserhaltung.

Wegen der Fülle der Einzelthemen musste in der jetzigen Projektphase eine weitere Reduktion erfolgen. Es konnte nur ein Teilbereich herausgegriffen und in Lerneinheiten behandelt werden. Die Entscheidung fiel auf die vorbereitenden, präventiven Maßnahmen für die dauerhafte Archivierung, also den Bereich Trockenreinigung – Entmetallisierung – Verpackung.

Die Lernziele sind, dass die Kursteilnehmer erstens schädliche Materialien und Schadensbilder erkennen, zweitens entscheiden, wo sie selbst etwas tun können und wo sie restauratorische Fachkompetenz in Anspruch nehmen müssen, sowie drittens, dass sie Handlungskompetenz im Bereich der präventiven Maßnahmen erlangen. Materialien und Techniken für das Trockenreinigen und Entmetallisieren werden ebenso erläutert und demonstriert wie die Anforderungen an eine sachgerechte Lagerung und Verpackung. Die Lerninhalte entsprechen also in etwa den Themen der beiden Workshops des heutigen Vormittags. Neben den textlichen Basis- und Hintergrundinformationen sollen v. a. auch Fotos, Videos und Animationen eingebunden werden, um die Arbeitsschritte und -techniken zu veranschaulichen. Die Selbstlerneinheiten sollen in vier Sprachen zur Verfügung stehen, in Deutsch, Niederländisch, Französisch und Englisch. Die erste Version wird in Deutsch erstellt und dann in die anderen Sprachen übersetzt.

Zielgruppen sind v. a. die Mitarbeiter kleinerer Archive ohne eigene Restaurierungswerkstatt, Quereinsteiger aber auch Verwaltungsmitarbeiter, da gerade in Luxemburg mit der Einführung des Archivgesetzes die sachgerechte Verpackung des Archivguts in den Verwaltungen erfolgen soll. Das Projektergebnis wird am 30. August 2016 im Rahmen der Tagung „Vom Seminar zum Webinar: Perspektiven archiverischer Fortbildung im 21. Jahrhundert“ im LVR-Kulturzentrum in Brauweiler vorgestellt werden.

<sup>1</sup> Leicht überarbeitete Fassung meines Vortrags, gehalten auf dem Archivtag Rheinland-Pfalz / Saarland am 9. Mai 2016 in Speyer.

Zum Schluss noch einige allgemeine Informationen zu dem Projekt:

Erasmus+ ist ein EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport. Es ist also kein Förderprogramm zur Erhaltung des kulturellen Erbes oder speziell des schriftlichen Kulturguts. Innerhalb eines Teilbereichs dieses Förderprogramms Erasmus+ Strategische Partnerschaften in der beruflichen Aus- und Weiterbildung läuft unter dem Titel „Perspektiven beruflicher Fortbildung von Archivarinnen und Archivaren im 21. Jahrhundert“ unser zweijähriges Projekt. Die Partner sind:

- LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum Brauweiler
- Regionaal Historisch Centrum Limburg, Maastricht
- Algemeem Rijksarchief en Rijksarchief in de Provincien/ Staatsarchiv Löwen
- Archives nationales de Luxembourg
- Landesarchiv Saarbrücken

Die didaktische und technische Umsetzung des Projekts wird an die niederländische Open Universiteit in Heerlen und die Katholischen Universität Leuven vergeben.

Denn die Erstellung von ansprechenden Selbsterlernerheiten ist für alle Projektpartner Neuland, und keiner von uns hat hier das notwendige Know-how. Das Angebot der Open Universiteit in Heerlen (einer reinen Fernuniversität) überzeugte uns vom didaktischen Ansatz her. Das Modul wird nach einem international anerkannten Lernmodell, dem 4C/ID-Modell (Vier-Komponenten-Instruktionsdesign-Modell) aufgebaut. Es werden sowohl Basisinformationen vermittelt als auch Lernaufgaben gestellt, deren Schwierigkeitsgrad oder Komplexität sich steigert.

Zur Bereitstellung von Lerninhalten gibt es auf dem Markt verschiedene freie oder kostenpflichtige Lernplattformen bzw. Lern-Management-Systeme, so z. B. Moodle, ILIAS, Coursera, Toledo. Wir haben verschiedene Systeme getestet und uns für Toledo entschieden, das bei der Katholischen Universität Leuven im Einsatz ist. Ausschlaggebend war u. a. die Möglichkeit der kostenfreien Mitnutzung des E-Learning-Portals der Universität Leuven und die damit verbundene Sicherstellung des technischen Unterhalts über den Projektzeitraum hinaus.

Das E-Learning-Angebot wird als reiner Lernkurs konzipiert, nicht als webbasiertes Training mit Tutor. Es steht kostenlos zur Verfügung; lediglich eine Registrierung für einen Gastzugang bei der Universität Leuven ist notwendig.

Es wäre natürlich wünschenswert, wenn die übrigen Bestandserhaltungsthemen ebenfalls für Lernmodule aufbereitet und zur Verfügung gestellt würden. Es gibt aber noch keine konkreten Überlegungen für ein Folgeprojekt. Die Lernmodule müssen auch nicht auf das Thema Bestandserhaltung beschränkt bleiben, sondern sollen im Sinne des Projekts alle Themenfelder der archivischen Weiterbildung behandeln. Neu erarbeitete Lerneinheiten können über ein standardisiertes Austauschformat für E-Lear-

ning-Inhalte (z. B. SCORM) in das aufgebaute Angebot bei der Universität Leuven integriert werden.

Ich wünsche mir eine breite Nutzung des ersten Moduls zur Bestandserhaltung sowie eine positive Resonanz und einen weiteren Ausbau des Angebots.

## KONTAKT

### Landesarchiv Saarbrücken

Adresse:	Dudweiler Str. 1 66133 Saarbrücken
Telefon:	0681 501-1927
Fax:	0681 501-1933
E-Mail:	c.frick@landesarchiv.saarland.de
Internet:	www.landearchiv.saarland.de

## Erfahrungsbericht Schimmel und Biostoff-Verordnung – Ein Vorschlag zum konstruktiven Umgang<sup>1</sup>

von Bettina Johnen

In etwa der Hälfte der rheinland-pfälzischen Archive schimmelt es. So nannten 19 der 37 befragten Einrichtungen „Schimmel“ als Schadensbild, als 2014 eine Umfrage zur Ist-Situation der Bestandserhaltung in rheinland-pfälzischen Archiven und Bibliotheken durchgeführt wurde.<sup>2</sup> Im Folgenden möchte ich erläutern, wie das Archiv des Landtags Rheinland-Pfalz mit einem Schimmelschaden aus dem Jahr 2014 umgegangen ist. Dabei soll das Augenmerk auf der, vergleichsweise jungen, Rechtsnorm „Verordnung über Sicherheit und Gesundheitsschutz bei Tätigkeiten mit Biologischen Arbeitsstoffen“, kurz Biostoff-Verordnung, liegen.<sup>3</sup> Die Form eines Erfahrungsberichts wurde bewusst gewählt. Die Darstellung aus der Handlungspraxis eines kleinen bis mittelgroßen Archivs soll als Beispiel dafür herangezogen werden, wie kleinere Einrichtungen konstruktiv mit den durch die Biostoff-Verordnung vorgegebenen Rahmenbedingungen umgehen können.

Die Ausgangssituation war folgende: Im Sommer 2014 gab es einige schwül-heiße Tage. In einem Kellermagazin des Landtagsarchivs stieg die Luftfeuchtigkeit bei warmen Temperaturen über 70 Prozent. Weite Teile des Bestands (Akten und Bücher) schimmelten. Insbesondere auf Buchrücken aus textilen Materialien zeigte sich ein weißer Schimmel-Flaum. Das betroffene Magazin ist im Untergeschoss des „Alten Zeughauses“ untergebracht, einem Gebäude aus dem 17. Jahrhundert. Das Haus ist auch unter dem Namen „Sautanz“ bekannt, da das Gelände ehemals zur Schweinehaltung diente.<sup>4</sup> Das Kellergeschoss wurde für die Bedürfnisse des Archivs hergerichtet, eine Wassersperre in Boden und Wänden sollte für Trockenheit sorgen. Die nun modernen Räume verfügen über leicht zu reinigende Böden, Regalanlagen mit manuellem Betrieb, und eine Lüftungsanlage sorgt für regelmäßigen Luftaustausch. Der „Sautanz“ wird derzeit in der Hauptsache durch die rheinland-pfälzische Staatskanzlei genutzt, daneben sind in dem Haus insgesamt vier Magazinräume des Landtagsarchivs und der Landtagsbibliothek untergebracht. Zum Teil werden einzelne Regalabschnitte auch für andere Aktenbestände genutzt. Das Archiv ist Teil einer größeren Verwaltungsbehörde, der Landtagsverwaltung. Zustän-

dig für Bauunterhalt und Bauaufgaben ist aber weder die Landtagsverwaltung noch die Staatskanzlei, sondern eine weitere, darauf spezialisierte Verwaltungsbehörde, der Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung. In dieser für kleinere und mittlere Archive nicht untypischen Gemengelage gibt es eine Vielzahl von Ansprechpartnern und Zuständigkeiten. Zahlreiche Personen haben über Schlüssel Zutritt zum Kellergeschoss und zum Schimmel-Magazin, da der Raum gemeinsam vom Landtagsarchiv, der Landtagsbibliothek und einem Teil der Verwaltung genutzt wird. Hinzu kommen noch „Generalschlüssel“ für Hausmeister, Wach-, Wartungs- und Reinigungsdienst. Sofort nach Entdeckung des Schimmelschadens wurde der Raum deshalb komplett gesperrt und ein Schild „Nicht betreten!“ angebracht. Fortan hatten nur Archivmitarbeiterinnen und Archivmitarbeiter, die jeweils eine Schutzausrüstung tragen, Zugang zum Schimmelmagazin. Die vom Schimmel betroffenen Akten und Bücher wurden für die Benutzung gesperrt. Schnell konnten Entfeuchtungsgeräte angeschafft werden, um die Klimabedingungen zu normalisieren und zukünftig besser zu kontrollieren.

Nach diesen Sofortmaßnahmen begann eine Phase der Orientierung. Zahlreiche Fragestellungen tauchten auf, darunter:

- Wo kommen die schlechten Klimawerte her?
- Müssen bauliche Maßnahmen am Gebäude durchgeführt werden?
- Wie kann der Schimmel bekämpft werden?
- Welche Bestände müssen gereinigt werden (Trockenreinigung)?
- Was kann kassiert werden (z. B. noch lieferbare Bücher, die neu angeschafft werden können)?
- Müssen wir den Raum desinfizieren bzw. dekontaminieren?
- Wie kann ein erneuter Schimmelbefall vermieden werden?
- Welche Aspekte des Arbeitsschutzes sind zu beachten?

Auch rechtliche Regelungen zum Thema rückten vermehrt in den Fokus, so auch die im Juli 2013 eingeführte Biostoff-Verordnung. Sie scheint auf den ersten Blick für

<sup>1</sup> Der Text ist eine ergänzte schriftliche Ausarbeitung des am 9. Mai 2016 auf dem Archivtag Rheinland-Pfalz / Saarland in Speyer gehaltenen Vortrags.

<sup>2</sup> Vgl. Andre, Elsbeth: Umfrage zur Ist-Situation der Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken in Rheinland-Pfalz – Auswertung der Archive. In: Unsere Archive 60 (2015), S. 31 – 39.

<sup>3</sup> Biostoffverordnung vom 15. Juli 2013 (BGBl. I, S. 2514).

<sup>4</sup> Vgl. Grathoff, Stefan: Altes Zeughaus „Zum Sautanz“ in Mainz, <http://www.regionalgeschichte.net/rheinessen/mainz/kulturdenkmaeler/zum-sautanz.html> [aufgerufen am 22.04.2016], sowie Landeshauptstadt Mainz: Altes Zeughaus, <http://www.mainz.de/tourismus/sehenswertes/altes-zeughaus.php#SP-grouplist-4-1:4> [aufgerufen am 22.4.2016].

Einrichtungen wie medizinische Forschungs- oder Gentechniklabore gemacht, und dem Laien drängen sich Bilder von Labormitarbeiterinnen und -mitarbeitern in Schutzanzügen auf, die mit Zellkulturen oder exotischen Krankheitserregern arbeiten. Die Verordnung gilt allerdings allgemein für „die berufliche Arbeit mit Menschen, Tieren, Pflanzen, Produkten, Gegenständen oder Materialien, wenn aufgrund dieser Arbeiten Biostoffe auftreten oder freigesetzt werden und Beschäftigte damit in Kontakt kommen können.“<sup>5</sup>

Und diese Beschreibung trifft auf ein Archiv zu. Wir gehen beruflich mit Gegenständen oder Materialien (Archivalien) um. Im Rahmen unserer Arbeit kann Schimmel, ein Biostoff, auftreten und Archivmitarbeiterinnen und -mitarbeiter können damit in Kontakt kommen.

Es zeigte sich, dass sich mit bewährten und erprobten Handlungsmustern Lösungen für den Schimmelschaden erarbeiten lassen und die Biostoff-Verordnung eine wichtige Rolle bei diesen Lösungen spielen kann. Unser Umgang mit dem Problem lässt sich in drei Phasen aufteilen, die jedoch zum Teil zeitgleich liefern:

Lesen, Recherchieren:

- Literatur zum Thema Schimmel und Bestandserhaltung
- Auseinandersetzung mit dem Text der Biostoff-Verordnung
- Technische Regeln (TRBA) zur Biostoff-Verordnung

Hilfe holen:

- Beauftragte/r für Arbeitssicherheit
- Betriebsärztin/Betriebsarzt
- Fremdfirma zur genauen Bestimmung der Schimmelart

Rat einholen:

- bei der Landesarchivverwaltung
- beim Landesbibliothekszentrum
- bei anderen Archiven
- Fortbildungen besuchen

Schnell wurde klar, dass die Biostoff-Verordnung vieles regelt, was aus Gründen des Arbeitsschutzes und der Bestandserhaltung ohnehin in Archiven gewährleistet wird. Dennoch war es hilfreich, sich bei den anstehenden Maßnahmen auf eine Rechtsnorm berufen zu können, die auf die Schadenssituation eingeht. Beispielhaft sollen hier Erfahrungen mit den Regelungen zu Betriebsanweisungen, zur Unterweisung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie zum Warnsymbol für Biogefährdung angeführt werden. Alle drei Beispiele zeigen, wie die Biostoff-Verordnung im Archivalltag konstruktiv genutzt werden konnte.

§ 14 enthält Regelungen zu Betriebsanweisungen und zur Unterweisung von Beschäftigten.<sup>6</sup> Beide bauen Unsicherheiten bei den Beschäftigten im Umgang mit dem Schimmel ab und schließen Informationslücken. Die ge-

forderte jährliche mündliche Unterweisung informiert alle Archivbeschäftigten über die Gefahren von Schimmel im Archiv und erläutert die erforderlichen Schutzmaßnahmen. Natürlich wurde auch vor der Einführung der Biostoff-Verordnung bereits geschult und es wurden grundlegende Regeln wie „Kein Essen/Trinken im Magazin“ aufgestellt. Doch schlichen sich mit der Zeit kleine Gewohnheiten entgegen vereinbarten Regelungen ein oder bestimmte Dinge wurden falsch wahrgenommen. So ist beispielsweise Kaugummikauen oder Bonbon-Lutschen auch eine Form des Essens und sollte deshalb im Magazin unterbleiben. Die jährliche Wiederholung der Unterweisung verfestigt sinnvolle Regeln, kann unbeabsichtigte Fehler aufdecken und gibt einen festen Rahmen, über Fragen des Arbeitsschutzes gemeinsam zu sprechen. Die geforderte Dokumentation der Unterweisung und die Bestätigung der teilnehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch ihre Unterschrift unterstreicht die Wichtigkeit des Schulungsinhalts. Die Informationen können jederzeit in der Betriebsanweisung nachgelesen werden, auch dies dient der Verfestigung und baut Unsicherheit ab.

Das Warnsymbol für Biogefährdung findet sich in Anhang I der Biostoff-Verordnung.<sup>7</sup> Das Zeichen ist in ein gelbes Dreieck mit schwarzem Rand eingebettet. Die Signalfärbung schwarz-gelb, ähnlich einer Wespe, erzeugt Aufmerksamkeit. Vergleicht man das offizielle Warndreieck mit dem als Sofortmaßnahme angebrachten Schild „Nicht betreten!“, hat es eine stärkere optische Wirkung. Es erzeugt Aufmerksamkeit und gibt zugleich eine Begründung für das ausgesprochene Verbot.

Aus dem Thema Schimmel und Biostoff-Verordnung ergaben sich für das Archiv des Landtags Rheinland-Pfalz zwei Erfahrungen: Erstens stellten wir fest, dass mit bekannten und bewährten Methoden das „fremde“ Thema Biostoff-Verordnung erarbeitet werden kann. Zweitens zeigte sich, dass die Verordnung wichtige Regelungen enthält, die sich positiv auf die Bewältigung des akuten Schimmelschadens auswirkten.

## KONTAKT

### Landtag Rheinland-Pfalz: Archiv, Parlamentsdokumentation

Adresse:	Platz der Mainzer Republik 1 55116 Mainz
Besuchsanschrift:	Deutschhausplatz 3 55116 Mainz
Telefon:	06131 208-2229
E-Mail:	archiv@landtag.rlp.de

<sup>5</sup> § 2, Absatz 7, Satz 2 Biostoffverordnung vom 15. Juli 2013 (BGBl. I, S. 2514).

<sup>6</sup> Vgl. Biostoffverordnung vom 15. Juli 2013 (BGBl. I, S. 2514).

<sup>7</sup> Vgl. Biostoffverordnung vom 15. Juli 2013 (BGBl. I, S. 2514), Anhang I bzw. Fundstelle BGBl. I 2013, S. 2525.

## Liste der Mitarbeiter/-innen

Aatz, Sonja	Archiv des Regionalverbandes Saarbrücken – ARV
Andre, Dr. Elsbeth	Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Landeshauptarchiv Koblenz
Aulenbacher, Mario	Stadtarchiv Kaiserslautern
Bäumchen, Manuela	Verein für Medieninformation und -dokumentation e. V.
Becker, Gerhard	HA Information, Dokumentation und Archive des SWR und SR – Abteilungsleitung Mainz
Bönnen, Prof. Dr. Gerold	Stadtarchiv Worms
Brauß, Joachim	Kreisarchiv Neuwied u. a.
Burkhardt, Ulrich	Bezirksverband Pfalz, Zentralarchiv
Dobras, Prof. Dr. Wolfgang	Stadtarchiv Mainz
Euler, Wilfried	Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Landesarchiv Speyer
Fandel, Dr. Thomas	Bistumsarchiv Speyer
Feis, Gina	Verein für Medieninformation und -dokumentation e. V.
Frick, Christine	Landesarchiv Saarbrücken
Friedhoff, Dr. Jens	Stadtarchiv Hachenburg
Geil, Bernd	Stadtarchiv Lahnstein
George, Dr. Christian	Universitätsarchiv Mainz
Gerhard, Nadine, M.A.	Stadtarchiv Ingelheim
Goebel, Dr. Christine	Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Landeshauptarchiv Koblenz
Grosche-Bulla, Andrea	Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Landeshauptarchiv Koblenz
Herrmann, Dr. Hans-Christian	Stadtarchiv Saarbrücken
Herrmann, Dr. Tobias	Bundesarchiv
Jäger, Sabine	Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Landeshauptarchiv Koblenz
Janta, Leonhard	Kreisarchiv Ahrweiler
Johannes, Klaus Frédéric	Verbandsgemeindearchiv Landau-Land
Johnen, Bettina	Landtag Rheinland-Pfalz, Referat W 9 – Archiv, Parlamentsdokumentation, Bibliothek
Kaufmann, Dr. Dörte	Landesarchiv Saarbrücken
Kiefer, Sigrid	HA Information, Dokumentation und Archive des SWR und SR – IDA-Standort Saarbrücken
Klar, Monika	Südzucker AG, Zentralarchiv
Koelges, Michael	Stadtarchiv Koblenz
Legrum, Kurt, M.A.	Stadtarchiv Blieskastel
Müller, Dr. Wolfgang	Universitätsarchiv Saarbrücken
Nestler, Gerhard	Stadtarchiv Frankenthal (Pfalz)
Noack, Birgit	Stadtarchiv Neustadt an der Weinstraße
Rauscher, Manfred	Stadtarchiv Idar-Oberstein
Reuther, Christian	Stadtarchiv Völklingen
Röhrenbeck, Christina, M.A.	Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Landesarchiv Speyer
Rönz, Andrea, M.A.	Stadtarchiv Linz
Rummel, Dr. Walter	Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Landesarchiv Speyer
Sarholz, Dr. Hans Jürgen	Stadtarchiv Bad Ems
Scheller, Veit	ZDF Mainz – Geschäftsbereich Archiv-Bibliothek-Dokumentation
Schnur, Gerhard	Stadtarchiv St. Wendel
Schütze, Steffen	Stadtarchiv Bad Neuenahr-Ahrweiler
Sinderhauf, Dr. Monica	Bistumsarchiv Trier
Stüber, Dr. Gabriele	Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz, Speyer
Teyke, Tobias	Stadtarchiv Trier
Wittmer, Heike	Stadtarchiv Pirmasens

### Impressum

Mitteilungen aus den rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven.  
Hrsg. von der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz und dem Landesarchiv Saarbrücken.

Redaktion: Dr. Elsbeth Andre, Dr. Martina Knichel und Andrea Grosche-Bulla, Landeshauptarchiv,  
Postfach 20 10 47, 56010 Koblenz (Tel. 0261 9129-104),

E-Mail: [post@landeshauptarchiv.de](mailto:post@landeshauptarchiv.de);

Christine Frick, Landesarchiv, Postfach 10 24 31, 66024 Saarbrücken (Tel. 0681 501-1927),

E-Mail: [c.frick@landesarchiv.saarland.de](mailto:c.frick@landesarchiv.saarland.de);

Isabell Weisbrod, Landesarchiv, Otto-Mayer-Str. 9, 67346 Speyer (Tel. 06232 9192-120),

E-Mail: [post@landesarchiv-speyer.de](mailto:post@landesarchiv-speyer.de).

Layout und Druck: Druckerei Hachenburg GmbH, Saynstraße 18, 57627 Hachenburg.

Herstellung: Landeshauptarchiv Koblenz.

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Das Heft erscheint jährlich und wird kostenlos abgegeben.

Bestellungen nehmen das Landeshauptarchiv Koblenz und die Landesarchive Saarbrücken und Speyer entgegen.